



 KREISSTADT **SIEGBURG**

65ER NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESZEITSCHRIFT
FÜR DIE ÄLTEREN MITBÜRGER

SpardaGiro
SpardaGiro Online

www.sparda-west.de



0,- Mindestgehalt
Gebühren
Wechselaufwand

Vielfach empfohlen – unsere kostenlosen* Girokonten!

Filiale Siegburg:

|| Mühlenstraße 58, 53721 Siegburg

Gebührenfrei anrufen: 0800 - 330 605 9



*Mitgliedschaft Voraussetzung.

Sparda-Bank

freundlich & fair

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Allgemeines

Bürgerentscheid am 19. September 2010	4/5
GERMANIA sang vor 30.000 Pilgern	6/7
Buchtipp „Der Baum brennt“/Senioren-sitzung 2011	7
AWO Wohnberatung für Menschen im Rhein-Sieg-Kreis/Schwerhörigkeit ist kein Makel	8
Viel-harmonische Klänge	9
Demenz - Ein unausweichliches Alters-schicksal?	9/10
Buntes Potpourri	10
Worträtsel	11
Aristoteles - Von der Wissenschaft der Wahrheit	12/13
Leserbrief „Herz heute“ Informationen	13
Fotorätsel	14
So schlafen Sie gut! Acht DAK-Tipps	15/16
Ehrenamtliche Mitarbeiter für den Besuchsdienst gesucht/Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“/Bewegung ist wichtig	16
Keine Fremden in die Wohnung lassen!	17
Etiketten: Kleingedrucktes kaum zu entziffern/Zeitumstellung: Den inneren Takt wiederfinden	18
Wissenswertes zum Zucker	19/20
Mit „Nachbarn“ am Gartenzaun - Volkstheater Siegburg	20
Kostenlose Vorträge und Kurse für Senioren in Siegburg/Alzheimer Sprechstunde	21
Veranstaltungen bis Dezember 2010	22-24

Besinnliches

Beginnender Herbst/Die Zeiten/Die Uhr	25
Apfel und Birne`s Vermählung/Siehste, siehste!/Der kleine Fritz	26
Und wieder Herbst/Andere Namen für Jeld	27
Marktkrug/Da Spingsbrooder/	
Alles ändert sich...	28
Die deutsche Schreibrift	29
Lose Sprüche/Nicht sammeln, geben!/ Leidenschaften/Saunabesuch	30
Ferienetüde/Siegburger Heimatlied!	31

Neugierde/Humor ist Liebe/Humor	32
Abschiednehmen/Am Fliederbusch/ Kalendersprüche	33
Entschuldigung/Mein Traum/Das Alter/Die alten Schuhe	34
Nachdenkliches/Im Alter/Die Hektik	35
Jetzt kommen die goldenen Jahre/ Fegefeuer/Noch mehr Lachen/Bürokrat	36
Geburtstagswünsche/Das Schwein/Mausi/ Klobürste	37
Herbst-Atem/Das Leben/Zeitenwandel	38
Glückwünsche	39/40

Nostalgisches

Die Heuernte	41/42
Mit dem Fahrrad durch's Ruhrgebiet	42/43
Siegburg, meine Stadt!	43
Brückberger Kriegserinnerungen Teil I	44/45
Notgeldscheine der Stadt Siegburg	45/46/47
Siegburger Mörder	48
55 Jahre Mittlere Reife - Erinnerungen, Reflexionen - Teil 2	48/49/50
Ausgewandert vor 140 Jahren	50
Rückblick auf ein düsteres Kapitel	51/52
Fußbodenpflege früher und heute	52
Siegburger Bürger fürchteten um Dienst- mädchennotstand	53/54
Altmaterialsammlung 1986	54/55
„Otto Schüler - Baustoffe“ in Siegburg	
Ein Rückblick, Teil II	55/56
Tanz in der Tischdecke	56
Zur Geschichte der Schule in Wolsdorf	57/58
So entstand der Firmennamen ABS-Pumpen/ Fotoerinnerung	59
Leserbrief zu „Kinder der Wolsdrofer Straße“	
Der Mozartopf	60
Wege einer Badewanne	61/62
Das älteste Foto aus Siegburg	62
150 Jahre rollt die Bahn nun schon durchs Siegtal	63/64
Vereinswettkämpfe STV 1934	64

Herausgeber:

Kreisstadt Siegburg, 53721 Siegburg, Nogenter Platz 10,

Finanzielle Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe gewährten:

Sparda-Bank, Siegburg; Comp-/S R. Ballensiefen, Siegburg; Orthopädie Kurenbach, Siegburg; Kreissparkasse Köln; Seniorenzentrum Siegburg GmbH; Dr. med. dent. Cato Ferrier, Siegburg; rhenag, Siegburg; Debeka, Siegburg; Hoch Hinaus, Much

Redaktion:

Heinz-Dieter Gessner, Tel: 02241/102-290 (heinz-dieter.gessner@siegburg.de)

Marion Ulmke Tel: 02241/102-254 (marion.ulmke@siegburg.de),

Andrea Hermes, Tel: 02241/102-291 (andrea.hermes@siegburg.de)

Auflage:

8.000

Titelbild:

Der Bröhltalbahnnhof in Siegburg-Zange, 1909

Redaktionsschluss:

Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabeterminen zu beachten:

für die **Frühlingsausgabe: 01.01.** **Sommerausgabe: 01.04.**

Herbstausgabe: 01.07. **Weihnachtsausgabe: 01.10.**

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über Spendenüberweisungen an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 K000010 315010101 auf Konto 200330013 bei der Brühler Bank eG, BLZ 37069991 oder Konto 1005958 bei der Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99. Für Spenden bis zu 200,00 Euro gilt der Überweisungsträger als Spendenbeleg. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg. Allen Spendern herzlichen Dank!



Liebe Leserinnen und Leser der 65er Nachrichten,

Ja oder Nein - am 19. September gilt es. Auch in Ihrer Hand liegt die Entscheidung über die Zukunft der Stadt Siegburg. Als Bürgerin und Bürger von Siegburg sind Sie aufgerufen, Ihre persönliche Stimme beim ersten Bürgerentscheid in der Geschichte der Kreisstadt abzugeben. Ich möchte deutlich betonen: Es ist das gute demokratische Recht von Bürgerinnen und Bürgern, mit einem solchen Entscheid ihre Interessen durchzusetzen. Gleichwohl möchte ich als Bürgermeister die Gelegenheit nutzen, Ihnen meine persönliche Sachentscheidung zum Thema und die sie tragenden Gründe zu erläutern:

Am 19. September geht es um viel. Es geht um sehr viel.

Vordergründig dreht es sich darum, ob das in den 1960-er-Jahren errichtete Rathaus erhalten und im Eigentum der Stadt bleiben solle. Dafür will das Bürgerbegehren Ihre Ja-Stimme. Tatsächlich geht es den Organisatoren dieser Initiative aber um etwas ganz anderes. Es geht darum, die Realisierung der Zukunftspläne für die Einkaufsstadt Siegburg mit einer neuen Einkaufsgalerie zu verhindern.

Dieses für Siegburg so eminent wichtige Zukunftsprojekt kann nur realisiert werden, wenn die Flächen des Rathauses einbezogen werden. Die vergangenen Jahre haben gezeigt: Dezentrale Lösungen an mehreren Standorten sind nicht zu realisieren. Es ist die einzige Chance, die Einkaufsstadt Siegburg für die Zukunft zu wappnen, damit sie im Konkurrenzkampf bestehen kann und die einzige Möglichkeit, den dringend benötigten großen Lebensmittelmarkt in der City zu schaffen. Die Sicherung einer wohnortnahen Versorgung mit den alltäglich benötigten Lebensmitteln, ein entsprechendes Geschäft, das zu Fuß erreicht werden kann, das ist verständlicherweise eines der dringendsten Anliegen vor allem der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, das ist ein ganz wichtiger Wunsch und eine berechtigte Forderung. Ein Ja zum Erhalt des Rathauses würde auch hier alle Zukunftschancen unwiederbringlich zerstören.

Ein Nein hält uns alle Optionen offen. Mir ist wichtig, dass Sie wissen: Am 19. September fällt noch keine Entscheidung über die endgültige Ansiedlung und Gestaltung der Galerie. Hier wird es noch viele planungspolitische Diskussionen und Abstimmungen geben, die wir gemeinsam führen werden. Die Einkaufsgalerie wird in einem offenen Prozess der Bürgerbeteiligung und Information realisiert. Kommt nicht der von uns allen gewünschte "Maßanzug" für Siegburg, kann am Ende auch ein Verzicht stehen. Dies gilt auch für die Überlegungen um einen neuen Rathaus-Standort. Die Initiatoren des Bürgerentscheids wollen sich in diesen Diskussionsprozess nicht einbringen. Sie wollen die Einkaufsgalerie verhindern, bevor die planerischen Grundlagen überhaupt feststehen.

Meine lieben Leserinnen und Leser der 65-Nachrichten, ich bin der festen Überzeugung, dass es zum jetzigen Zeitpunkt für eine abschließende Entscheidung zu früh ist. Nehmen wir uns gemeinsam die Zeit, um in einem halben Jahr auf dann gesicherter und sachlicher Grundlage gemeinsam im Konsens eine konstruktive Entscheidung zum Wohle Siegburgs treffen zu können.

Also braucht Siegburg Zeit. Nehmen wir uns die Zeit. Geben Sie uns die Zeit für eine gute Lösung. Mit einem Nein am 19. September. Oder vorab per Briefwahl.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Franz Huhn". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

(Franz Huhn)
Bürgermeister

Bürgerentscheid am Sonntag, dem 19. September 2010

Am 19. September findet in Siegburg erstmals ein Bürgerentscheid statt. Es wird über folgende Frage abgestimmt:

„Sind Sie dafür, dass das Rathaus erhalten und im Eigentum der Stadt bleibt?“

Wahlberechtigt sind alle Siegburgerinnen und Siegburger ab dem 16. Lebensjahr, sofern sie Deutsche bzw. EU-Bürger sind. Die Abstimmungsräume entsprechen denen der vergangenen Wahlen und sind am Sonntag, dem 19. September 2010 von **8:00 Uhr bis 18:00 Uhr** geöffnet. Es ist aber auch wie bei allen anderen Wahlen möglich, seine Stimme vorab per Briefwahl abzugeben. Dies ist postalisch an die Stadtverwaltung, Wahlbüro, 53721 Siegburg, per eMail an wahlen@siegburg.de sowie über das Internet www.siegburg.de/wahlen möglich. Nähere Informationen unter 02241-102366 oder im Wahlbüro im Rathaus.

Bestimmen Sie mit Ihrer Stimme die Zukunft Siegburgs mit.

Worum geht es?

Siegburg benötigt dringend eine maßvolle Innenstadterweiterung, die auch den von vielen Menschen geforderten Lebensmittelmarkt in der Innenstadt ermöglicht.

Trotz intensiver Bemühungen ist es den Verantwortlichen in den vergangenen Jahren nicht gelungen, eine Innenstadterweiterung im vorhandenen „Bestand“ zu realisieren. Aus diesem Grund ist jetzt eine „zentrale“ Lösung denkbar, die u.a. den Bereich des bisherigen Rathauses und des Allianz-Parkplatzes beinhaltet. Die Überlegungen sind derzeit erst am Anfang, der Entwicklungs- und Planungsprozess ist noch nicht konkret eingeleitet.

Was bedeuten ein „Ja“ oder ein „Nein“ ?

Die Beantwortung der Frage mit „ja“ bedeutet sofort und unwiederbringlich, diesen Planungsprozess zu beenden und vorzeitig die Diskussion um die Zukunft der Einkaufsstadt Siegburg zu beenden. Dann kann es nur noch dezentrale Lösungen geben, die bisher allerdings nicht realisiert werden konnten.

Ein „nein“ bedeutet lediglich, dass die Überlegungen für zentrale und dezentrale Lösungen weiter fortgesetzt und konkretisiert werden können. Ein „nein“ bedeutet noch keine Entscheidung für eine Einkaufsgalerie oder gar einen konkreten Investor.

Was passiert mit dem Rathaus?

Sollte es tatsächlich zu einer zentralen Lösung kommen, kann das Rathaus - um das es vordergründig bei dem Bürgerentscheid geht – dann an unterschiedlichen Standorten entstehen: auf dem VdAK-Gelände an der Frankfurter Straße, auf dem Henrich-Gelände, auf dem VHS-Gelände, auch diese Frage wird in einem offenen Prozess mit den Bürgerinnen und Bürgern entschieden. In jedem Falle aber wird es eine zentrale Anlaufstelle (Bürgerservice) mitten in der Stadt geben.

Wie ist die Meinung der politischen Gruppierungen?

Stimmempfehlungen der im Rat vertretenen Fraktionen, des Bürgermeisters und Sondervoten einzelner Ratsmitglieder

Fraktion	Fraktionsstärke	Stimmempfehlung
CDU	24	Nein
SPD	8	Ja
BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN	6	Ja
FDP	4	Ja
Fraktionsloses Ratsmitglied Dr. Helmut Fleck		Ja
Fraktionsloses Ratsmitglied Michael Otter		Ja
Bürgermeister		Nein

Allgemeines

GERMANIA sang vor 30.000 Pilgern

Generalaudienz

Die Organisatoren im Vatikan hatten es gut mit der 150köpfigen Reisegruppe der Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg gemeint und ihr während der Papstaudienz auf dem Petersplatz Sitzplätze direkt an der Fahrstrecke des Papamobil besorgt. Somit hatten alle direkten Blickkontakt mit dem Hl. Vater, der, bejubelt von den Massen, dicht an ihnen vorbeifuhr und sie segnete.



Als danach die einzelnen Besuchergruppen namentlich aufgerufen wurden, erhob sich die gesamte Reisegruppe bei ihrem Stichwort wie „ein Mann“ und ließ unter Beifall der riesigen Menschenmenge das 1876 vom Siegburger Hermann-Joseph Mohr geschaffene Kirchenlied „Ein Haus voll Glorie schauet“ über das gewaltige Rund erschallen. Radio Vatikan hatte diesem Auftritt zugestimmt, die Siegburger mit Fernsehkameras aufgenommen und auf die riesigen Bildschirme vor den Kolonnaden projiziert. Spätestens zu diesem Zeitpunkt waren die Komplikationen des Hinflugs vergessen, bei dem die erste von drei Maschinen mit 80 Reisenden nach dem Start wegen technischer Probleme nach Frankfurt zurückkehren musste.

Messe im Petersdom

Bereits am Vorabend der Generalaudienz hatte die GERMANIA die Ehre, mit ihren Gesängen eine Messe im Petersdom auszuschnücken. Von ihrem Podest in der Apsis des Domes hat-

ten die 60 Sänger auf der linken Seite einen unvergesslichen Blick auf den von Bernini geschaffenen Kathedraaltar (ein Schrein für die Reliquie des Stuhls Petri), überragt von dem berühmten Alabasterfenster, das eine Taube als Symbol des Heiligen Geistes zeigt. Rechts von ihnen wurde ihr Blick angezogen vom Papstaltar mit seinem 29 m hohen Bronzebaldachin über dem Grab des heiligen Petrus und darüber die gewaltige 43 m hohe Kuppel.



Nach ihren Darbietungen waren die Sänger überrascht und erfreut, dass ihnen die rund 500 Messebesucher mit Beifall dankten.

Kirchenkonzert in San Ignazio

Der letzte Abend der sechstägigen Reise war einem Kirchenkonzert in der Jesuitenkirche San Ignazio vorbehalten, einer der schönsten barocken Kirchen Roms und berühmt durch die Deckengemälde von Andrea Pozzo. Die Befürchtungen, der späte Beginn um 21 Uhr könnte Auswirkungen auf den Konzertbesuch haben, erwiesen sich als unbegründet: ca. 500 Besucher wollten die GERMANIA hören, die ihr Publikum über 90 Minuten mit einem abwechslungsreichen Programm begeisterte. Choralhafte Kirchengesänge alter Meister (u.a. das achtstimmige „Popule meus“), altrussische Liturgiegesänge, vorgetragen in der Originalsprache, Spirituals in Deutsch, Englisch und Französisch gesungen, begeisterten die Zuhörer ebenso wie zwei Soli von Chorsolist Klaus Lüdke. Trotz der späten Stunde gab es „Standing Ovation“, und nicht nur der Chor unter Leitung von Musikdirektor Stefan Wurm, auch Solist Klaus Lüdke sowie die beiden Organisten Heinz Dieter Paul und Harry Herchenroth genossen den Beifall.

Weitere Auftritte

Einen Chorauftritt gab es aber nicht nur am Grab des Apostelfürsten Petrus, auch am Grab des hl. Paulus in der fünfschiffigen Basilika St. Paul vor den Mauern und auch in der Kirche Santa Maria Maggiore trug die GERMANIA Auszüge aus ihrem geistlichen Programm vor. An einer der berühmtesten Freitreppen der Welt, der Spanischen Treppe, freuten sich dann zahlreiche Rombesucher über ein Volksliederpotpourri. Trotz der vielen Chorauftritte und Chorproben blieb auch noch Zeit für die große Reisegruppe, sich die schönsten Plätze und Bauwerke Roms anzusehen.

Hans-J. Bargon, Siegburg

„Der Baum brennt!“ Das etwas andere Weihnachtsgeschenk



Wer gerne liest, zumal in der (Vor-)Weihnachtszeit, und wer sich auch einmal mit etwas außergewöhnlichen Weihnachtsgeschichten beschäftigen möchte, der sollte sich das Buch von Hans Menzel-Severing „Der Baum brennt!“ zu-legen.

Auf 130 Seiten bringt der Autor 38 rheinische und treudeutsche Weihnachtsgeschichten zu Papier – humorvoll, grotesk, herb realistisch, liebenswürdig, ironisch, frech, vergnüglich... aber in keiner Geschichte hat sich ein Englein die Flügel gebrochen! Wetten, dass auch Ihre Weihnachtsstimmung darin vorkommt?

Für 14 Euro gibt es dieses vergnügliche Buch in den bekannten Siegburger Geschäften und beim Rheinlandia-Verlag Klaus Walterscheid in Siegburg zu kaufen.

Hansjürgen Münch, Siegburg

Seniorensitzung 2011

Am 01. März 2011 findet wieder die große Senioren-Karnevalssitzung der Stadt Siegburg gemeinsam mit den Funken Blau-Weiß, den Stadtsoldaten Rot-Weiß und der Damenkarnevalsgesellschaft Sonnenschein in der Rhein-Sieg-Halle statt. Das vielseitige Programm mit Stars aus Funk und Fernsehen steht bereits.



Die Kartenreservierung für die Sitzung im Jahr 2011 ist ab dem 18.10.2010 telefonisch unter folgender Rufnummer möglich: 02241/102-291 oder persönlich, Zimmer 120 im Rathaus. Da diese Veranstaltung vorrangig für in Siegburg wohnende Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren bestimmt ist, wird die Vorreservierung auf maximal vier Karten mit Erfassung von Namen und Adressen der Bezugsberechtigten beschränkt.

Der Preis der Karte beträgt 23,50 €, für die über 70-jährigen Siegburger gibt es eine Ermäßigung von 2,50 €. Im Kaufpreis enthalten sind Schnittchen, Kuchen, Kaffee und alle sonstigen Getränke. Die Verteilung der Plätze erfolgt weiterhin über die Stadtverwaltung, da so auf die individuellen Bedürfnisse der älteren Mitbürger Rücksicht genommen werden kann. Der Kartenverkauf wird wie bisher ab dem 03.01.2011 über das Bürgeramt erfolgen.



Allgemeines

AWO Wohnberatung für Menschen im Rhein-Sieg-Kreis

So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen, das wünschen sich die meisten Menschen! Mit zunehmendem Alter oder bei Behinderung fallen viele, sonst selbstverständliche Handgriffe und Bewegungsabläufe schwer. Eine „kleine Maßnahme mit großer Wirkung“ kann schon das Anbringen eines Haltegriffes sein! Aber auch wenn es um Unfallgefahren in der Wohnung, den Einsatz von Hilfsmitteln oder den barrierefreien Umbau geht, bietet die Wohnberatungsstelle folgenden Service:

- Sie werden umfassend beraten.
- Wir stehen Ihnen zur Seite, wenn Sie wissen möchten, ob eine Anpassung Ihrer Wohnung hilfreich und machbar ist. Bei einem Hausbesuch erarbeiten wir gemeinsam mit Ihnen konkrete Vorschläge zu Verbesserungen und Erleichterungen des Lebens in der Wohnung.
- Sie erhalten ausführliche Informationen, wie die Anpassung finanziert werden kann. Auch bei der Antragstellung von Zuschüssen und weiteren Formalitäten werden Sie unterstützt.
- Wir helfen Ihnen geeignete Handwerker zu finden und Kostenvoranschläge werden geprüft. Rund um die Organisation und den Ablauf der Arbeiten sind wir Ihr Ansprechpartner.
- Nach Abschluss der Arbeiten führen wir gemeinsam mit Ihnen eine Nachschau durch. Dabei kontrollieren wir, ob die Arbeiten wie vereinbart abgeschlossen wurden und prüfen die Plausibilität der Rechnungen.

Die Wohnberatungsstelle begleitet Sie dabei, in einer schwierigen Situation die beste Lösung zu finden und Ihren Wohnwunsch zu realisieren. Menschen mit einer dementiellen Erkrankung benötigen oft eine spezielle Unterstützung und Beratung zu Sicherheitstechnik, Orientierungsmöglichkeiten u.a. krankheitsbedingten Problemen, auch hier ist die Wohnberatung Ansprechpartner.

Pflegebedürftige können über die Pflegeversicherung (§ 40 Abs. 4 SGB IX) für behindertengerechte Umbauten in der Wohnung/im Haus einen Zuschuss zur Wohnumfeldverbesserung von bis zu 2.557 Euro erhalten.

Wohnberatung ist für Sie kostenlos.

Wir freuen uns, wenn wir Ihnen helfen können. Rufen Sie uns an!

AWO Wohnberatung, Schumannstr. 4, 53721 Siegburg, (Tel. 02241-866857-20)

Schwerhörigkeit ist kein Makel

Mit zunehmendem Alter wird das Gehör immer schlechter. Aber viele der in Deutschland unter Schwerhörigkeit leidenden 14 Millionen Menschen scheuen den notwendigen Arztbesuch. Denn leider ist die Schwerhörigkeit immer noch ein Tabuthema. Dies kann in der zwischenmenschlichen Kommunikation, aber auch in medizinischer Hinsicht schwerwiegende Folgen für die Betroffenen haben. Nicht selten wird eine herkömmliche - im Innenohr angesiedelte - Altersschwerhörigkeit ohne Therapie von einer zusätzlichen zentralen Schwerhörigkeit überlagert, bei der dann Nervenzellen im Großhirn degenerieren.

Mit der neuen Broschüre „Schon gehört? Wege aus der Altersschwerhörigkeit“ informiert die Seniorenliga über Symptome und Folgen der Altersschwerhörigkeit und zeigt verschiedene Wege auf, wie man den Hörverlust ausgleichen kann. Denn wer gut hört, hat mehr vom Leben!

Bestelladresse: DSL, Heilsbachstraße 32, 53123 Bonn oder online unter www.dsl hoeren.de, Bestell-Hotline 01805-001905 (0,14 Euro/Min. aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise abweichend).

Quelle: Deutsche Seniorenliga e.V.

Viel-harmonische Klänge



„Wie Daniel Barenboim schon konstatierte, wird Musik oft als etwas Höheres, außerhalb unseres Lebens stehendes begriffen. Musik sei elitär und nur für Gebildete und Liebhaber. Da wir in unseren Konzerten immer wieder feststellen, welche Freude Musik bereitet und welche heilende Wirkung sie auf Körper, Geist und Seele ausübt, haben wir für uns entschieden, diesem Klischee des Elitären entgegenzuwirken und die „große Klassik“ näher zu bringen und erlebbar zu machen. Es ist unsere Leidenschaft, Genuss, Freude und Wohlbefinden zu vermitteln. Aus Liebe zu unserer Berufung wollen wir Musik als Teil unseres Lebens transportieren und allen zugänglich machen. Wir möchten in Kontakt treten mit Ihnen, dem Publikum, und suchen den regen Austausch, denn Sie sind unser Antrieb und unser Motor.“ Dass die „Bad Reichenhaller Philharmonie“ unter ihrem Dirigenten Thomas Mandl diese Einstellung konsequent umsetzt und lebt, davon konnte sich die GERMANIA 2008 beim gemeinsamen Auftritt mit diesem Orchester überzeugen. Aus der Begeisterung über den großen Erfolg im Alten Königlichen Kurhaus entstand die Idee eines Gegenbesuches der Philharmonie in Siegburg. Zwei Jahre hat die Umsetzung dieses Vorhabens gedauert, nun ist es soweit!!

Freuen Sie sich über viel-harmonische Klänge der „Bad Reichenhaller Philharmonie“ und der GERMANIA in einem Konzert in der Rhein-Sieg-Halle am Samstag, 2. Oktober 2010, 17.00 Uhr, in dem Walzer der Wiener Klassiker ebenso zu Gehör kommen wie bekannte Opernchöre von Friedrich Smetana, Charles Gounod, Richard Wagner, Jaques Offenbach und Giuseppe Verdi.

Im Mittelpunkt stehen jedoch die unvergesslichen Melodien eines Johann Strauß mit seiner prächtigen Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“, mit dem galanten Walzer „Wiener Bonbons“ und der urwüchsigen Polka „Leichtes Blut“. Die heimliche österreichische Nationalhymne, der Walzer „An der schönen blauen Donau“, bei dem sich Chor und Orchester verbünden, war 2008 in Bad Reichenhall der Höhepunkt des großartigen und umjubelten Konzertes.

Chorsolist Klaus Lüdke und die Sopranistin Maria Klier, häufig zu Gast bei der Konzertreihe „Junge Stimmen“ und bei den Konzerten der GERMANIA, runden mit ihren Soloauftritten ein Programm ab, das auch Ihnen „Genuss, Freude und Wohlbefinden“ vermitteln wird.

Hans.J. Bargon, Siegburg

Demenz – Ein unausweichliches Altersschicksal?

Bildung und kognitive Aktivitäten führen nachweislich zu einem späteren Auftreten von Symptomen einer Demenz vom Typ Alzheimer. Bei vaskulären, d.h. arteriosklerotisch bedingten Formen, die rund ein Drittel der Demenzerkrankungen ausmachen, sind die Möglichkeiten der Vorbeugung sogar besonders groß. – Mit diesen Erkenntnissen beschäftigten sich 140 Fachleute aus Wissenschaft und Praxis in Bonn. Die Fachtagung wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem Zukunftsforum Demenz veranstaltet.

„Es ist uns als Lobby der Älteren wichtig, dass erprobte Präventions- und Therapieansätze, nach denen die Erkrankten und ihre Angehörigen, aber auch professionelle Pflegekräfte händelnd suchen, stärker in die Öffentlichkeit getragen werden“, so die BAGSO-Vorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr, die die Veranstaltung moderierte.

Ein großes Problem sei, dass Demenzen oft zu spät diagnostiziert werden mit der folgenschweren Konsequenz, dass sowohl das kognitive, körperliche und sozial-kommunikative Training als auch die medikamentöse Therapie viel zu spät beginnen, so Prof. Dr. Andreas Kruse, Di-

Allgemeines

rektor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg.

In einer Langzeitstudie der Universität Nürnberg-Erlangen konnte die präventive Wirkung eines kombinierten Trainings nachgewiesen werden. Mit dem Training von Gedächtnis und Alltagskompetenzen sowie Bewegungsangeboten kann eine möglichst lange Selbstständigkeit älterer Menschen erreicht werden. „Dadurch kann nicht nur die Lebensqualität der älteren Menschen erhöht werden, es ergeben sich darüber hinaus Einsparmöglichkeiten in Milliardenhöhe“, so der Leiter der SimA-Studie Prof. Dr. Wolf D. Oswald. Gelingen es, die Pflegebedürftigkeit aller pflegebedürftigen Menschen nur um einen Monat aufzuschieben, so liege die Kostenersparnis bei 1,21 Mrd. € im Jahr.

Ein gezieltes Bewegungsprogramm (Neue Aktionsräume für Menschen mit Demenz und ihre Angehörige - NADiA) des Instituts für Bewegungs- und Sportgerontologie an der Sporthochschule Köln zeigt ebenfalls positive Effekte.

Dass demenziell erkrankte Menschen – entgegen einer weit verbreiteten Sichtweise – in einer von Akzeptanz und Einfühlungsvermögen getragenen Atmosphäre durchaus auch Freude und Glück empfinden, betonten nicht nur die Referentinnen und Referenten, sondern immer wieder auch Teilnehmende, die aus ihrer Arbeit mit Demenzkranken berichteten.

Fazit: Demenzen sind nicht heilbar, aber es gibt Möglichkeiten, das Auftreten von Krankheitssymptomen zu verzögern. „Nutzen wir diese Chancen, denn jeder, der mit demenzkranken Menschen – ob privat oder beruflich – zu tun hat, weiß: Schon eine Nicht-Verschlechterung der Krankheit ist ein Gewinn!“ so die BAGSO-Vorsitzende zum Abschluss der Tagung.

Weitere Informationen:

Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO)

Ursula Lenz

Bonnigasse 10, 53111 Bonn

Tel.: 02 28 / 24 99 93 18, Fax: 02 28 / 24 99 93 20

E-Mail: lenz@bagso.de

www.bagso.de

Buntes Potpourri

Volkstheater Siegburg gab Startschuss bei gemütlichen Spargelessen

Für seine Gönner und Freunde veranstaltete das Volkstheater Siegburg Mitte Mai ein gemütliches Spargelessen in dem Hotel-Restaurant Kasserolle und gab einen kleinen Vorgeschmack auf das, was die Zuschauer von dem neuen Ensemble erwarten können. Hans Fischer, künstlerischer Leiter des Volkstheaters, begrüßte die rund 30 anwesenden Gäste mit einer kleinen Geschichte und stellte kurz das neue Team des Theaters vor. Nach dem gemeinsamen Spargelessen boten die einzelnen Mitglieder Kostproben ihres Könnens. Schauspielerschüler Christian von Toperczer eroberte mit einem selbstkomponierten Lied schnell die Herzen der Zuhörer. Auch die Darsteller Heijo Henrich und Genot Klein überzeugten mit ihren musikalischen Beiträgen an Akkordeon und Gitarre und animierten so die Gäste zum Mitsingen. Abwechslung gab es dann durch eingestreute Lesungen von Joachim Ringelnatz- und Heinz Erhardt-Texten, mit denen Constance Craemer, bekannt aus der TV-Serie „Die Anrheiner“, und Hans Fischer den Saal zum Lachen brachten. Der gemütliche Mittag bestand schließlich aus einem rundum gelungenen bunten Potpourri, das sicherlich das Publikum überzeugte, ein Freund des Volkstheaters zu werden.



BU: Constance Craemer (Mitte) und Hans Fischer (rechts) unterhielten ihr Publikum mit Texten von Ringelnatz und Ehrhardt

Weiterhin sucht das Volkstheater Siegburg Gönner und Förderer, denen die Kultur in Siegburg am Herzen liegt. Weitere Informationen, wie man schnell ein „Freund des Volkstheaters“ werden kann, gibt Hans Fischer unter der Telefon/Fax-Nummer: 02241-2392827 oder per E-Mail unter volkstheater-siegburg@gmx.de

VERFLIXTE WORTSUCHE



Suchen Sie möglichst rasch die aufgelisteten Wörter. Sie können in alle Richtungen geschrieben sein: waagrecht, senkrecht oder diagonal, vorwärts und rückwärts.

- Adern - Anemone - Anselm - Apfel - Aspik - Chintz - Emmilie - Enzo
- Ermine - Fahrraeder - Feilen - Flotte - **Ganter** - Genom - Golf -
- Haus - Hilfe - Karotte - Knoten - Liste - Messer - Nase - Neuron -
- Notar - Oregano - Radieschen - Radio - Regenschirm - Renate -
- Rio - Risotto - Safran - Sonntag - Statist - Strasse - Tango - Uhr



R H A U S N O T A R F E S A N
 R I S O T T O G A N E M O N E
 F L O G A U R R T G I R N S T
 A F L O T T E A U M L I N E O
 H E M M I L I E S E E H E L N
 R K I P S A U H R S N C N M K
 R E N A T E Z E E S E S T M S
 A K A R O T T E R E T N A G A
 E T S I L A N N M R A E G E F
 D A D E R N I Z I C N G H N R
 E A P F E L H O N A G E R O A
 R A D I E S C H E N O R T M N

Das Kompliment lautet:



Wenn Sie alle Wörter gefunden haben, bleiben 10 Buchstaben übrig. Diese ergeben der Reihe nach gelesen ein Kompliment.

Für Fragen steht Ihnen die MAT- Trainerin Ingrid Baum
 Tel. 02241 – 591 582

Aristoteles - Von der Wissenschaft der Wahrheit

„Mögen auch alle anderen Wissenschaften notwendiger sein als die Philosophie, so ist doch keine besser“ - ein Satz des Aristoteles, der den Wunsch nach mehr Beispielen seines Denkens weckt.

Das Thema des Buches betrifft die insgesamt sehr umfangreiche Philosophie des Aristoteles (384 bis 322 v. Chr.). Es öffnet sehr wirkungsvoll den Zugang zu seinen Werken, auch wenn nicht seine gesamte Philosophie, sondern nur Auszüge daraus ausgewählt wurden. Die Philosophie des Aristoteles enthält nicht nur die sittlichen und moralischen Grundsätze, wie er sie zu seiner Zeit gesehen hat und die nicht nur für die heutige Zeit fortgelten, sondern hat einen Umfang, wie ihn kein anderer Philosoph erreicht hat.

Ziel des Buches ist es, einen Einblick in die Philosophie des Aristoteles zu geben, ohne dass alle seine Schriften gelesen werden müssten, über die wir ohnehin nicht mehr verfügen. Den Leserinnen und Lesern werden nur Impressionen dargeboten, bei weitem nicht komplett alle Inhalte. Vielleicht liegt darin auch ein Zugang zur Gesamtheit der nicht leicht zu verstehenden Philosophie des Aristoteles.



Aufbau und Inhalt des Buches orientieren sich grundsätzlich an den von Eugen Rolfes übersetzten und kommentierten Büchern des Aristoteles, die alle als echt gelten.

Das Titelbild aus Raffaels „Schule von Athen“ zeigt Aristoteles allein schon als Hinweis dar-

auf, dass er aus den Blüten seines großen Lehrers Platon die reifen Früchte hervorbrachte.

Willi Maslankowski

Aristoteles -

Von der Wissenschaft der Wahrheit

2010; 358 Seiten; 14,8 x 21 cm; gebunden; 29,80 €

ISBN 978-3-86796-049-6

Verlag Karl Heinrich Bock

Postfach 1145 • 53604 Bad Honnef • Telefon: +49(0)2224/5443 • Telefax: +49(0)2224/78310
www.bock-net.de • info@bock-net.de

Ausgewählte Stellen aus der Wissenschaft der Wahrheit

Macht ohne Klugheit ist nicht wünschenswert, wohl aber Klugheit ohne Macht. (Topik 118a)

Alles lässt sich leichter tun als gut tun. (Topik 139b)

Das ist recht eigentlich eine gute Anlage, dass man fähig ist, das Wahre richtig zu wählen und das Falsche zu meiden. (Topik 163b)

Das Gesetz bestimmt ja die Meinung der Menge, während die Weisen der Natur und der Wahrheit gemäß sprechen. (Sophistische Widerlegungen 173a)

Mögen auch alle anderen Wissenschaften notwendiger sein als die Philosophie, so ist doch keine besser. Muss ja doch ihr Besitz für uns sozusagen in das Gegenteil des anfänglichen Fragens und Suchens umschlagen. (Metaphysik 983a)

Viele haben entgegengesetzte Ansichten und glauben, dass diejenigen, die ihre Meinung nicht teilen, im Irrtum sind, woraus notwendig folgt, dass dasselbe ist und nicht ist. (Metaphysik 1009a)

Hesiod sagt: „Der ist von allen der Beste, der selber Jegliches findet. Aber auch jener ist tüchtig, der guter Lehre Gehör gibt. Wer aber selbst nichts erkennt, noch fremden Zuspruch be-

dächtig bei sich erwägt, der ist wohl unnütz unter den Menschen.“ (Nikomachische Ethik 1095b)

Die Glückseligkeit stellt sich dar als ein Vollendetes und sich selbst Genügendes, da sie das Endziel allen Handelns ist. (Nikomachische Ethik 1097b)

Indem wir dem Verkehrten recht weit aus dem Weg gehen, werden wir zur Mitte gelangen, ähnlich wie man es macht, um krummes Holz gerade zu biegen. (Nikomachische Ethik 1109b)

Ein jeder hat Freude an seiner und verwandter Handlungsweise (Nikomachische Ethik 1156b).

Tugend und Verstand – diese Quellen jeder schönen Tat – beruhen nicht auf dem Besitz der Macht. (Nikomachische Ethik 1176b)

Eine gute Tat gibt es weder bei dem Einzelnen noch beim Staat ohne Tugend und Verstand. (Politik 1323b)

Kein wahres Glück ist ohne Tugend zu finden. (Politik 1328b)

Die Vernunft ist teils eine praktische, teils eine theoretische. (Politik 1333a)

Dr. Willi Maslankowski, Königswinter

Leserbrief

Ich bin gebeten worden nachzuforschen, ob in der Region Siegburg noch jemand lebt, der die Jüdin Karoline Cahn, (geb. 19.11.1878) gekannt hat. Sie wohnte bis zum 23. Juni 1941 in Siegburg, Luisenstraße 50. Ihr Sohn Erich Cahn (geb. 08.08.1913) verzog am 18.03.1939 nach Köln.

Leser, die hierzu Informationen geben können, werden gebeten, sich mit mir, Theodor Wolff, Farnweg 34, 53721 Siegburg, Telefon: 02241/68725, in Verbindung zu setzen.

„Herz Heute“ Informationen

Zeitschrift der Deutschen Herzstiftung e.V. wieder voller neuer Informationen

Die Mitgliederzeitschrift „Herz Heute“ der Deutschen Herzstiftung e.V. (DHS), Ausgabe I 2010 ist wieder mit diversen Informationen erschienen“, so Rainer Walterscheid, der ehrenamtliche Beauftragte dieser Stiftung hier im Rhein-Sieg-Kreis. Ein ausführliches Interview zum Thema „Warum Wandern“ ist ebenso nachzulesen wie beispielsweise das Thema: „Was tun beim Herzstillstand?“, um nur einige Themen zu nennen.

Diese 52seitige Broschüre kann jetzt wieder angefordert werden beim Beauftragten der DHS unter Telefon-Nummer 02242 8 56 39. Nachzulesen ist auch „Neues aus der Medizin“, so Walterscheid weiter. Ebenso das Thema „Wie wirken sich Autofunkschlüssel auf Herzschrittmarker und implantierbare Defibrillatoren aus?“ Ein überaus interessantes Thema für jeden Betroffenen. Wie in jeder Ausgabe ist auch die Rubrik „Patienten fragen – Ärzte antworten“ enthalten.

Diese Zeitschrift ist kostenlos, **allerdings werden 1,45 Euro als Portokosten erbeten.**

Weitere Informationen zu dieser Zeitschrift und zur Deutschen Herzstiftung e.V. gibt es am besten montags bis freitags von 10 – 12 Uhr unter 02242/8 56 39 AB beim Beauftragten Rainer Walterscheid.



Fotorätsel



Welcher Kircheneingang in einem Siegburger Ortsteil ist hier zu sehen?

eingereicht von Hans Hümmeler, Siegburg

Unter den richtigen Einsendungen werden - unter Ausschuss des Rechtsweges - verlost:

- 1 x 2 Karten Theaterstück „Gute Nachbarn, nette Nachbarn“ am 17.11.2010, 18.00 Uhr, Restaurant „Kasserolle“ (inkl. Abendbuffet, ohne Getränke); bereitgestellt durch Volkstheater Siegburg und Familie Roggendorf (Inhaber Kasserolle)
- 2 x 1 Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 2010
- 3 x 1 Buch „Kreuz und Quer durch Siegburg“
- 2 x 1 Buch „Oben auf dem Berg“
- 2 x 1 Siegburg Handtuch

Ihre Lösung schicken Sie bitte an:
Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

Einsendeschluss ist der 02.11.2010

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren

Auflösung des Rätsels aus Heft 154:

Bei dem Gebäude handelt es sich um das „Weinhaus am Beu“.

Gewonnen haben:

- Horst Kannengiesser, Siegburg
- Edith Over, Siegburg
- Rosemarie Proske, Siegburg
- Rainer Pussar, Siegburg
- Elisabeth Juckel, Siegburg
- Maria Bay, Siegburg
- Heinz Kaczmarek, Siegburg
- Heinz-Joseph Werner, Siegburg
- Ursula Meisel, Siegburg
- Fritz Laatsch, Siegburg

**Allen Gewinnerinnen und Gewinnern
herzlichen Glückwunsch!**

So schlafen Sie gut! Acht DAK-Tipps für gesunden Nachtschlaf

Oft wissen wir nicht, was uns nachts weckt: War da ein ungewohntes Geräusch oder kratzt der neue Schlafanzug? Wer regelmäßig schlecht schläft, sollte seine Schlafbedingungen systematisch auf solche Störungen untersuchen. Kleine Veränderungen können Wunder bewirken! Acht Schlaftipps von Dr. Stefanie Grabs, Allgemeinmedizinerin bei der DAK.

Wärme, Licht und Lärm

Leise, dunkel und nicht zu kalt sollte ein Schlafzimmer sein. Ideal ist eine Raumtemperatur von etwa 18 Grad. Lichtdichte Rollos oder Vorhänge lohnen sich für alle, die nicht mit der Sonne aufstehen möchten. Das Bett am besten ins ruhigste Zimmer der Wohnung stellen. Wer Lärmquellen nicht ganz ausschalten kann, sollte versuchen, sich an Ohrenstöpsel zu gewöhnen.

Alkohol und Nikotin

Eine Flasche Bier oder ein Glas Wein am Abend mögen beim Einschlafen helfen. Sie bringen aber die Tiefschlaf- und Traumphasen durcheinander. Dadurch wirkt der Schlaf weniger erholend. Zusätzlich lässt Alkohol die Muskulatur der Atemwege erschlaffen und fördert so das Schnarchen. Nikotin wirkt anregend und kann den Schlaf ebenso beeinträchtigen wie schwarzer Tee oder Kaffee.

Medikamente

Schlafstörungen können als Nebenwirkung von Medikamenten auftreten. Lesen Sie den Beipackzettel gründlich und sprechen Sie mit Ihrem Arzt über die Schlafprobleme. Versuchen Sie nicht, das Problem mit Schlafmitteln zu lösen: Diese sollten Sie nur nach Absprache mit einem Arzt einnehmen. Insbesondere der Wirkstoff Benzodiazepin macht schnell abhängig. Eine gute Alternative sind hoch dosierte Baldrianpräparate.

Essen und Trinken

Mit leerem oder zu vollem Magen schläft es sich schlecht. Die letzte Mahlzeit sollte etwa vier Stunden vor dem Schlafgehen liegen und leicht verdaulich sein, zum Beispiel mageres Fleisch,

Nudeln, Reis oder gegartes Gemüse. Nicht auf den Abendbrottisch gehören fettes Fleisch oder Bratkartoffeln. Auch blähende Speisen wie Kohl, hartgekochte Eier, Rohkost und Vollkornbrot sind tabu. Trinken Sie ausreichend: rund eineinhalb bis zwei Liter über den Tag verteilt. Verzichten Sie nach 15 Uhr auf koffeinhaltige Getränke.

Stress und Sorge

Rituale helfen, den Arbeitstag innerlich zu beenden: eine kurze abendliche Dusche, der Wechsel aus der Büro- zur Freizeitkleidung oder ein halbstündiger Spaziergang. Gespräche über Probleme im Büro oder in der Beziehung sollten nicht in den späten Abend verlegt werden. Entspannungsübungen vor dem Schlafengehen können helfen, den Stress des Tages abzubauen.

Hormone

Viele Frauen klagen kurz vor der Periode über Schlafschwierigkeiten und fühlen sich tagsüber müde. Betroffene sollten für einen strukturierten Tagesablauf sorgen und regelmäßig Sport treiben. In den Wechseljahren verstärken sich Schlafprobleme oft durch nächtliche Hitzewallungen, Schweißausbrüche und Herzklopfen. Halten die Schlafstörungen über einen längeren Zeitraum an, ist ein Gespräch mit dem Arzt sinnvoll.

Raumgestaltung

Ein Schlafzimmer sollte Ruhe und Behaglichkeit ausstrahlen. Denn gutes Schlafen beginnt mit Entspannung. Dabei helfen warme Farben, schöne Bilder und klare Strukturen. Wer sein Schlafzimmer als Arbeits- oder Abstellkammer nutzt, den verfolgen unerledigte Dinge oft bis in den Schlaf. Alles, was aufregen kann, sollte draußen bleiben. Auch Fernseher, Computer und Handy gehören nicht an die Bettkante.

Matratzen, Bettdecken und Bekleidung

Vor dem Matratzenkauf ist es sinnvoll, ausgiebig Probe zu liegen. Idealerweise sinken Becken und Schultern in der Seitenlage leicht ein, so dass die Wirbelsäule möglichst waagrecht liegt. Allergiker sollten Matratzen mit einem waschbaren Überzug sowie waschbare Bettdecken und Kopfkissen verwenden. Eine dünne Sommer- und eine dicke Winterdecke sorgen für gutes Schlafklima zu jeder Jahreszeit.

Hilfsmittel für eine gute Nacht

Warme Milch mit Honig: Milch enthält den Eiweißbestandteil Tryptophan, den der Körper für die Produktion des schlaf fördernden Botenstoffs Serotonin benötigt. Honig erleichtert die Aufnahme des Tryptophans ins Blut.

Bewegung: Regelmäßiges körperliches Training am Vormittag oder Nachmittag fördert den Schlaf. Sport am Abend aktiviert den Körper jedoch eher.

Warmes Bad: Ein kurzes warmes Wannenbad löst Verspannungen und macht angenehm müde.

Schlafdiät: Wer regelmäßig unter Einschlafschwierigkeiten leidet, sollte morgens bewusst früher aufstehen. Dadurch steigt der Schlafdruck am Abend.

Natürliche Schlafmittel: Baldrian verkürzt die Einschlafzeit und hilft beim Durchschlafen. Die Wirkung tritt erst nach zwei bis vier Wochen ein. Homöopathische Mittel gegen Schlafstörungen sind beispielsweise Frauenschuh (*Cypripedium*) oder Passionsblume (*Passiflora*).

DAK PresseServer

Ehrenamtliche Mitarbeiter für den Besuchsdienst gesucht

Die Aktiven Senioren Siegburg der Johanniter beschäftigen sich seit ihrer Gründung im Jahre 1992 intensiv und aktiv mit dem Thema „Ehrenamtlicher Besuchsdienst bei älteren oder behinderten Bürgern“ und können heute auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz zurückblicken.

Derzeit bereiten allein 18 aktive Besuchsdienstler den ihnen anvertrauten Menschen regelmäßig Freude, indem sie diese auf Spaziergängen oder einfach nur als guter Zuhörer begleiten.

Es wird hierbei allerdings auch immer deutlicher, dass stetig mehr Menschen Hilfe bedürfen.

Über Unterstützung durch interessierte Bürger würden sich die Aktiven Senioren Siegburg sehr freuen.

Gerne geben wir unsere Erfahrungen weiter.

Kontakt:

Jürgen Gerhards/Eike Hundhausen,
Humperdinckstr. 44, Tel. 02241-60 931

Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“ jetzt mit neuer Homepage und E-Mail

Rund um die Uhr ist jetzt die Selbsthilfegruppe „Rund ums Herz“ zu erreichen. Zu jeder Zeit kann man unter www.rundumsherz.info Informationen abrufen, beispielsweise, wann der nächste Termin ist und welches Thema behandelt wird. Es gibt jeweils einen Tipp des Monats; Informationen über Herzsportgruppen können abgerufen werden. Anfahrt und Treffpunkt der Gruppe sind ausführlich beschrieben und man kann unter Kontakt@rundumsherz.info zu jeder Zeit Informationen dem Kursleiter Rainer Walterscheid, der auch gleichzeitig ehrenamtlicher Beauftragter der Deutschen Herzstiftung ist, zukommen lassen. Ein Link zur Deutschen Herzstiftung führt einen sofort auf die Seite dieser Einrichtung.

Bei dieser Gelegenheit teilt Rainer Walterscheid nochmals mit, dass der Besuch bei der Selbsthilfegruppe unentgeltlich ist und jeder ohne Anmeldung beim Gruppenabend mitmachen kann. Weitere Informationen unter der Telefonnummer: 02242/856 39 AB



Bewegung ist wichtig

Schon moderate Bewegung in Kombination mit kalorienreduziertem Essen senkt das Herzinfarktrisiko eines älteren Menschen. Das haben Forscher der Uniklinik Essen herausgefunden. Da sich die Körperzellen im Alter verändern, gehe ein natürlicher Schutzmechanismus, den das Herz in sich trägt, nach und nach verloren. Dieser Prozess lässt sich aber aufhalten: Bewegung und ein gesunder Ernährungsstil bringen die Herzmuskeln wieder auf Trab.

Quelle: AOK Rheinland/Hamburg

Lösung von Seite 11

Das Kompliment lautet: Gut gemacht

Keine Fremden in die Wohnung lassen!

„Erinnern Sie sich nicht mehr an mich!“ - Leute, die Sie noch nie in Ihrem Leben gesehen haben, reden Ihnen ein schlechtes Gedächtnis ein, um Sie in Sicherheit zu wiegen und von Ihnen in Ihre Wohnung gebeten zu werden. Vorsicht vor diesen „Bekanntern“! Fremde würden Sie ja auch nicht hereinlassen.

Aber wenn Unbekannte vortäuschen, entfernte Verwandte zu sein oder frühere Nachbarn, alte Reisebekanntschaften, ehemalige Kollegen, Pflegepersonal oder Bettnachbarn aus Ihrem letzten Krankenhausaufenthalt - wer möchte da unhöflich die Tür schließen, wer kommt da nicht zunächst ins Grübeln?

Unter Umständen wird ein solcher Besuch zuvor telefonisch angekündigt. Die Anrufer geben sich beispielsweise als Enkel aus und bitten kurzfristig um Bargeld. Häufig wird eine Notlage oder ein finanzieller Engpass vorgetäuscht. Dabei wird der Geldbetrag nie vom Anrufer selbst, sondern von einer fremden Person im Auftrag des angeblichen Verwandten abgeholt. Tricktäter - Männer wie Frauen - rechnen mit Ihrer Hilfsbereitschaft und nutzen Sie schamlos aus! Da bestellen Ihnen wildfremde Menschen Grüße von entfernten Verwandten oder überbringen eine Unglücksnachricht. Dabei haben sie nur ein Ziel. Sie sollen sagen: „Bitte, kommen Sie herein.“

Tipps Ihrer Polizei:

- Vergewissern Sie sich vor dem Öffnen, wer zu Ihnen will: Schauen Sie durch den Türspion oder aus dem Fenster, benutzen Sie die Türsprechanlage.
- Öffnen Sie Ihre Tür immer nur mit vorgelegter Türsperre (z. B. Kastenschloss mit Sperrbügel).
- Lassen Sie niemals Fremde in Ihre Wohnung.
- Überlegen Sie sich Folgendes, wenn Fremde an der Tür von ihrer Not erzählen: Warum wenden sich diese Leute nicht an eine Apotheke, eine Gaststätte oder ein Geschäft, son-

dern gerade an mich?

- Seien Sie misstrauisch bei Anrufern, deren Stimme Sie nicht erkennen. Lassen Sie sich den vollständigen Namen, die Adresse und eine Telefonnummer geben, unter der Sie zurückrufen können. Echte Verwandte oder Bekannte werden dafür Verständnis aufbringen.
- Übergeben Sie niemals Geld an Personen, die Sie nicht kennen.
- Lassen Sie sich am Telefon keine Namen oder andere Informationen über Angehörige, Freunde oder Bekannte entlocken.
- Nur wenn Sie alleine sind, haben Trickdiebe leichtes Spiel mit Ihnen. Versuchen Sie, bei unbekanntem Besuchern einen Nachbarn hinzuzubitten oder bestellen Sie den Besucher zu einem späteren Termin, wenn eine Vertrauensperson anwesend ist.
- Nehmen Sie für Ihre Nachbarn nur Lieferungen entgegen, die Ihnen angekündigt wurden.
- Bieten Sie bei einer angeblichen Notlage an, selbst nach Hilfe zu telefonieren oder das Gewünschte (Schreibzeug, Glas Wasser) hinauszureichen. Lassen Sie dabei stets Ihre Tür durch eine Türsperre gesichert.
- Lassen Sie nur Handwerker ein, die Sie selbst bestellt haben oder die von der Hausverwaltung angekündigt wurden.
- Fordern Sie von angeblichen Amtspersonen einen Dienstausweis, prüfen Sie ihn sorgfältig (Druck? Foto? Stempel?) bei gutem Licht und mit der Lesebrille. Rufen Sie im Zweifel bei der Behörde an, von der die angebliche Amtsperson kommt. Lassen Sie dabei Ihre Tür versperren. Suchen Sie die Telefonnummer der Behörde selbst heraus.
- Wehren Sie sich gegen zudringliche Besucher notfalls auch energisch: Sprechen Sie laut mit ihnen oder rufen Sie um Hilfe!

Kreispolizeibehörde Rhein-Sieg-Kreis, Kriminalprävention

Etiketten: Kleingedrucktes kaum zu entziffern

Verbraucherzentralen und Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen starten Kundenaktion

Wer sich gesund oder kalorienarm ernähren möchte, muss wissen, was in Lebensmitteln enthalten ist. Doch insbesondere Senioren beschwerten sich immer häufiger über das Kleingedruckte auf der Verpackung: Sie können es nicht lesen. Zutatenlisten oder Mindesthaltbarkeitsdaten werden zu klein gedruckt; manchmal hilft nur eine Lupe, um sie zu entziffern. Zudem fehlt häufig der Kontrast zwischen Schrift und Hintergrund, Aufschriften sind verschwommen oder die Abstände zwischen den Buchstaben sind zu eng. Ein Wirrwarr von Zutatenlisten in 10 oder mehr Sprachen macht das Lesen noch mühsamer.

Jetzt starten die Verbraucherzentralen und die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) die Aktion „Lesbare Etiketten“. Auf der Website www.fitimalter.de können sich Konsumenten über Produkte beschweren, deren Inhaltsstoffe nicht deutlich sichtbar oder schlecht lesbar auf der Verpackung stehen. Entsprechende Produktbeispiele werden veröffentlicht.

„Die Lösung für das Etikettenproblem kann nicht sein, nur noch mit der Lupe einkaufen zu gehen“, sagt Ute Hantelmann von der Verbraucherzentrale Hamburg. „Wir fordern eine Mindestschriftgröße. Die wichtigen Informationen müssen konsumentenfreundlicher aufgelistet werden.“

Dass es geht, zeigen Positiv-Beispiele, die im Rahmen der Aktion ebenfalls an die Verbraucherzentrale Hamburg gesendet und im Internet aufgelistet werden. Die Mitmachaktion endet am 30. September 2010. Die kostenlosen Kurse „Fit im Alter“, die bundesweit angeboten werden, motivieren die Seniorinnen und Senioren, sich ihren Alltag gesundheitsbewusst, aktiv und schmackhaft zu gestalten. „Voraussetzung dafür ist, dass sie wissen, was sie kaufen und ihnen keine versteckten Dickmacher unterge-

schoben werden, weil sie den Zucker- oder Fettgehalt nicht erkennen können“, so Silke Schwartau von der Verbraucherzentrale.

Für Rückfragen:

Verbraucherzentrale Hamburg,
Ute Hantelmann, Tel.: 040/24832-149
Silke Schwartau, Tel.: 040/24832-142
E-Mail: info@vzhh.de
BAGSO e.V.
Ursula Lenz, Tel.: 0228/24 99 93 28,
E-Mail: lenz@bagso.de

Zeitumstellung: Den inneren Takt wiederfinden

DAK-Ärztin gibt Tipps gegen Einschlafprobleme u.a.

Am letzten Sonntag im Oktober wird nachts wieder an der Uhr gedreht: eine Stunde zurück von drei Uhr auf zwei Uhr. Nach einer Umfrage der DAK unter 1.000 Bundesbürgern kann die „geschenkte“ Stunde besonders Berufstätigen im mittleren Alter Probleme bereiten: Schlafstörungen, Müdigkeit, Konzentrationsschwäche und Gereiztheit – bis die innere Uhr wieder richtig tickt. DAK-Ärztin Dr. Waltraud Pfarrer gibt Tipps für eine sanfte Zeitumstellung.

- Bereits ein paar Tage vor der Zeitumstellung immer etwas später zu Bett gehen und auch die Mahlzeiten später einnehmen.
- An den ersten Tagen nach der Umstellung abends leichte Speisen essen. Keine aufputschenden Getränke wie Kaffee vor dem Schlafengehen trinken.
- Bei Einschlafproblemen können autogenes Training und Dragees oder Kräutertees mit Baldrian, Hopfen, Johanniskraut oder Melisse helfen. Schlafmittel nur nach Rücksprache mit dem Arzt einnehmen.
- Wen tagsüber die Müdigkeit plagt, der erfrischt sich zwischendurch am besten bei einem kurzen Spaziergang.
- Statt sich morgens wach im Bett hin- und herzuwälzen, lieber die Zeit nutzen: für einen Morgenlauf oder ein gutes Buch.

Quelle: DAK PresseServer

Wissenswertes zum Zucker

Zucker aus der Nahrung ist der Treibstoff für Muskeln und Gehirn. Es gibt aber gute Gründe, zurückhaltend zu süßen und sich nach Alternativen umzusehen.

Rein statistisch verzehrt jeder Deutsche rund 35 Kilogramm Zucker pro Jahr. 29 Kilo davon stecken in Lebensmitteln wie Erfrischungsgetränken, Süß- und Backwaren, der Rest wird als reiner Haushaltszucker verkauft. Selbst wenn gewiss nicht jeder diese Menge zu sich nimmt, liegt der durchschnittliche Zuckerkonsum siebenmal höher als empfohlen. Laut Nährwertampel sollten es nicht mehr als 12,5 Gramm Zucker pro Tag sein – übers Jahr gerechnet ergibt dies ein Maximum von gut 4,5 Kilo.

Mit durchschnittlich rund 390 Kilokalorien pro Gramm gehört Haushaltszucker zu den größten Energielieferanten neben den Fetten. Zu viel davon führt langfristig zu überflüssigen Pfunden. Zudem liefert Zucker nur eine „schnelle“ Energie: Eine zu hohe Verzehrmenge lässt den Insulinspiegel im Blut stark ansteigen und schnell wieder sinken. Zudem macht Zuckersüßes nicht lange satt.

Während wir mit Zucker meistens den Haushaltszucker meinen (die sogenannte Saccharose), gibt es noch viele andere Zuckersorten: beispielsweise den Fruchtzucker (Fruktose), den Milchzucker (Laktose) oder den Traubenzucker (Glukose). Diese Zuckerarten bestehen chemisch aus ein oder zwei Molekülen. Gewonnen wird der Zucker aus Zuckerrohr und in Europa auch noch aus Zuckerrüben.

Der Weißzucker ist die einfachste Zuckersorte. Noch höheren Reinheitskriterien entspricht die Raffinade, auch Kristallzucker genannt. Sie besteht zu 99,7 Prozent aus Saccharose. Die Raffinade ist das Ausgangsprodukt vieler weiterer Produktvarianten wie Würfelzucker, Puderzucker oder großkörniger Hagelzucker.

Fruktose oder Fruchtzucker, wie er natürlich in Obst und Honig vorkommt, ist ein Bestandteil des Haushaltszuckers und enthält etwa genauso viel Energie wie andere Zuckerarten. Indu-

striell wird Fruchtzucker aus Saccharose oder Stärke hergestellt. Es gibt ihn als weißes, kristallines Pulver oder als Sirup im Handel. Die Süßkraft von Fruchtzucker beträgt verglichen mit Saccharose etwa 120 Prozent, nimmt jedoch mit steigender Temperatur ab. Aufgrund der abführenden Wirkung sollte die Tagesdosis nicht mehr als 60 Gramm betragen. Fruchtzucker verursacht einen langsameren Blutzuckeranstieg als Saccharose und wird daher von Diabetikern bevorzugt.

Brauner Zucker ist eine zusammenfassende Bezeichnung von verschiedenen Zuckerarten, die braun aussehen. Der Begriff ist sowohl für ein Zwischenprodukt der Herstellung (Rohzucker), als auch für gefärbten oder durch Erhitzen karamellisierten Weißzucker erlaubt. Letzterer unterscheidet sich vom weißen Zucker nur dadurch, dass ihm aufgrund nur leichter Raffination noch braun färbender Sirup (Melasse) anhaftet. Er hat einen leicht karamellisierten Geschmack, ist nicht gesünder und meist doppelt so teuer wie weißer Zucker. Feinkörniger Rohrzucker ist nicht vollständig gereinigt beziehungsweise raffiniert und enthält in geringer Menge noch einige Mineralstoffe, Aminosäuren sowie Vitamine des Zuckerrohrs.

Honig ist der Klassiker zum Süßen. Das Bienengold liefert pro 100 Gramm rund 330 Kilokalorien aus Frucht- und Traubenzucker und damit etwas weniger Energie als Raffinade. Das goldgelbe Produkt enthält gesunde Inhaltsstoffe wie Enzyme, die beim Erhitzen über 45° Celsius aber größtenteils zerstört werden.

Dicksäfte sind Süßungsmittel, die zum Beispiel aus Birnen, Äpfeln, Trauben, Ahorn oder Agaven gekocht werden. Sie unterscheiden sich im Geschmack und durch ein unterschiedliches Verhältnis von Fruchtzucker und Traubenzucker. Als Alternative zum Haushaltszucker sind sie im Reform- oder Biosegment zu finden. Ahornsirup etwa wird aus dem Saft von Ahornbäumchen hergestellt. 75 Gramm der süßen, mineralstoffreichen Flüssigkeit entsprechen 100 Gramm Zucker. Eine interessante Zuckeralternative ist der mildsüße Agavendicksaft, der aus einer Kakteenart gewonnen wird. Er enthält neben Mineralstoffen und Vitaminen weniger

Allgemeines

Kilokalorien, rund 310 pro 100 Gramm.

Kalorienfreie Süßstoffe wie Cyclamat E 952 und Aspartam E 950 liefern bei gleicher Dosierung eine ungleich höhere Süßkraft als Zucker. Sie verursachen außerdem keine Karies. Süßstoffe gibt es in Tablettenform für Heißgetränke, als flüssigen Süßstoff zum Kochen, Backen und für Desserts oder als Streusüßen. Aufgrund ihrer geringen Masse lassen sie sich nicht wie Zucker verarbeiten. Zucker sorgt zum Beispiel dafür, dass ein Teig beim Backen sein Restwasser besser behält und saftiger bleibt. Für Süßstoffe gibt es daher separate Rezepte. Zudem können sie bei entsprechend empfindlichen Menschen Darmprobleme verursachen.

Auch **Ersatzstoffe** kommen vermehrt neben natürlichen Zuckerquellen zum Einsatz. Zuckeraustauschstoffe wie Sorbit E 420 gibt es ebenfalls im Supermarkt. Sie liefern ca. 200 Kilokalorien pro 100 Gramm, werden vom Körper langsamer bzw. auf anderen Stoffwechselwegen abgebaut als der Haushaltszucker und eignen sich auch für Diabetiker. Zuckeralkohole (erkennbar an der Endung -it) sind zudem zahnschonend im Vergleich zum Zucker, können in höheren Mengen jedoch Blähungen und Durchfall verursachen. Flüssige Sorbitmischungen werden beispielsweise unter der Bezeichnung Diät-Sirup angeboten.

Quelle: AOK Rheinland/Hamburg

Mit „Nachbarn“ am Gartenzaun

Volkstheater Siegburg bringt neues Stück „Gute Nachbarn, nette Nachbarn“

Kaum zu glauben, aber schon am Sonntag, 10. Oktober geht es wieder los. Dann startet das Volkstheater Siegburg mit dem neuen Stück „Gute Nachbarn, nette Nachbarn“ in seine neue Spielzeit. Das neue Ensemble um den künstlerischen Leiter Hans Fischer hat sich gut zusammengefunden und hervorragend eingespielt. Die Proben laufen zurzeit auf Hochtouren. In dem neuen Stück geht es um die Familien „Rettig“ und „von Pinkfarb“, die Zaun an Zaun wohnen. Was die Familienoberhäupter

Eugen (Ulrich Köhler) und Geli Rettig (Margrit Langenhoff-Berger), wie auch Godewind von Pinkfarb (Heinz-Gerd „Bali“ Balensiefen) und seine Frau Ludmilla (Constance Cremer) nicht ahnen, ist, dass ihre Kinder Fronhilde von Pinkfarb (Laura Balensiefen) und Juppi Rettig (Christian von Toperczer) schon längst ein Paar sind und sich verloben wollen. Die „Bombe“ soll auf einem Gartenfest der Rettigs platzen, auf das sich die vornehmen „Pinkfarben“ natürlich selbst einladen.

Die Premiere des spritzigen Volksstückes findet am Sonntag, 10. Oktober, um 18 Uhr, im Restaurant Kasserolle, Seidenbergstr. 64, Siegburg statt. Kartenvorbestellung ab sofort unter 02241/62608. Weitere Termine in der Kasserolle sind: Sonntag, 17. Oktober, um 10.30 Uhr, Freitag, 29. Oktober, um 19.30 Uhr und Sonntag, 7. November, um 15.30 Uhr.

Vorstellung im Siegburger Stadtmuseum am Markt am Mittwoch, 27. Oktober, um 19.30 Uhr. Kartenverkauf für diese Vorstellung im Stadtmuseum vor Ort oder unter volkstheatersiegburg@gmx.de - Eintrittspreis 12,50 €. Ein ganz besonderes Gastspiel findet am Sonntag, 28. November, um 19.30 Uhr, bei „Bali“ im Gasthaus Restaurant „Sieg-Rheinischer Hof“ in Hennef, Bonner Straße 77, statt. Kartenvorbestellung ab sofort unter 02242/1881. Eintritt 22,50 € inklusive Abendbuffet.



Das Ensemble des Volkstheaters Siegburg steht in den Startlöchern, um das Publikum mit „Gute Nachbarn, nette Nachbarn“ zu erfreuen.

Foto: Dirk Woiciech

Kostenlose Vorträge und Kurse für Senioren in Siegburg

VHS Rhein-Sieg in Zusammenarbeit mit der Paul-und-Helena-Schmitz-Stiftung

Von einem Vortrag „Paul Cézanne und der Mont St. Victoire“ bis hin zu englischen Weihnachtsliedern bietet die Volkshochschule Rhein-Sieg den Siegburger Seniorinnen und Senioren eine bunte Veranstaltungsreihe an. Finanziert werden die Vorträge und Kurse aus der Paul-und-Helena-Schmitz-Stiftung, die zum Wohl der älteren Bürgerinnen und Bürger in Siegburg wirkt.

Die Kurse sind alle kostenlos. Bei einigen Veranstaltungen bitten wir Sie um telefonische Anmeldung. Bei Fragen rufen Sie uns gerne an!

VHS Rhein-Sieg, Marlies Hocke, Tel. 02241/3097-25.

Ein Berg verwandelt sich - Paul Cézanne und der Mont St. Victoire

Die Bedeutung P. Cézannes für die klassische moderne Malerei wollen wir uns an seinen Bildern des Mont Saint Victoire in der Provence verdeutlichen.

Siegburg, Altenzentrum am Michaelsberg
Karsten Nimmermann

Do., 07.10.10, 15.00 - 16.30 Uhr

Verflix, das muss ich mir merken!

Gutes Gedächtnis bis ins hohe Alter

Trainieren Sie mit Spaß und Erfolg Ihre grauen Zellen. Johanna Manz, Diplom-Sozialpädagogin und langjährige Gedächtnistrainerin, hilft Ihnen dabei mit phantasievollen Übungen, die außer den grauen Zellen auch noch die Lachmuskeln aktivieren. Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Teilnehmendenzahl auf 14 begrenzt ist:

Tel. 0 22 41/30 97-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 011
Johanna Manz

Do., 14.10, 21.10.10, jeweils 10.00 - 11.30 Uhr

English Teatime

Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Teilnehmendenzahl auf 14 begrenzt ist:

Tel. 0 22 41/30 97-25.

Gute Englisch-Kenntnisse werden vorausgesetzt.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Küche
Mechthild Tillmann

Do., 21.10.10, 14.00 - 17.00 Uhr

English Christmas Songs - Sing along

Stimmen Sie sich auf die englische Weihnachtszeit ein! Mit Jenny Steger lernen Sie an einem Nachmittag typisch englische Weihnachtslieder kennen. Gemeinsam singen Sie zu Gitarrenbegleitung und plaudern bei Kaffee und Keksen über dies und das - auf Englisch natürlich!

Bitte melden Sie sich vorher telefonisch an, da die Teilnehmendenzahl auf 12 begrenzt ist:

Tel. 0 22 41/30 97-25.

Siegburg, VHS-Studienhaus; Raum 005
Jenny Steger

Do., 02.12.10, 14.00 - 17.00 Uhr

Alzheimer Sprechstunde

Die nächsten Termine der Alzheimer Sprechstunde sind:

Mittwoch, 08.09.2010,

Mittwoch, 13.10.2010,

Mittwoch, 10.11.2010,

Mittwoch, 08.12.2010,

jeweils von 16:30 bis 18:00 Uhr im Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, Siegburg. Die Teilnahme - auch das Parken in der Tiefgarage des Altenheims - ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Probleme Angehöriger und Betroffener im Zusammenhang mit einer Demenzerkrankung können ausgiebig unter fachlicher Leitung besprochen werden: Frau Krechel von der Caritas (Leuchtturm), Frau Cholewa vom Seniorenzentrum Siegburg und Herr Dr. Weber, Neurologe, sind bemüht, zu medizinischen, pflegerischen oder Umgangsfragen Stellung zu nehmen.

Weitere Informationen können über folgende Ansprechpartner eingeholt werden:

Beratungsstelle Leuchtturm der Caritas, Siegburg, Frau Krechel oder Frau Fellmy, 02241/12090,

Seniorenzentrum Siegburg, 02241/25040, Neurologische Praxis Dr. Weber/Dr. Klein, Siegburg, Herr Dr. Weber, Tel. 02241/51511, oder auch im Internet unter www.demenzhilfe-siegburg.de

Dr. Eckehard Weber, Siegburg

Allgemeines

Veranstaltungen bis Dezember 2010

bis Freitag, 29. Oktober 2010, Pumpwerk, Bon-
ner Straße 65

Künstler aus Japan
Ausstellung

bis Sonntag, 31. Oktober 2010, Stadtmuseum,
Markt 46

Dieter Nuhr
- Fotografie -

Samstag, 2. Oktober 2010, 17.00 Uhr, Rhein-
Sieg-Halle

Chorgemeinschaft GERMANIA Siegburg
„Viel-Harmonische Klänge“
mit der Bad Reichenhaller Philharmonie

Sonntag, 3. Oktober, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bon-
ner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“
Dschingis Aitmatow: „Die Klage des Zugvogels“

Sonntag, 3. Oktober 2010, 11.00 bis 18.00 Uhr,
Marktplatz

Antikmarkt

Sonntag, 3. Oktober 2010, 19.00 Uhr, Stadtmu-
seum, Markt 46

Konzert mit SAX IN THE CITY

Freitag, 8. Oktober 2010, 20.00 Uhr, Stadtmuse-
um, Markt 46

Quartett plus
Per Arne Glorvigen, Akkordeon
Konzert des Beethovenfestes Bonn

Sonntag, 10. Oktober 2010, 19.00 Uhr, Stadtmu-
seum, Markt 46

Lesung mit Dieter Nuhr

Mittwoch, 13. Oktober 2010, 19.00 Uhr, Vereins-
lokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreun-
de e.V.
www.siegburger-briefmarkenfreunde.de

Samstag, 16. Oktober 2010, 20.00 Uhr, Stadtmu-
seum, Markt 46

Erste Siegburger Boogie Jazz-Night
Mit Stefan Ulbricht, Moritz Schlömer u.a.

Freitag, 22. Oktober 2010, 20.00 Uhr, Studiobüh-
ne, Humperdinckstraße 27

Matthias Reuter
„Auf Schwarz sieht man alles“

Mittwoch, 27. Oktober 2010, 19.00 Uhr, Vereins-
lokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreun-
de e.V.
www.siegburger-briefmarkenfreunde.de

Donnerstag, 28. Oktober 2010, 18.30 Uhr, Stadtmu-
seum, Markt 46

201. Siegburger Museumsgespräch
„Kurioses aus dem Kulturmanagement“
Anekdoten aus 30 Jahren Kulturarbeit Siegburg

Freitag, 29. Oktober 2010, 19.30 Uhr, Musik-
schule

Klavierduo-Abend
Hans Peter Herkenhöfner und Frank Hoppe

Samstag, 30. Oktober 2010, 10.00 bis 18.00 Uhr,
Rhein-Sieg-Halle

Beautykon 2010 „Der Make-up-Kongress der
Spitzenklasse“
Anmeldung unter: [www.beautykon.de/anmel-
dung.php](http://www.beautykon.de/anmeldung.php)

Samstag, 30. Oktober 2010, 19.30 Uhr, Stadtmu-
seum, Markt 46

Gitarrenkonzert Roberto Moya

Sonntag, 31. Oktober 2010, 13.00 bis 18.00 Uhr
Verkaufsoffener Sonntag

Sonntag, 31. Oktober 2010, 17.00 Uhr, Musik-
schule

Klavierabend Hommage à Frédéric Chopin

Dienstag, 2. November bis Samstag, 13. Novem-
ber 2010, Stadtmuseum, Markt 46

31. Siegburger Literaturwochen
- siehe Sonderprogramm -

Dienstag, 2. November 2010, 19.30 Uhr, Musik-
werkstatt

Chopin/Schumann: Kammermusik
Jost Nickel (Flöte), Ursula Keusen-Nickel (Vio-
loncello), Gotthard Kladetzky (Klavier)

Mittwoch, 3. November 2010, 18.00 Uhr, Marienkapelle

191. Musik zur Besinnung

Donnerstag, 4. November 2010, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Pasión de Buena Vista

Freitag, 5. November 2010, 19.30 Uhr, Musikschule

Sonatenabend

Violine und Klavier: Schumann/Brahms

Klementina Pleterski und Christian Ubber

Samstag, 6. November 2010, 18.00 Uhr, Musikschule

Konzert der Hochschulklassiker Dirk Peppel (Flöte/Musikhochschule Wuppertal) und der Rhein-Sieg-Kammersolisten

Sonntag, 7. November bis Sonntag, 5. Dezember 2010, Stadtmuseum, Markt 46

Leonardo da Vinci

Bewegende Erfindungen

Modelle der Flugobjekte

Eröffnung: Sonntag, 7. November 2010, 11.30 Uhr

Sonntag, 7. November 2010, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65

„Fuchs am Sonntag“

Thomas Mann: „Der Zauberberg“

Sonntag, 7. November 2010, 17.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Historischer Klavierabend

Michael Krücker spielt an einem historischen Flügel von ca. 1840

Montag, 8. November 2010, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Martin Rütter

Hund-Deutsch/Deutsch-Hund

Mittwoch, 10. November 2010, 19.00 Uhr, Vereinslokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4

Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.

www.siegburger-briefmarkenfreunde.de

Samstag, 13. November bis Donnerstag, 23. Dezember 2010, Pumpwerk, Bonner Straße 65

Constantin Jaxy „Schattenblüten“

Vernissage: Samstag, 13. November 2010, 16.00 Uhr

Samstag, 13. November und Sonntag, 14. November 2010, ganztägig, Musikschule/Musikwerkstatt

Wettbewerb „Musizierende Jugend im Rhein-Sieg-Kreis“

Sonntag, 14. November 2010, 18.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Die Sonne bewegt sich nicht“

Vortrag zur Ausstellung „Leonardo da Vinci - Bewegende Erfindungen“

Referentin: Dr. Gudrun Pamme-Vogelsang

Donnerstag, 18. November 2010, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Kleiberg

Lehrer-/Schülerkonzert

Donnerstag, 18. November 2010, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

„Leonardo da Vinci - Bewegende Erfindungen“

Vortrag zur Ausstellung

Referent: Prof. Dr. Horst Langer (FH Bielefeld)

Freitag, 19. November 2010, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle

Dave Davis feat. Motombo Umbokko „Spass um die Ecke“

Samstag, 20. November und Sonntag, 21. November 2010, ganztägig, in den Musikschulen der Arbeitsgemeinschaft der Musikschulen im Rhein-Sieg-Kreis

Wettbewerb „Musizierende Jugend im Rhein-Sieg-Kreis“

Samstag, 20. November 2010, 11.00 bis 18.00 Uhr und Sonntag, 21. November 2010, 10.00 bis 18.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46

Forum für Kunst und Handwerk

Dienstag, 23. November 2010, 16.00 Uhr, Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Lehrer-/Schülerkonzert

Allgemeines

Mittwoch, 24. November 2010, 19.00 Uhr, Vereinslokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4
Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.
www.siegburger-briefmarkenfreunde.de

Donnerstag, 25. November 2010, 18.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
202. Siegburger Museumsgespräch
Siegburger Jubiläen IX
150 Jahre Siegburger Karnevalskomitee

Freitag, 26. November 2010, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27
Marco Tschirpke & Sebastian Krämer
„Ich'n Lied - du'n Lied“

Samstag, 27. November bis Mittwoch, 22. Dezember 2010, täglich von 11.00 bis 20.00 Uhr, Marktplatz
Mittelalterlicher Markt zur Weihnachtszeit

Freitag, 3. Dezember 2010, 19.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Weihnachtskonzert der Jungen Symphonie Siegburg

Sonntag, 5. Dezember 2010, 11.00 Uhr, Pumpwerk, Bonner Straße 65
„Fuchs am Sonntag“
Carson McCullers: „Der Nomade“

Sonntag, 5. Dezember 2010, 11.00 Uhr
Preisträgererehrung des Wettbewerbs „Musizierende Jugend im Rhein-Sieg-Kreis“

Sonntag, 5. Dezember 2010, 13.00 bis 18.00 Uhr
Verkaufsoffener Sonntag

Mittwoch, 8. Dezember 2010, 19.00 Uhr, Vereinslokal Kolpinghaus, Mühlenstraße 2-4
Tauschtreffen der Siegburger Briefmarkenfreunde e.V.
www.siegburger-briefmarkenfreunde.de

Freitag, 10. Dezember 2010, 20.00 Uhr, Studiobühne, Humperdinckstraße 27
Max Uthoff
„Sie befinden sich hier“

Sonntag, 12. Dezember 2010 bis Sonntag, 30. Januar 2011, Stadtmuseum, Markt 46
Sharam Karimi
„dazwischen“
Malerei und Objekte
Eröffnung: Sonntag, 12. Dezember 2010, 11.30 Uhr

Sonntag, 12. Dezember 2010, 16.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Engelbert Humperdinck

Montag, 13. Dezember 2010, 16.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Hänsel und Gretel
Märchenoper von Engelbert Humperdinck

Dienstag, 14. Dezember 2010, 20.00 Uhr, Rhein-sieg-Halle
Russische Weihnacht mit der Moskauer Kosakengemeinschaft

Mittwoch, 15. Dezember 2010, 19.00 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Weihnachtskonzert der Musikschule

Donnerstag, 16. Dezember 2010, 19.30 Uhr, Marienkapelle
192. Musik zur Besinnung
Adventliches Konzert der Rhein-Sieg-Kammersolisten

Freitag, 17. Dezember 2010, 20.30 Uhr, Stadtmuseum, Markt 46
Weihnachtskonzert zum Mittelalterlichen Markt

Samstag, 18. Dezember 2010, 20.00 Uhr bis 24.00 Uhr
Lange Einkaufsnacht

Sonntag, 19. Dezember 2010, 19.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle
Klassisches Russisches Staatsballett
„Der Nussknacker“

Donnerstag, 30. Dezember 2010, 20.00 Uhr, Rhein-Sieg-Halle
Die Nacht der 5 Tenöre

Beginnender Herbst

Auch der Herbst bringt uns noch schöne Tage, die Sommerhitze brauch ich nicht mehr, ganz ohne Frage.

Temperaturen bis 25 Grad sind zu ertragen, doch alles was höher ist, wird für Mensch, Tier und Natur zur Plage.

Die Sommerblüher neigen sich dem Ende zu, doch der Herbst nimmt sich mit toller Blütenpracht keine Ruh'.

So geht eine Jahreszeit in die andere über, ganz wie das Alter, man spricht nicht drüber.

Jeder Tag ist ein Gewinn, zum Genießen, auch nächstes Jahr werden von Frühling bis Herbst wieder die Blumen sprießen.

Wie gut, wenn man sich noch auf so manches Schöne freuen kann, dann fängt auch im Alter das Leben jeden Tag richtig an.

Liebe Seniorinnen und Senioren, leben Sie jeden Tag bewusst und wenn's geht, auch zufrieden, nur so kann man sich auch selber lieben.

Ingrid Beine, Köln

Die Zeiten

Die Zeiten gehen vorüber, die Haare der Menschen werden grau. Doch immer wieder blüht der Flieder, in den Farben mal weiß, violett oder blau.

Die Erde, sie dreht sich eine neue Zeitspanne beginnt, die Technik entwickelt sich geschwind und alles in so kurzer Zeit.

Die Vorräte auf Erden sind fast schon verbraucht, die Menschheit entwickelt so ihren Lauf, bis dann kommt ein Stop: Bis hierhin, nicht weiter!

Die Erde, die dreht sich trotzdem weiter.

Giesbert Sauer, Siegburg

Die Uhr

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir; wie viel es geschlagen hat, genau seh' ich es an ihr.

Es ist ein großer Meister, der künstlich ihr Werk gefügt, wengleich ihr Gang nicht immer dem törichten Wunsche genügt.

Ich wollte, sie wäre rascher gegangen an manchem Tag; ich wollte, sie hätte verzögert den raschen Schlag.

In meinen Leiden und Freuden, im Sturm und in der Ruh', was immer geschah im Leben, sie pochte den Takt dazu.

Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des Freundes Bar, sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traualtar.

Sie schlug an der Wiege des Kindes, sie schlägt, will's Gott, noch oft, wenn bessere Tage kommen, wie meine Seele es hofft.

Ward sie auch manchmal träge und drohte zu stocken ihr Lauf, so zog der Meister immer großmütig sie weiter auf.

Doch stände sie einmal stille, dann wär's um sie gescheh'n - kein and'rer als der, der sie fügte, bringt die Zerstörte zum Geh'n.

Dann müsst ich zum Meister wandern, der wohnt am Ende wohl weit, wohl draußen, jenseits der Erde, wohl dort in der Ewigkeit.

Dann gäb' ich sie ihm zurück mit dankbar kindlichem Fleh'n: „Sieh, Herr, ich hab' nichts verdorben, sie blieb von selber steh'n!“

Liesel Henseler, Siegburg

Besinnliches

Apfel und Birne`s Vermählung

Rothaarig, schlank wie eine Dirne,
hängt sommerlang am Baum die Birne.
Ihr Bräutigam im Liebestraume,
der Apfel, schwebt am Nachbarbaume.
Er blinzelt unentwegt herüber
zu seiner Birne, doch viel lieber,
dass er mit ihr zusammen raste,
säß er mit ihr am gleichen Aste.
Es naht der Herbst,
es naht die Hand,
die beide fest umspannt und pflücket.

Doch zum Hochzeitmahle,
sieht sich das Paar auf einer Schale.
Gar eng und innig, wie ersehnt,
dicht aneinander gelehnt....
Wie glücklich „Er“ heute schaut!
Wie lieblich duftet „Ihre“ Haut,
die sich an seine Wange schmiegt,
in Wonnen den Geliebten wiegt.
Der - eindenk der Hochzeitnacht,
behaglich schmunzelt, strahlt und lacht.

Anblinzelnd jenen Bräutigam,
der vor dem Tisch zum Sitzen kam.

Der nimmt den Apfel - und er gibt ihn seinem
Bräutchen ganz verliebt,
die nach der süßen Birne greift für ihren
Schatz -

Man schält und streift die Kleider der beiden ab.

„Winkt uns das Brautbett oder das Grab?“
So fragen sich getrennt und stille,
die beiden Früchte ohne Hülle.

Der Mann die halbe Birne schiebt,
dem Bräutchen zu und diese gibt
den halben Apfel ihm zurück,
besiegelt war ihr Liebesglück.

Und damit das Geschick der Früchte,
von dem ich weinend euch berichte:

Sie wanderten - wie soll ich sagen -
im Tod vereint in des jungen Paares Magen,
und zugleich und so ganz nett,
voll Daunen weich, in ihrem Bett.

Dies war des Fruchtepaars Vermählung
und damit endet die Erzählung.

eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Siehste, siehste!

Zu einem Freund, der Landwirt war,
kam einst ein junges Ehepaar.
Der Freund zeigt ihnen Hof und Haus
und schließlich auch das Hühnerhaus.

Die junge Frau stand stumm dabei,
das Hühnerleben war ihr neu,
doch plötzlich sprang der Hahn aufs Huhn,
wie das die Hähne nun mal tun.

Sie voller Interesse scheint
und fragt den Freund:
„Herr Schulze, sagen Sie doch an,
wie oft am Tag macht das der Hahn?“

Herr Schulze denkt ein wenig nach:
„So zirka zwanzig Mal am Tag.“
Worauf die Frau ihr Männlein küsste,
und lächelnd sagte: „Siehste, siehste!“

Doch hierauf fragt der Mann den Freund:
„Sag, Schulze, wie ist das gemeint.
Läuft denn der Hahn den ganzen Tag
immer derselben Henne nach?“

„Oh nein“, erwidert Schulze nun.
„Der Hahn nimmt stets ein anderes Huhn!“
Worauf der Mann sein Frauchen küsste
und lächelnd sagte: „Siehste, siehste!“

eingereicht von Hans Böckem, Siegburg

Der kleine Fritz

Der Lehrer in der Schule
der spricht über dies und das,
„Zum Laufen sind die Füße,
zum Riechen ist die Nas.“
Da sagt der kleine Fritze
„Herr Lehrer, das ist mies,
bei meinem Vater läuft die Nas
und riechen tun die Fies.“

Fred Gottlieb, Israel

Und wieder Herbst

Blühende Klematis in violett klettert die Arke
empor

Und irgendwo ziert sich die blühende Glyzinie
am Verandator.

Weiße, rote, auch violette Dahlien prangen in
voller Pracht.

Der starke Wind wirft der stolzen Rose Blüten-
blätter sacht.

Sie schmücken den Erdteppich bunt.

Oft fehlt die Sonne schon, kalt die Nacht.

Die schlanke Rebe des Kiwistrauchs
Umwindet die Arke stolz.

Die Nelke schmiegend im Windschutz
der Steinmauer blüht fast das ganze Jahr.

Das Laub der Bäume verfärbt sich, einmalig,
wunderbar!

Neben den noch grünen Büschlein schauen
die Farne graziös aus – wie purpur Gold.

Wo schön die Laubbaumgipfel in der Oktober-
sonne

Wie Flammen und Feuer schimmern hold.

Dergleichen Bild kein Künstler malt.

Ist es die höhere Kraft, die schon immer als
größter Künstler galt?

Schroffe Winde wehen und dunkle Wolken
Verschleiern den Himmelsdom.

Und der Vögel Gesang verstummt immer öfter
schon.

Wo unlängst noch ein Trillern schallte

Durch Wälder, Hain und Flur,

Jetzt die Naturgesetze walten.

Doch wie herbstlich charmant ist die Natur!!

Das kleinste Wiesensternchen,

So auch der ärmste Feld-Blumenstrauß

Sind noch ein Hauch aus warmen Sonnenta-
gen,

Leider ein schon verronnener Sommertraum.

Statt der stolzen Rosen stehen Winzlinge

Und Mauerblümchen der Ackerwinde

Und blaue Kornblumen am Saume des Ähren-
feldes.

Auch sie sind ein Teil des herbstlichen Charmes
unserer Natur.

Ein graziöses Erscheinungsbild!

Gertrud Gercen, Waldbröl

Andere Namen für Jeld

Unser Jeld hätt ärch vell Name,
Wie me manchmol hört,
Wat für en Wört es kaum zo ahne,
Do es me doch direk gerührt.

Kneete oder janz vell Zaster
Kämen manchem Schuldner räch.
Me wör befreit von all dem Laster,
Domet jing et dann net schläch.

Beim Schäng, do wimmeln Flüh em Büggel,
Domet es er doch jot dran.
Er es jetz keene Tütenüggel,
Er es dä jemachte Mann.

Am Stammtisch schmeck et Bierche jot,
Beim Singe un beim Flöte,
Dä Franz, dä Jupp han ärch vell Mot,
Se han doch noch e paar Kröte.

Junger Mann met Pinke, Pinke,
Dä es doch glücklich dran.
Dä kann jetz enem Mädchen winke
Un kütt och domet an.

Dat Marie hätt Monni, Monni,
Dat wör en jot Partie.
Su denk dä üvverschlaue Konni,
Äver et Hetz schläch für Cherie.

Dä Hein, dä hätt jo Müs em Keller,
Dat es bestimmp net schön.
Müs en dä Täsch oder och Heller,
Dann sink er en de högste Tön.

Beim Karl, do klingen de Dukaten,
Dä hätt dobei e jot Jeföhl.
Er kauf och jar nix mie op Raten,
In dem Kaufhaus jroß Jewöhl.

Et Portmonee wurd me jeklaut
Met Ausweis, Scheckkaat, ach du Jott!
Ich han doof us de Wäsch geschaut,
Och de Nüssele woren fott.

Vom Euro es at lang zo hüre,
Dä me hätt em Portmonee.
Wie vell Löck det dä höck stüre,
De D-Mark wor uns lever he.

Else Bühnemann, Troisdorf
aus dem Buch: „Vom Hölzje op et Stöckche“

Besinnliches

Marktkrug

Siegburg ist keine sehr große Stadt,
die doch zum Leben fast alles hat,
sie hat Charme und ist voller Leben,
ein gemütliches Fleckchen eben.

Im Herzen der Stadt, so kann man sehen,
sieht man wochentags Marktleute stehen.
Sie bieten Eier, Blumen und Gemüse feil,
und das ist vom Angebot nur ein Teil.

In so einer Stadt, das ist nun mal die Regel,
darf eine gemütliche Kneipe nicht fehlen.
So hat Siegburg, wie könnt es anders sein,
viele Kneipen, so ist das zwischen Sieg und Rhein.

Eine davon liegt an des Marktes oberen Seite,
dort treffen sich stets nur die nettesten Leute.
Die Kneipe, die hier steht, ist stadtbekannt
und wird der "neue" Marktkrug nun genannt.

Der Marktkrug stand eigentlich schon immer dort,
fast nicht mehr wegzudenken von diesem Ort.
Der alte Marktkrug war in Siegburg eine Institution,
der neue macht es schon über ein Jahr ebenso.

Verändert haben sich Theke, Toiletten und Tische,
und die Wände strahlen in neuer Frische.
Doch die Atmosphäre ist nach wie vor die gleiche
und es fällt stets schwer, von dort zu weichen.

Die Wirtsleute sind freundlich, das darf ich wohl sagen,
schon so, wie es die alten stets zu uns Gästen waren.
Dem Personal kann man auch nur Gutes nachsagen,
besonders die, die sich aus der Eifel raus wagen.

So kommen wir alle in den Marktkrug und fühlen
uns wohl,
trinken Bier oder Wein, essen Reibekuchen oder
mal Kohl.
Und wenn gelacht wird, diskutiert mal dumm oder
klug,
dann war es wieder ein schöner Besuch am Markt
im Krug.

Norbert Lercher, Siegburg

Da Spingsbrooder

Em Düüstere un en d'r Naat,
Koom wie set' mer dis Daach jesaat,
Ne Spingkser an de Finstere luure
Un dat sull no ald Woche duure.

Manch eene dät sich ald verschrecke
Un dät mem Bettdooch zo sich decke.
Wenn hä et krabbele hoot un kratze,
Woss hä, et sin dam Kääl sing Tatze.

An Rollaad' un an Finsterlaade,
Steht hä un deht janz stekum waade.
Un luut durch Löcheler un Schletze
Wie drenne dont die Lück sich setze.

Ha süht se och vielejch ens lijje,
Un wie se sich em lijje drijje.
Om Sofa udder selvs em Bett,
Saat blos, es dann e sojet nett?

Dröm hööt er Lück un lot' üch saare,
Doot üch vör sunnem Strolch bewaare.
Un maat de Finstere öndlich zoo,
Dann süht üch och ke Minsch mie zoo.

Hans Sürtenich, Dormagen-Zons



Grafik:
Hans Gielessen

Alles ändert sich...

Alles ändert sich op Äede,
nix bliiv ston, verloß dich drop.
Fängste iersch aan alt ze wäede,
hüersch de domet nit mie op.

Ävver loss dich net verdreeße,
jev v der hee un do ne Schwung,
donn dich net de Freud' verschleeße,
dann beß du alt un doch noch jung.

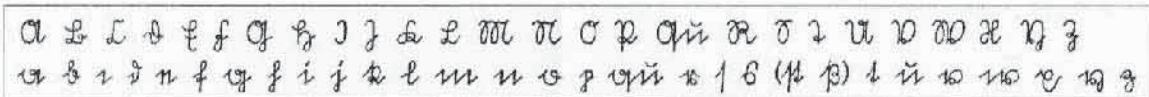
Verfasser unbekannt
eingereicht von Thea Hutter, Siegburg

Die deutsche Schreibrift -

Eine vergessene Schrift?



Das Alphabet in Sütterlin-Schrift



Das Englische

Hans, du bist in der Stadt
 Dein feines Besondere bemerkenswert hat,
 Gung hat man Hans bei Monnatsnamen.
 Ein feines folgt und soll ich nie.
 "Gott!" ein Hans. "Das heißt ich gut."
 Zu zweit erdoppelt sich die Welt.
 Das feine duzt. Bei gappelot!
 Das Land hat Geld, ist feilung' ich tot!
 Eine nicht von vorn, das ne ne ficht.
 Dergleichen schreibt sich mein Gemüt.

Und nichtes geht für allgemains,
 Das Hans zücker, das feine was. =

Jetzt duzt sich diese, was ist's ab.
 Es hat bereits den Lautstark. =
 "Was gilt die Lütte nun bei nie?"
 fragt Hans und duzt sich im zügelis.
 Das feine pfenigt, das feine stüzt.
 Das Lüttel hat sich unbenutzt.

Und nichtes geht für allgemains,
 Das nie was, das andere was.

Hins, wo die dunklen Vannu hat.

Hins, duzt das feine, soll's zupfufen. =
 "Spiel man ein' Obat bei nie' züland?"
 fragt Hans und hat sich ungenutzt.
 Das feine nicht und hat sich unbenutzt.
 Das Lüttel hat sich unbenutzt.

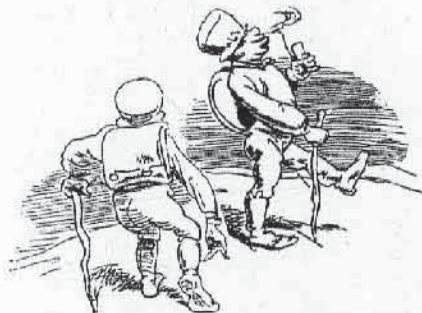
Und nichtes geht für allgemains,
 Das nie was, das andere was.

Hins duzt das feine, wo das Mosen.
 Hins hat' ist fast ich fütters Of. =
 Und nichtes duzt das Hans sich im.
 "Pact", ein ne köpflig. "Wögt ich Rüm?"
 Und geht ein schlüpfeln aus dem Rort.
 Das feine hat den Lautstark,
 hat nicht zing, das was nicht pfenig.

Und nichtes geht für allgemains,
 Eisen sind für ein' den Wald fütters.

Und pfenig, die hat das ne' Hans!
 Es duzt das Hans, ne ballt die Spitze.
 "Din", ein das Hans, "ist mein Lüttel!"
 Will nie, die pfenig' Gutell.
 Und nichtes den Dank für die Gutell!
 Das die Gutell nichtent sich pfenig =
 Unnützlich ein' Lüttelstark.

Wilhelm Löff



eingereicht von Johannes Hallberg, St. Augustin

Lose Sprüche

... über unfreiwillige Schwarzfahrer.

Ohne Ticket kennt die Bahn in Zukunft mit den armen Schweinen in den Zügen kaum noch Erbarmen.

Service oder Pünktlichkeit sind eher nur bescheiden. Sollten wir darum nicht besser diesen Saustall meiden?

... über Strafen im Himmel

Je mehr die Angst vor einer Reise in den Himmel überwog, desto schlechter fand ich immer wieder alle meine Karten.

Ich bangte stetig, dass die Frauen, die ich früher mal betrog, vielleicht dann dort mit ihren Nudelhölzern auf mich warten.

... über Höllenqualen.

Manche Moralisten schimpfen immer, oft spontan: Hinter jeder Freude stehe auf der Erde ein Satan verführerisch, so wie ein sündig, schönes Weib ... Ich freue mich schon heute auf diesen Zeitvertreib.

Willy Hänscheid, Alzenbach

Nicht sammeln, geben!

Nicht nach dem Guten, Edlen, Wahren, die Großen lechzen nach dem Baren, nach Aktienpaketen, Gold und dass ihr Rubel kräftig rollt.

Nur noch der „kleine Mann“ soll sparen und sich bescheiden mit dem Baren.

Erstklassflüge, flotte Yachten, um sich gediegen zu verfrachten, Landsitze und die Stadtgehäuse, verschlingen schließlich viele Mäuse.

Man sieht sie in der Yellow-Press im Kaschmir- und im Seidendress, mal schulter- und mal nabelfrei.

Bei jedem Fest sind sie dabei.

Dass ihre Schuhe handgenäht,

der „kleine Mann“ sofort versteht.

Er weiß, wie Hühneraugen plagen,

und würde gern etwas Besseres tragen.

Doch manchmal zeigen sie Erbarmen.

Sie sammeln Gelder für die Armen.

In Fernseh-Shows sieht man sie weinen.

Ergriffen spenden meist die Kleinen.

Helga Hamann, Karlsruhe

Leidenschaften

„Lieber Doktor, es ist schwer, denn bei mir geht gar nichts mehr.“

Schon früh morgens muss ich stöhnen, nicht vor Lust, o nein, es dröhnen tausend Hämmer in der Brust.

Kurz darauf dann dieser Stich, der mich hart am Kopf erwischt. Schließlich kommt die Übelkeit und bleibt da die ganze Zeit.

Der Bauch schon meldet sich mit Qualen, Schmerzen, die zum Rücken strahlen. Plötzlich rumpelt es am Herzen, hinterm Brustbein starke Schmerzen.

Schweißausbruch mit Schwindelei, das ist mir nicht einerlei.

Dass Sie mir nur nichts verhehlen, sagen Sie, was kann mir fehlen?“

„Mein lieber Freund, es ist kein Hohn, Sie haben leider alles schon.“

Werner Schunk, Siegburg aus „Der fröhliche Hausarzt“

Saunabesuch

Der Nutzen der Sauna ist mittlerweile auf der ganzen Welt bekannt. Sogar im Vatikan. Der Papst war jüngst zum ersten Mal in der Sauna. Nach dem Schwitzen wendet er sich an seinen Privatsekretär Gänswein und sagt: „Das ist ja so entspannend hier. Diese Sauna gefällt mir, das sollten wir öfter machen. Lasst uns morgen wieder gehen.“ „Nein“, sagt der Sekretär, „das geht nicht. Morgen ist gemischte Sauna.“ „Das gibt es?“, entrüstet sich Benedikt, „eine Sauna für Katholiken und Protestanten?“

Quelle: Vigo/AOK Rheinland/Hamburg

Ferienetüde

Umflorter Blick durch nasse Scheiben;
Ein Morgen, der sich selbst beweint.
Am liebsten würd' man nicht mehr bleiben,
Wo wieder keine Sonne scheint.

Im fahlen Licht steigt man hinunter
in's öde Gasthof- Einerlei.
Vielleicht macht starker Kaffee munter,
Dazu ein frisches Frühstücksei.

Gleich pocht der Puls ein bisschen reger;
Man hat sogar sein Publikum:
Der Schuster und der Landbriefträger,
Die stehen an der Theke rum.

Hernach schlüpft man in Regenhäute
Und stapft hinaus still und gefasst.
„Was für ein Wetter heute, Leute!“
Beseufzt der Wirt den Feriengast.

Verwischt des Bergwald's Tannenraster,
In Regenschleiern liegt das Tal.
Zum Bachbett ward das Kopfsteinpflaster;
Des Bauern Lust - Urlauber's Qual.

Wohin...? Zum Bocksberg ist's ne Stunde,
Und Regenluft bekommt so gut.
Ein Förster pirscht mit seinem Hunde,
Der leckt den Herrn, dem leckt der Hut.

Der Regen fällt jetzt schärfer, schräger;
Hinauf, herab - Gott dank, zu Haus!
Der Schuster und der Landbriefträger,
Die tranken immer noch nicht aus.

Die Mittagessenzubereitung
Sie dauert fort - sie zieht sich hin.
Vom Haken winkt die Morgenzeitung
Man blättert - und vertieft sich drin.

Man isst - man pflegt der Mittagsruhe,
sie dehnt sich bis zur Vesperzeit.
Dann schlüpft man in bequeme Schuhe
Und ist zum Äußersten bereit.

Am Stammtisch drunten sitzen Jäger,
Die halten ihren Vesperschmaus.
Der Schuster und der Landbriefträger
Sind nur mal eben hinten raus.

Sie kehr'n zurück und wollen zahlen,
Der Wirt schreibt's auf ein Stück Papier,

Kein Grund, hier gar so schwarz zu malen:
Pro Nase sind's fünf Korn, fünf Bier.

Indes die Zecher heimwärts waten,
Gewann man die Erkenntnis schon:
Genießt du deine Freud in Raten',
So hast du länger was davon.

Margret Mies, Siegburg

Siegburger Heimatlied!

Der Markt hat schon viele Jahr' manch schönes
Fest gesehen,
und kommt der Karneval heran, dann wird's erst
doppelt schön.
Zeigt sich der Prinz in seiner Pracht dann an der
Goldenen Eck,
dann schunkelt selbst der Michaelsberg und mit
ihm jeder Jeck.

Refrain:

Zwischen Sieg und Michaelsberg, liegt eine
schöne Stadt,
an die ich seit der Kinderzeit mein Herz verloren
hab.

Bin ich in weiter Ferne, hab ich nur eins im Sinn,
ich sehne mich nach Siegburg und meinem Ber-
ge hin.

Und käm' der alte Humperdinck in seine Vater-
stadt,
weil ihm der Herrgott Karneval Urlaub gegeben
hat.
Säh' er sein Hans und Gretelchen vor seinem
Rathaus stehn,
dann säng er mit der Narrenschar und es klingt
doppelt schön.

Refrain

Käm' Anno selbst, der auf dem Berg in seinem
Schrein ruht
ins Tal hinab zur Fastnachtszeit mit Bischofsstab
und Hut.
Vielleicht weil der Likör ihm dort in seine Nase
stieg,
dann sänge er froh mit uns im Saal das altbe-
kannte Lied.

Refrain

Melodie und Autor unbekannt
eingereicht von Werner Thelen, Siegburg

Besinnliches

Neugierde

Neugier ist nicht Habgier,
Nicht Hass und auch nicht Neid.
Neugier ist die Wissbegier.
Ihr wisst ja Bescheid.

Die Welt ist voller Wunder
und voller Neuigkeit.
Es gibt so viele Dinge.
Bist Du zu wissen sie bereit?

Horch! Schon in früher Morgenstund' wer singt?
Und wer hoch unter den blauen Wolken
Seine großen Flügel schwingt?
Es gibt so viel Dinge, auch Du sie wissen
musst.

Wie reich ist uns're Fauna, Flora!
Charmant im Festkleid die Natur!
Nennst Du sie mir mit Namen
Die Bäume im Wald und Flur?

Wo blühn' in der Frühlingszeit
Die weißen Anemonen?
Lechzt nicht das wilde Veilchen-blau
Am Waldessaum nach Sonne?

Sieh! Die kleinen Grünlinge in aller Früh
Huschen umher unter der alten Buche.
Wohl ist die Nacht zu lang für sie.
Was gibt 's denn hier schon zu suchen?

Auch der Mensch... - Gottes Geschöpf-
- das Allerteuerste auf Erden -
Ist er nicht oft auch in der Not?
Auch hier ist Neugier unentbehrlich.
Hilfe braucht er jetzt, sofort.

Fragen, immer wieder Fragen
Doch die Antwort bleibt oft aus.
(Welch' Neugier wird so mancher sagen)
„Sie überfragen mich“ - kommt zögernd dann
die Antwort raus.

Doch wehe, wem alles egal
Und fehlt das Streben.
Wer die Neugier verliert,
Verliert den Anschluss am Leben.

Gertrud Gercen, Waldbröl

Humor ist Liebe

Humorlose Menschen, die sind eine Plage,
empfindlich, verletzlich und schwach;
vergällen uns gerne die irdischen Tage
und lassen die eigenen brach!

Humor hat nur der, welcher eigene Fehler
sich merkt und entsprechend belacht,
gelassen im Leben die Höhen und Täler
durchschreitet, passierbar sie macht.

Mit Rückgrat und Haltung steht er auf dem Bo-
den,
sieht fröhlich und liebevoll menschliche
Schwächen.
Erfordert das Leben auch Leinen und Loden,
nicht Samt und nicht Seide – das kann ihn nicht
brechen.

Humor zeigt der Umwelt ein gütiges Wesen,
und wenn der Humor nicht mehr angebracht ist
die Kehrseite - das ist stets Liebe gewesen -
die Einsatz und Hilfe bringt in kurzer Frist.

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Humor

Eine 80jährige Frau wurde wegen Ladendieb-
stahls verhaftet.

Als sie dem Richter vorgeführt wurde, fragte
er:

„Was haben Sie gestohlen?“

„Eine Dose Pfirsiche“, war die Antwort.

Auf die Frage, warum sie die Dose gestohlen
habe, sagte sie, sie sei hungrig gewesen.

Dann fragte der Richter wie viele Pfirsiche in
der Dose waren.

Sie sagte: „Sechs.“

Darauf sagte der Richter zu ihr:

„Dann gebe ich Ihnen sechs Tage Gefängnis.“
Bevor er den Urteilspruch verkünden konnte,
meldete sich der Ehemann zu Wort, ob er auch
etwas sagen dürfe.

Der Richter: „Worum geht es?“

Der Ehemann:

„Sie hat auch eine große Dose Erbsen geklaut.“

Autor unbekannt

Abschiednehmen

Der Herbst so sonnig - ist da,
Laub und Blätter wunderbar
in Farben rot, gelb und hell
segeln zu Boden leicht und schnell.

Strauch und Baum in buntem Kleid,
Abschiednehmen ist jetzt Zeit
von des Sommers süßer Schwüle,
und der Nächte feuchter Kühle,
und der Vögel froh Gesang
und das einen Winter lang.

So zart sind Herbsteslüfte,
würzig des Waldes Dufte,
noch genießt man Flur und Feld,
hofft, dass dies noch lange hält.

Eh' alle Blätter fallen
und graue Nebel wallen,
Sturm und Regen uns vertreibt
bleibt uns nur noch kurze Zeit.

Auch im Leben ist das so,
Lebensherbst ist bunt und froh,
doch der Winter kommt schon bald,
gebietet auch dem Stärksten Halt.

Erika Kock, Warder

Am Fliederbusch

Es traf sich an dem Fliederbusch
Hans-Peter mit Agathen,
doch wurde es ein arger Pfuscher,
was beide dorten taten.

Ein Küsschen drückte auf den Mund
Hans-Peter seiner Schönen,
doch sie war widerborstig und
begann ihn zu verhöhnen.

Sie sprach: „Wenn dies denn alles ist,
was du mir hast zu bieten,
dann weiß ich, dass du einer bist
von all den vielen Nieten.“

Hans-Peter fühlt' sich abgekühlt
und ließ brüsk ab vom Küssen.
Nichts weiter hat sich abgespielt:
Der Film war glatt gerissen.

Agathe kriegte ihren Lohn;
hier hab' ich's aufgeschrieben:
Sie ist zeitlebens - ahnt ihr's schon? -
ein Jüngferlein geblieben.

Wilhelm Kuhla, Troisdorf

Kalendersprüche

Wenn Schnecken verspeist werden, sind sie ganz
aus dem Häuschen.

Jeder sollte an etwas glauben, ich glaube, ich hole
mir noch ein Bier aus dem Keller.

Friert das Bier im Glase ein, wird der Sommer wohl
zu Ende sein.

Lerne klagen, ohne zu leiden.

Lieber früh genug abtauchen als termingerecht un-
tergehen.

Wussten Sie, dass man mit einer Kreissäge auch
geradeaus sägen kann?

Wussten Sie, dass Fische zwar laichen, Leichen
jedoch niemals fischen?

Woran erkennt man in Schottland den zweiten
Advent? Jeder Schotte steht mit einer Kerze vor
dem Spiegel.

Wer im Büro einen Kater hat, ist noch lange nicht
tierlieb.

Früher hießen sie Märchenerzähler, heute Politiker.

Lieber durch Glück dümmer als durch Schaden
klug.

Die Schlaueit des Fuchses besteht zu 90% aus
der Dummheit der Hühner.

Wussten Sie, dass Aftershave kein Klopapier er-
setzt?

Manche Leute sind furchtbar einfach, andere ein-
fach furchtbar.

Die Zeit läuft auch davon, wenn man sie einfach
totschlägt.

Wer immer auf die Pauke haut, spielt nur solange
die erste Geige, bis er flöten geht.

Wer Ata braucht, ist noch lange nicht bescheuert.

Lieber Rosinen im Kopf als Haare im Kuchen.

Lehrer sind wie Fixer, dauernd denken sie an ihren
Stoff.

Adele Müller, Troisdorf

Besinnliches

Entschuldigung

Diese Floskel wird falsch bewertet,
täglich und schnell ist sie in aller Munde.
Der Verdacht einer Aufforderung wird erhärtet,
denn hat man's gesagt und guckt in die Runde,
wird verlangt, dass man Vergebung bekunde.

Erfolgt dies nicht so ganz spontan
und muss man noch lange 'drauf warten,
wird dem Täter schon Unrecht getan
und bei dessen Seele, der ach so zarten
hat das Opfer schon schlechte Karten.

Entschuldigung und Verzeihung entbehrt der Demut.

Nun guckt doch nicht so verzagt,
folgende Reaktion erfüllt mit Wehmut:
„Ich hab' doch Entschuldigung gesagt“,
versteh' nicht, dass das Opfer sich beklagt.

Statt „Entschuldigung“ ein Schuldbekenntnis,
das wäre schon besser angebracht
für das Täter-Opfer-Verhältnis
und anhaltend tatenloser Ohnmacht,
der Anfang zur Besserung wäre gemacht.

Dieses Thema ist brandaktuell,
besonders in ähnlichen Bereichen.
Täter haben oft ein dickes Fell,
man kann sie meist nicht erreichen.
Doch der Verantwortung können sie nicht entweichen.

Manfred Schroeder, Siegburg

Mein Traum

Wenn ich Dich seh, dann rast mein Herz
und schlägt ganz fürchterlich,
das Blut rauscht dann kreuz und quer
im Körper so um sich.

Seh ich dann in die Augen Dir
und hab den Blickkontakt,
wie Sterne glitzern sie zu mir,
mein Kreislauf macht fast schlapp.

Ich wache auf und schau um mich
es war ja nur ein Traum
für kurze Zeit, es war sehr schön,
die Sonne blitzt herein.

Giesbert Sauer, Siegburg

Das Alter

Das große Glück, noch klein zu sein,
sieht wohl der Mensch als Kind nicht ein,
und möchte, dass er ungefähr
schon 16 oder 17 wär'.

Doch dann mit 18 denkt er: Halt,
wer über 20 ist, ist alt.

Kaum ist die 20 grad geschafft,
erscheint die 30 greisenhaft.
Und dann die 40, welche Wende,
die 50 gilt beinah als Ende.

Doch nach der 50, peu à peu,
schraubt man das Ende in die Höh'.
Die 60 scheint jetzt ganz passabel
Und erst die 70 miserabel.
Mit 70 aber hofft man still,
ich werde 80, so Gott will.

Wer dann die 80 überlebt,
zielsicher nach der 90 strebt.
Dort angelangt, zählt man geschwind,
die Leute, die noch älter sind.

Entnommen: Margot Kässmann „In der Mitte des Lebens“
Autor und Quelle unbekannt
eingereicht von Dr. Karlheinz Birkmann, Siegburg

Die alten Schuhe

An meinen Füßen trage ich
die ausgelatschten Dinger;
seit wann sie festgewachsen sind,
ich kann mich nicht erinnern.

Sie leiten mich, zeigen den Weg,
kurz abzubiegen ist nicht drin!
Vorwärts geht's auf steilem Steg,
bis ich am Ziele bin.

Einst drückten sie und schnürten ein;
ich hab mich längst daran gewöhnt,
es konnten keine and'ren sein,
ich bin mit diesen ausgesöhnt.

Das Leder stumpf, geflickt, besohlt,
trag ich die alten Treter weiter,
bis mich dereinst vom Teppich holt,
Gevatter Tod, auf schwarzem Reiter.

Ingrid Schinschek, Siegburg

Nachdenkliches

Gib allen Menschen dieser Erde
Frieden für ihr täglich Schaffen,
dass sie immer einig werden
und Hass und Missgunst unterlassen.

Gib allen Völkern täglich Brot,
vermind're Kranken ihre Leiden,
verbanne Sorgen, Angst und Not.
Stärke Schwache - stütz' die Alten,
nimm Sucht nach Macht und Geld,
lass unter uns immer Freundschaft halten,
für ein Leben auf dieser Welt.

Das Glück ist näher als Du denkst,
Du kannst es nur nicht sehen.
Wohin Du Deine Schritte lenkst,
es wird stets mit Dir gehen.

Glücklich ist, wer frohgemut,
mit Zuversicht und heiter,
besonnen seine Dinge tut.
Den bringt das Leben weiter.

Erscheint Dir etwas unerhört,
bist tief im Herzen Du empört,
bäum' Dich nicht auf,
versuch's nicht mit Streit,
berühr' es nicht,
überlass es der Zeit!
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Liesel Henseler, Siegburg

Im Alter

Für uns alle ist es leider so auf Erden,
dass wir stündlich etwas älter werden;
und so spürt man in dem Leben bald
fast alle Kräfte schwinden, weil wir alt.

Darum sollte jeder aus den Jugendtagen
soviel Energie in seinem Innern tragen,
dass man später und im Alter auf der Welt
immer noch ein gutes Teil davon behält.

Willi Hänscheid, Eitorf

Die Hektik!

Morgens in aller Frühe wird der Wecker gestellt,
damit man das rechtzeitige Aufstehen nicht ver-
pennt.

Es wird aus dem Bett gesprungen, ins Bad ge-
hetzt,
einen Schluck Kaffee im Stehen getrunken und
dann zum Auto oder Bus gewetzt.

Wichtig ist es, pünktlich anzukommen,
sonst wird man gleich vom Chef zur Seite genom-
men.

Bei dem heutigen angespannten Arbeitsmarkt ist
dies nicht gut,
auch mal zu widersprechen, bedarf es sehr viel
Mut.

Die tägliche Hektik ist nicht gut für Herz und Kreis-
lauf.

Früher oder später hält sie eine Erkrankung nicht
auf.

Und dann ist plötzlich viel Zeit da, aber ein jeder
ist mit der neuen Situation ganz allein.

Jetzt zählt nur der eigene Körper und das Bestre-
ben, gesund zu werden.

Vielleicht kommt endlich die Einsicht, dass es
Wichtigeres als Hektik und Stress gibt hier auf Er-
den.

Wir alle haben nur eine bestimmte Zeit zum Le-
ben.

Und diese gut und sinnvoll zu nutzen und einzu-
teilen, sei das wichtigste Bestreben.

Auf einer Bank im Park zu sitzen, den Vögeln zu-
zusehen,

oder ganz einfach den Menschen, die vorüber ge-
hen.

Es tut gut, den Zustand der Ruhe zu genießen,
einfach auch Kleinigkeiten auf sich wirken zu las-
sen.

Alles mit den Sinnen erfassen.

Das Umdenken ist gar nicht so schwer,
dazu muss nur ein bisschen Mut und Willen her.

Helga Kynast, Marburg

Besinnliches

Jetzt kommen die goldenen Jahre

Jetzt kommen die goldenen Jahre,
die silbernen schwinden dahin.
Dass ich mir den Frohsinn bewahre,
danach strebt beharrlich mein Sinn.

Was immer das Leben mir schenkte,
war reichlich und so vielerlei.
Das Schicksal mein Schiffchen lenkte,
an den schärfsten Klippen vorbei.

Ich möchte' mich für alles bedanken,
wünscht, es blieb lange noch so.
Man lässt sich so gerne beschenken
und bleibt gottlob hoffnungsfroh.

Warm scheint die Abendsonne,
noch einmal in güldener Pracht.
Auch sie wird hinüber gleiten,
hinüber in finstere Nacht.

ingesandt von Werner Schneider Siegburg

Fegefeuer

Die Tür ist zu, ist fest verschlossen.
O lieber Gott, wo soll ich hin?
Hier stehe ich, zu Tod verdrossen,
und weiß, dass ich ein Sünder bin.

Da öffnet sich ein schmales Ritzchen
im hohen Himmels goldnem Tor.
Und ich, das arme kleine Fritzchen,
steh' händeringend hier davor.

Was hilft es mir, wie wild zu hüpfen;
der Ritz ist eng, der Schlitz ist schmal,
zu schmal, um fromm hindurchzuschlüpfen,
ist er gewisslich allemal.

Das ärgert mich ganz ungeheuer;
die Seele mein hopst hin und her.
Dann landet sie im Fegefeuer;
da brennt's ein bisschen, doch nicht sehr.

Wilhelm Kuhla, Troisdorf

Noch mehr Lachen

„Hast du gehört? Unser Chef ist verstorben.“
„Ja, und ich frage mich die ganze Zeit, wer da
mit ihm gestorben ist.“
„Wieso mit ihm?“
„Na, in der Anzeige stand doch: Mit ihm starb ei-
ner unsererer fähigsten Mitarbeiter...“

Richter zum Zeugen:

„Wie weit waren Sie von der Unfallstelle ent-
fernt?“
„18,72 Meter.“
„Wieso können Sie das so exakt angeben?“
„Ich habe sofort nachgemessen, weil ich dach-
te, irgendein Arschloch wird mich ganz sicher
danach fragen!“

Pilot zum Tower: „Rate mal, wer jetzt kommt.“
Der Fluglotse schaltet die Lampen auf der Roll-
bahn aus und antwortet: „Nun rate mal, wo wir
sind!“

Der Zollbeamte stoppt den Brummifahrer: „Was
haben Sie geladen?“
„Anti-Baby-Pillen.“
Misstrauisch hebt der Beamte die Plane:
„Na, hören Sie mal, da sitzen ja lauter Frauen
mit dicken Bäuchen drin!“
„Ach, hab ich fast vergessen: Heute fahr' ich die
Reklamationen.“

eingereicht von Hans Böckem, Siegburg

Bürokrat

Was geschieht und ihn bewegt,
wird studiert und abgelegt.

Wohlgeordnet steht's im Schrank.
Nur das eine macht ihn krank,
dass er seinen Totenschein –
niemals selbst kann heften ein!

Aus dem Buch „Worte an die Wand
gesprochen“
von h. h. mod. schmitz

Geburtstagswünsche

Wir schenken Euch und das ist klasse,
'ne schöne große Tasse.
Habt Ihr Sorgen, tut euch was weh,
dann trinkt aus dieser Tasse Tee.

Habt Ihr mit der Verdauung Mühe,
so trinkt aus dieser Tasse Brühe.
Wollt Ihr besonders munter sein und schlau,
aus dieser Tasse trinkt Schabau.

Zur Sommerzeit, wenn Durst Euch schafft,
so trinkt aus dieser Tasse Saft.
Seid Ihr mal um die Nase blasser,
dann trinkt aus dieser Tasse Wasser.

Und wenn es Euch so richtig schmeckt,
trinkt Ihr aus dieser Tasse Sekt.
Wenn's Euch danach so richtig beißt,
dann füllt sie mit Melisengeist.

Erscheint Euch die Welt grau und fade,
trinkt aus dieser Tasse Schokolade.
Beim Picknick dann in hohem Gras,
trinkt Bier daraus, jedoch mit Maß.

Ist Erde drin' und Samen drauf,
dann geh'n in der Tasse auch Blumen auf.
Für Krimskram und für Knopf und Band,
ist diese Tasse auch zur Hand.

Sagt einer Euch „Du dummer Tropf“,
haut ihm die Tasse auf den Kopf.
Und wollt Ihr mal 'nen Groschen sparen,
die Tasse hilft beim Aufbewahren.

Drum ist die Tasse auch nicht leer,
sondern voll und besonders schwer.
Wir wünschen euch zum Schluss: werd' nur nicht
krank,
und dass Ihr alle Tassen habt im Schrank!

Ernst Englisch, Siegburg

Das Schwein

Das Schwein erfreut sich keiner Gunst;
doch kommt es durch des Metzgers Kunst
auf wunderbare Weise bis in die höchsten Kreise.

eingereicht von Annabell Fengler, Troisdorf
aus dem Buch „Heiteres Allerlei“ von Gabriel Mertens

Mausi

Ich möchte dich gern Mausi nennen,
dich kleine Kuschelmaus.
Ihr werdet sie noch kennenlernen,
sie lebt in meinem Haus.

Ihr Dasein ist oft eingeeengt,
ich locke sie heraus,
bis dass ein Klick die Ketten sprengt,
hält sie verborgen aus.

Die Rundung ist schon fast
perfekt der Hohlhand angepasst,
mir lässt die Mausi keine Ruh
und zärtlich sag ich „Du“.

Empfindlich ist die kleine Maus,
sie spürt mein inniges Gefühl,
sie bleibt bei mir und reißt nicht aus,
antwortet meinem Fingerspiel.

Man hält am Kabel sie gefangen
und kann mit ihr zu Ruhm gelangen.
Sie ist das schnellste Tier im Haus,
die reizende Computermaus.

Werner Schunk, Siegburg
aus „Der fröhliche Hausarzt“

Klobbürste

Eine Bürste für's Klosett
bringt die Mutti mit nach Haus.
"Kinder", sagt sie, „seid so nett, bürstet damit
ab und zu mal aus!“

Kommt der Peter nach zwei Tagen,
macht ein mies' Gesicht:

“Eines will ich Euch nur sagen,
ich gebrauch die Bürste nicht,
mach es so wie vorher hier,
denn Papier bleibt doch Papier.“

eingereicht von Werner Schneider Siegburg

Besinnliches

Herbst-Atem

Durch Heidekraut bin ich gegangen,
Den steinigen Bergpfad hinaus...
Hab' singend den Morgen empfangen,
Begann jauchzend den Tageslauf.

Der Sonntag lacht in die Stille,
Begleitet vom Glockengesang.
Der Herbstluft verschleierte Fülle
Rieselt den Berghang entlang.

Dahin ist das rastlose Sehnen
Im ruhendem Atem der Flur ...
O Mensch, vergiss Schmerz und Stöhnen
Und suche dein Ich, - die Natur.

Nur sie ist Dein Trösten und Hoffen,
Dein Leben und auch Dein Verfall.
Sie hält dir das Himmelreich offen,
Im zeitlos beglückenden All.

Heinrich Papendick †, Siegburg

Das Leben

Das Leben ist so wie ein Fluss,
den man allein durchqueren muss.
Die Mündung ist die Ewigkeit,
dazwischen liegen Raum und Zeit.
Man muss ein guter Schwimmer sein,
taucht man im Lebensstrudel ein.
Mal schwimmt man oben auf den Wogen,
mal wird man tief hinabgezogen.
Wir sind wie Treibholz in den Wellen
und nicht bewahrt vor tiefen Stellen.
Bei Wolkenbruch und Sturmgewalten,
gilt's über Wasser sich zu halten.
Doch fließt das Wasser ruhig und klar,
vergessen wir auch die Gefahr.
Der Lebensfluss, der uns gegeben,
bedeutet Schwimmen, Tauchen, Leben.
Hat man einen Partner gefunden, der alles Auf
und Ab macht mit,
den Blick nach vorn richtet und nicht zurück,
so ist dies ein großes Glück,
dann ist man für das ganze Leben
mit ihm verbunden, welch ein Segen!

Helga Kynast, Marburg

Zeitenwandel

Im alten Jahr die große Wahl,
für viele eine Hoffnung war.

Netto rauf und Abzüge runter,
damit machte man die Leute munter!

Man freute sich auf neue Zeiten,
jedoch was kam, war'n neue Pleiten.

Das ganze auf Ur-Enkels-Kosten
die Hauptsach' war, zunächst ein Posten.

Es begann das Spiel mit den Finanzen,
die Welt, die drohte auszufransen.

Die Bänker fühlten sich so richtig wohl,
der kleine Mann, der zahlt das schon!

Es wurde gekämpft auf allen Feldern,
woher nehmen wir die nötigen Gelder?

Zunächst lebt man bequem auf „Pump“,
wer Böses denkt, der ist ein Lump!

Beim Euro droht uns eine Pleite,
ach D-Mark, war'n das noch Zeiten.

Auch gab es Wahlen in den Ländern,
von Grund auf sollt' sich vieles ändern.

Buntgemischt von den Parteien,
wird regiert mit vielen Schreiern!

Man treibt auch hier ein buntes Spiel,
den Leuten wird's nun bald zuviel.

Posten hin, Posten her,
viele schießen nur noch quer.

Die, die das Land einst aufgebaut,
sind lästig, unnütz – aufgebraucht.

Es kommen auch mal wieder Wahlen,
dann werden „Rentner“ Euch bezahlen!

Erich Sieben, Siegburg

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen, deren Veröffentlichung die Beteiligten ausdrücklich zugestimmt haben.

75 Jahre

Höfer, Franz-Günter - 10.11.
Gneisenaustraße 33

80 Jahre

Hildebrand, Elfriede - 12.11.
Timm-Willem-Weg 8,
Hermannsburg

Huhn, Willi - 25.11.
Hauptstraße 16

81 Jahre

Grunewald, Elisabeth - 04.10.
Mühlenhofweg 7

John, Fred - 13.10.
Alfred-Keller-Straße 11b

Weber, Helene - 22.10.
Am Tannenhof 5

Engels, Franz - 23.10.
Theodor-Körner-Straße 22

Klaus, Kurt - 25.10.
Winterberger Straße 6

**Schreckenberg,
Margarete - 26.11.**
Münchshecke 3

82 Jahre

Neifer, Karl-Heinz - 04.11.
Katharinenstraße 62a

Söntgerath, Justin - 18.11.
Junkersbusch 2g

83 Jahre

Becker, Agnes - 13.10.
Roonstraße 38

Staats, Hildegart - 23.11.
Kaiserstraße 38

84 Jahre

Wolff, Alma - 05.11.
Wolkenburgstraße 8

Söntgerath, Hildegard - 12.11.
Junkersbusch 2g

Heines, Edmund - 27.11.
Peterstraße 34

Huhn, Josef - 13.12.
Zur alten Fähre 1a

von Grumbkow, Edith - 24.12.
Im Mittelfeld 52

85 Jahre

Giertz, Günter - 05.10.
Seligenthaler Straße 42

Heimers, Inge - 23.10.
Alte Poststraße 71

Müller, Adele - 09.12.
Maienstraße 2a, Troisdorf

86 Jahre

Stanke, Heinz - 04.10.
Am Stallberg 43

Völker, Maria - 13.12.
Jakobstraße 43

87 Jahre

Schneider, Christina - 13.11.
Aggerstraße 75

Haas, Heinz-Jürgen - 03.12.
Aggerstraße 87

Haas, Irmgard - 23.12.
Aggerstraße 87

88 Jahre

Franzke, Elfriede - 29.10.
Freiheit 15

Pluskotta, Eleonore - 05.11.
Blücherstraße 19

Berg, Anna Elise - 11.12.
Kleiberg 1b

89 Jahre

Fischer, Maria - 08.10.
Sandweg 30

Böttner, Otto - 05.12.
Am Burghof 5, Troisdorf

Neumann, Amalie - 11.12.
Am Grafenkreuz 1

Herzliche Glückwünsche

90 Jahre

von Bank, Maria - 12.10.
Ernststraße 31
Hallberg, Johannes - 26.10.
Michaelsbergstraße 13,
St. Augustin

Thomas, Josef - 27.10.
Römerstraße 169, Bonn

Dr. Solf, Salome - 05.11.
Humperdinckstraße 18

Schult, Maria-Luise - 06.12.
Friedrich-Ebert-Straße 16

Knoch, Anna-Maria - 12.12.
Seinbahn 119

Schmitz, Josef - 28.12.
Gartenstraße 87

91 Jahre

Eberts, Olga - 06.12.
Kronprinzenstraße 26

Seyd, Karl-Josef - 22.12.
Alexianerallee 1

Bargon, Elisabeth - 27.12.
Kleiberg 1b

94 Jahre

Reitz, Walter - 30.12.
Weierstraße 15

96 Jahre

Schneider, Wilhelm - 09.12.
Aggerstraße 75

99 Jahre

Schmitz, Heinrich - 07.10.
Kapellenstraße 2

101 Jahre

Mitze, Else - 19.12.
Kleiberg 1b

Goldene Hochzeiten

Kefaloukos, Konstantinos u. Kefaluku, Elefteria - 02.10.
Zeithstraße 422

Groß, Siegfried u. Ilse - 07.10.
Wolsdorfer Straße 150

Lembach, Heinz, Walter u. Maria - 21.10.
Aulgasse 81 b

Schmidt, Walter u. Anneliese - 21.10.
Ernststraße 73

Voigt, Manfred u. Elfriede - 21.10.
Am Stadtwald 12

Daas, Horst u. Christine - 22.10.
Freiheit 25

Blumenfeld, Viktor u. Galina - 03.11.
Kronprinzenstraße 5

Scholz, Heinz u. Anneliese - 25.11.
Von-Stephan-Straße 12

Rogalski, Paul u. Susanna - 27.11.
Kronprinzenstraße 7b

Schausen, Walter u. Gerda - 10.12.
Marienstraße 34a

Rösner, Helmut u. Dorothea - 13.12.
Hauptstraße 29

Schnorbach, Wolfgang u. Hannelore - 30.12.
Kaiserstraße 94

Witt, Günter u. Elise-Gertrud - 30.12.
Frankfurter Straße 64

Diamantene Hochzeiten

Stolz, Helmut u. Theresia - 23.12.
Kapellenstraße 47a



Die Heuernte

In den 50er Jahren wohnten wir noch in der Bonner Straße 48, dem Haus meiner Großeltern. Das von uns Jungen „kontrollierte Revier“ erstreckte sich von der Buisdorfer Siegbrücke bis zur Mühlengrabenmündung - fast schon Troisdorfer Gemarkung.

Im Kerngebiet unserer Aktivitäten lagen die Bonner Straße, die Hohenzollernstraße, der Bröhls Weg, die Pleiser Hecke, die Siegwiesen um den „Reuter's Hof“ bis zum Flussbett der Sieg, die Wiesen hinter dem Sägewerk von Maslankowskis bis zur Siegbrücke (Bonner Brücke).

Die Trasse der alten Bonner Straße verlief als Sackgasse von der Einfahrt zum Sägewerk stadtwärts parallel zur neuen Bonner Straße - jedoch höher als diese - bis zum Bahnkörper der Eisenbahnlinie Köln-Siegburg-Betzdorf.

Der Bröhls Weg zweigte hinter der Gaststätte „Zur Siegbrücke“ in Richtung Osten ab und verlief parallel der o.g. Eisenbahnlinie als „Pleiser Hecke“ Richtung Buisdorfer Siegbrücke.

Pächter der Gaststätte „Zur Siegbrücke“ waren die Korn's. Zum Korn'schen Anwesen gehörten auch zwei Stallungen, die von einem Viehhändler angemietet waren. Wie lange das Vieh dort bis zum Weiterverkauf untergebracht war, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls mussten hin und wieder längere Zeiten bis zum erfolgreichen Viehhandel überbrückt werden, in denen die Tiere getränkt und gefüttert wurden.

Über den Ställen befand sich der Heu- und Strohlagerraum, an den ich mich immer noch gerne erinnere, diente er damals nicht nur und nicht immer der Lagerung von Viehfutter und Stallstreu, aber dies sei hier nur am Rande bemerkt.

Das Heu für die untergestellten Viecher (Kühe und Pferde) lieferten die Siegwiesen, die von Adolf Richarz, einem älteren Landwirt, bewirtschaftet wurden. Das landwirtschaftliche Anwesen der Familie Richarz (Vater mit zwei Töchtern) befand sich unweit der Stallungen am Ende der Straße, am Übergang zur Pleiser Hecke.

Das Gras auf den Wiesen war gemäht und die Sonne hatte für duftendes Heu gesorgt.

In den nächsten Tagen sollte sich das Wetter ändern. Regen wurde erwartet.

Nun galt es, das Heu trocken in die Scheune zu bekommen.

Der Viehhändler, sein Name klang so ähnlich wie Selscheski, hatte vom Bauern Richarz einen Teil des noch auf den Wiesen liegenden Trockenfutters gekauft.

Sein Problem war nun der Transport in den wettersicheren Lagerraum.

Da der Viehmakler von der Figur her mehr Ähnlichkeit mit dem *Zwerg Perkeo* oder dem *Glöckner von Notre Dame* hatte als mit *Tarzan*, suchte der knubbelige Selscheski tatkräftige Helfer. So wurde auch ich mit großen Versprechungen auf ein stattliches Entgelt als Tagelöhner angeworben.

Außer mir gelang es dem Viehbaron, noch meine Spielgefährten Horst, Rudi und Willi anzuheuern.

Mit einem 15 PS Deutz Traktor und entsprechendem Anhänger, mit Rechen und Gabeln und in fröhlicher Erwartung auf eine üppige Taschengeldaufbesserung ging es dann zu den Siegwiesen.

Während Horst und Willi mit den Rechen das Heu zu einer Rolle zusammen zogen, reichte ich das mit der Gabel aufgespießte Heu auf den Anhänger. Dort setzte Rudi, der schon landwirtschaftliche Erfahrung hatte (Aushilfe auf Hof Richarz), das Heu fachgerecht auf und stampfte es mit den Füßen fest.

Es sollte möglichst viel von den duftenden Halmen auf den Karren, aber es durfte auch nichts verloren gehen.

Der Vieh-Knubbel hatte zwei Aufgaben übernommen. Zunächst war er für das stetige Vorwärtsbewegen des Gespannes zuständig - o.k., das braucht man. Dann aber trieb er uns oh'n Unterlass zur flotten Arbeit an - Meckersack!

Es herrschte Gewitterstimmung, wir arbeiteten, wir schwitzten, Heustaub juckte auf der feuchten Haut. Selscheski trieb uns immer wieder energisch an, obwohl wir schon unser Bestes gaben. Während Horst und Willi auf der Wiese zurückblieben und sich weiter mit dem Zusammenrechen der Ernte beschäftigten, fuhren Rudi, unser Chef und ich zur Scheune.

Nun reichte mir Rudi mit der Gabel vom Wagen die Ladung nach oben auf den Heuboden. Dort setzte ich das Futter in ähnlicher Weise auf, wie es Rudi auf dem Wagen praktiziert hatte.

Dann folgte die nächste Tour. Auf die Wiese fahren, Wagen laden, zur Scheune fahren, Wagen entladen.

Das Gewitter hatte sich irgendwo über dem Sie-

bengebirge verzogen. Die letzte Fuhre war geladen. Horst und Willi waren nun arbeitslos und verlangten, da sie noch in der Sieg schwimmen wollten, nach der versprochenen Entlohnung. Für ein solches Ansinnen zeigte der Viehbaron aber nur ein mieses Lächeln, so dass ihm fast alle Gesichtszüge entgleisten.

Auch Rudi und ich fragten nun nach der „Heuer“. „Mal langsam – macht erst mal den Baum (Baum = Stange, die über die Ladung gelegt und festgezurr wurde) fest.“

Der Baum wurde mit einem Seil am vorderen Ende des Wagens fixiert. Das Seil am hinteren Ende des Baumes lief durch eine Haspel. Mit dieser Haspel konnte der Baum gestrafft und die Wagenladung vor dem Verrutschen gesichert werden.

Weitere Verhandlungen mit Selscheski ergaben, dass er 5,-- DM locker machte, die wir unter uns aufteilen sollten. Für unsere Begriffe viel zu wenig für die Sklavenarbeit.

Alle weiteren Verhandlungen blieben ohne den gewünschten Erfolg.

Es war nicht nur die Hitze, die unsere Gesichter rot färbte, wütend suchten wir nach einem Denkkettel für den Geizhals.

„Mach fest“, rief der Viehgauner und kletterte auf den Traktor.

Horst nahm den Strick, der durch die Haspel geführt werden, zog ihn durch das Speichenrad an der Hinterachse, wickelte ihn um das Rad und setzte einen Knoten drauf.

„Abfahrt“ – rief er dann und der Traktor setzte sich fauchend in Bewegung.

Durch die Raddrehung wurde das Seil gestrafft bis die Spannung auf dem Baum so groß war, dass dieser mit einem lauten Knall auseinanderbrach.

Das hintere Baumstück flog mit dem Strick in hohem Bogen durch die Luft. Zum Glück suchte sich das vordere Baumstück seinen Weg seitwärts vom Traktor. Anscheinend hatte der Traktorfahrer nichts von der Attacke bemerkt, denn er fuhr zufrieden mit sich, der Heuernte und den billigen Arbeitskräften in Richtung Scheune.

Wir aber nahmen die Beine in die Hand, liefen zur Sieg, nahmen ein kühles Bad und lachten immer wieder in Erinnerung an die geglückte Rache.

Für den Rückweg wählten wir dann einen Weg, der ein erneutes Zusammentreffen mit dem Viehbaron unwahrscheinlich machte.

Helmut Bleifeld, Bacharach

Mit dem Fahrrad durch's Ruhrgebiet

Anfang der 50er Jahre verabredeten wir mit unserem Klassenlehrer, Herrn Heinz Post, eine Fahrradtour in das Ruhrgebiet.

Ich muss vorausschicken, dass wir ein sehr gutes, ich möchte fast sagen, ein kameradschaftliches Verhältnis zu unserem äußerst sportlichen Lehrer hatten, der sich sehr viel Mühe gab in Sachen Freizeitgestaltung.

Wir waren eine Gruppe von 10 Schülern, die alle im Besitz eines Fahrrades waren. Die Qualität der Fahrräder war nicht mit dem heutigen Stand der Räder zu vergleichen (Gangschaltung gab es nicht), aber Flickzeug usw. hatten wir schon im Reisegepäck. Das erwies sich auch schon bald als nötig, denn auf dem Weg zu unserem Treffpunkt am Bahnhof Siegburg entwich bei mir die Luft aus einem Reifen.

Zuerst ging es mit der Bahn nach Düsseldorf. Dies war aber auch das einzige Mal, dass wir öffentliche Verkehrsmittel benutzten, ab dort wurde geradelt.

In Düsseldorf fand damals eine Industriemesse statt, die wir im Messegelände besuchten und die uns alle sehr interessierte.

Am frühen Nachmittag ging es weiter nach Langenberg, wo wir in der Jugendherberge einkehrten. Hier blieben wir die nächsten Tage, um von dort aus in Tagestouren die nähere Umgebung per Fahrrad zu erkunden.

Jetzt muss man bedenken, dass die Jugendherberge in Langenberg auf einem ziemlich ansteigenden Gelände lag und wir jeden Tag diese Strecke zu bewältigen hatten. Wir befanden uns in unmittelbarer Nähe der damaligen Sendestation, der Rundfunkanstalt (NWDR). Nach jeder Tagestour, die uns u.a. an den Baldeneysee und in den Grugapark in Essen führte, war es anstrengend, wieder zur Jugendherberge zu kommen.

Die Jugendherberge war seinerzeit gut besucht. Die Verpflegung war zufriedenstellend. Die Unterbringung war so gestaltet, dass wir auf der 2. Etage schliefen. Unter uns, eine Etage tiefer, waren die Mädels untergebracht.

Ich erinnere mich noch gut, dass wir eines Abends die Mädels erschreckten, indem wir ein

weißes Hemd an einer langen Schnur außen am Fenster herunterließen und dieses mit einer Taschenlampe anstrahlten. Das sah aus, wie eine Geistererscheinung und wurde von den Mädels mit viel Geschrei entdeckt. Wir hatten natürlich unseren Spaß an dem Spuk und amüsierten uns köstlich. Dieser harmlose, aber effektive Spaß hatte keine Konsequenzen, wurde aber heftig diskutiert. Die Tage vergingen auch damals schnell, ehe es zurück ging. Wir kehrten noch in Wuppertal in einer Jugendherberge ein und fuhren am letzten Tag von dort über Köln, Porz und Troisdorf nach Siegburg zurück.

Horst Jubelius, Lohmar

Siegburg, meine Stadt!

Obwohl ich jetzt 50 Jahre in Köln wohne, davon neun Jahre mitten in der Stadt und 41 Jahre am Stadtrand im Kölner Norden, bin ich mit meinem Herzen immer in Siegburg geblieben.

Bedingt durch die Besuche bei meinen Eltern, später nur noch bei meiner Mutter (Vater starb 1990, Mutter 2008), habe ich den guten Kontakt zu meiner Heimatstadt niemals verloren.

Das Stadtbild aus meiner Kinder- und Jugendzeit hat sich voll eingepreßt, ich habe aber auch die ganzen Veränderungen der Stadt im Laufe der Jahre bewusst miterlebt.

Wie schön, wenn man Siegburg aus der Kinderzeit in Gedanken vor sich hat und gleichzeitig bei einem Besuch das neue Stadtbild erleben kann.

Wir wohnten damals auf der Kaiserstraße 122, ein Haus vor der Albertstraße. Dieses Haus wurde in den 60er Jahren umgebaut und renoviert, es hat mit dem alten Gebäude nichts mehr gemein.

Auf der einen Ecke der Albertstraße befand sich in den ersten Jahren nach dem Krieg ein belgisches Offizierskasino, später das Café Overrödder (Hauseigentümer), danach das Café Hausmann. Die andere Seite der Albertstraße prägte die Adler-Apotheke (Inhaber Peter Lichtenberg), welche für mich als Kind besonders interessant war. Die ganzen Wandschränke mit ihren kleinen Schubfächern und die hohe Theke mit der schönen Registrierkasse übten eine große Faszination aus. Apotheken hatten zur damaligen Zeit ein besonderes Flair.

Ging man die Kaiserstraße weiter hoch Richtung Luisenstraße, kam Wellmann's Haus, welche in

der Albertstraße eine Schreinerei betrieben. Im Haus 130 befand sich die Heißmangel Konrad, dann folgte nach meiner Erinnerung der Hut-Salon Zimpel; Fräulein Eugenie Zimpel (damals legte man noch großen Wert auf die Bezeichnung Fräulein oder Frau) war eine tolle Hutmacherin mit wunderschönen Exemplaren, ihre Vorliebe waren große Hüte.

Lebensmittel Vollmar folgte als nächstes. Ein kleines Lebensmittelgeschäft mit einem freundlichen Ehepaar als Inhaber. In meiner Kindheit wurden Mehl, Zucker, Salz etc. noch abgewogen und in braune Tüten verpackt, es war für mich immer wieder sehr aufregend, den Einkauf zu erledigen. Ich kam mir dann schon sehr erwachsen vor.

Damals brauchte man für den Einkauf noch sogenannte Lebensmittelkarten, die gut aufbewahrt in einem Mäppchen dabei waren.

Das Geschäft der Familie Vollmar war klein, dadurch auch schnell voll, man musste als Kind aufpassen, dass man auch gesehen wurde.

Dann kam noch das Haus, in dem sich die Bäckerei Schmidt und Obst und Gemüse Ahrens befanden. Es gab einen großen Eingang, links die Tür ging zur Bäckerei Schmidt, bei der die Hausfrauen, auch meine Mutter, am Wochenende die Kuchenbleche zum Abbacken hinbrachten.

Die rechte Tür führte in den Laden der Familie Ahrens, der von beiden Eheleuten geführt wurde. Wenn ich mich recht erinnere, half in späteren Jahren die einzige Tochter, Elsbeth, mit aus.

Es folgten noch das Fahrradgeschäft Faßbender und der Friseur-Salon Sonntag. In diesem Haus wohnte nach meiner Erinnerung auch Siegburgs Original „Lottchen“. Die andere Seite der Kaiserstraße werde ich in einem späteren Bericht beschreiben.

Ich hoffe, mein Gedächtnis hat mich nicht im Stich gelassen und ich konnte meine Erinnerungen aus der Kinderzeit richtig zu Papier bringen.

So sehe ich den oberen Teil der Kaiserstraße auch heute noch, obwohl sich alles verändert hat. Doch eines sei gesagt, Siegburg bleibt für mich die Stadt, in der ich eine schöne Kinder- und Jugendzeit verbracht habe, die ich bestimmt nicht vergessen werde.

Ingrid Beine, Köln

Brückberger Kriegserinnerungen Teil I

Die Reparaturkompanie am Ulrather Hof

Kriegskinder des 2. Weltkriegs sind schon seit einiger Zeit in dem Alter, dass sie die 65er Nachrichten erhalten. Daher werden meine Erlebnisse aus dieser Zeit sicher Erinnerungen wachrufen.

Der Uhlrater Weg, jetzt Uhlrater Straße, führte am Uhlrater Hof vorbei in den Wald. Direkt hinter dem Uhlrater Hof standen 20 bis 30 Meter hohe Buchen. Oben gab es ein geschlossenes Blätterdach. Darunter fühlte man sich wie in einem riesigen Dom. Dort hatten sich im Sommer 1944 Soldaten niedergelassen, und zwar eine Fahrzeug-Reparaturkompanie der Waffen SS. Sie hatten dort Werkstattwagen, Wohn- und Schlafwagen und sogar am hinteren Ende ein Duschzelt aufgebaut. Die Soldaten waren, nach damaligem Sprachgebrauch, Volksdeutsche, (auch Beutegermanen), die meisten aus der Ukraine. Einige sprachen sehr gut deutsch, andere überhaupt nicht. Ein paar Kinder vom Brückberg hatten sich schnell mit den Soldaten angefreundet. Mein Bruder und ich gehörten auch dazu. So oft wir Zeit hatten, liefen wir dahin; die B 8 war damals kein Hindernis.

So auch am 10. September, einem sommerlich schönen Sonntagvormittag. Nach der Kindermesse um 9.00 Uhr in St. Anno, natürlich von der Gneisenaustraße zu Fuß hin und zurück, durften wir bis zum Mittagessen noch in den Wald. Als wir einige Zeit dort waren, gab es Aufregung unter den Soldaten. Eine Staffel Jagdbomber, Engländer oder Amerikaner, war im Tiefflug entlang der Agger gebraust. Die Soldaten glaubten, sie wären entdeckt worden und der nächste Anflug gälte ihnen. Wir wurden sofort nach Hause geschickt. Mein Bruder wollte nicht mit. Also bin ich alleine gelaufen. Bis zum tatsächlichen Angriff hatte ich es bis nach Hause geschafft. Die Maschinen flogen im Tiefflug über die Agger und in Höhe unserer Siedlung begannen sie den Angriff mit ihren Bordgeschützen. Auf die kurze Entfernung hörte es sich an, als ob mit Kanonen in schneller Folge geschossen würde. Meine Mutter und ich haben uns im hintersten Winkel unseres Kellers verkrochen und dort auch den zweiten Angriff abgewartet. Erst nach langer Zeit haben wir uns

wieder aus dem Keller getraut. Wir wussten nicht, wem der Angriff galt oder was er zu bedeuten hatte. Aber wir brauchten dann nicht lange zu warten.

Die ersten Soldaten und Zivilisten kamen vom Trerichsweiher den Weg herauf bis hinter die Häuser der Gneisenaustraße. Sie berichteten, dass ein Zug auf dem Bahndamm zwischen Troisdorf und Siegburg beschossen wurde. Obwohl die Lok zuerst beschossen wurde, hatte der Lokführer versucht, den Zug hinter die Böschung vom Brückberg zu ziehen. Er hat es aber nur über die Aggerbrücke geschafft. Einige Verwundete kamen dann zu Fuß bis zu unseren Häusern. Ein Soldat mit einem Steckschuss im Bein wurde von zwei anderen halb getragen. Ein Zweiter stützte sich rechts auf einen Helfer, auf der anderen Seite fehlte der halbe Arm. So gut es ging, wurden sie in der Siedlung versorgt. Am frühen Nachmittag kam noch eine ganze Prozession, hauptsächlich Soldaten, vom Trerichsweiher herauf und ging in Richtung Luisenstraße.

Ein paar Tage später hieß es, die Soldaten im Wald ziehen ab. Inzwischen, am 15. September 1944, wurden die Volksschulen in Siegburg geschlossen. Wegen des dauernden Fliegeralarms hatten wir sowieso die meiste Zeit im Luftschutzkeller verbracht. Ich hatte also am Vormittag frei und lief zum Uhlrater Hof, und richtig, fast alle Fahrzeuge waren weg. Aber aus dem umliegenden Mischwald wurden noch eine Menge Fahrzeuge gezogen, die wir vorher nie gesehen hatten. Die Fahrzeuge wurden zur Laderampe am Güterbahnhof auf der Zange gebracht und auf einen Güterzug verladen. Wie Kinder so sind; ich habe solange gebettelt, bis ich mitfahren durfte. Vor der Unterführung, Ecke Wilhelmstr./Mahrstr., musste ich absteigen. Für den Rückweg sollte ich eins von den Fahrzeugen in Richtung Brückberg anhalten. Aber dazu kam es vorerst nicht. Ich stand an der Ecke, hinter mir der Eingang, zu dem großen Haus (bis 2005 CVJM Haus) mit einem Vordach. Nach kurzer Zeit hörte ich Flugzeuge in größerer Höhe. Da es ein schöner Herbsttag war, hatte ich sie nach kurzer Zeit am Himmel gefunden. Es waren drei oder vier Doppelrumpf Flugzeuge (Lightnings). Mit Sicherheit hatten die Soldaten sie auch bemerkt. Es fuhr kein Fahrzeug mehr zurück. Die Flugzeuge flogen erst mal weiter. Aber offensichtlich wurden die Fahrzeuge auf

der Rampe bemerkt. Die Flugzeuge kamen zurück, aber genau so hoch. Ich konnte sehen, wie einige Bomben ausgelöst wurden. Aus der großen Höhe trafen sie ihr Ziel nicht, sondern verteilten sich im Stadtgebiet. Herr Großmendt hat wahrscheinlich dieses Ereignis aus einer anderen Sicht in seinem Beitrag „Ein Schutzengel bei Luftangriffen auf Siegburg“ im Heft der Herbstaussgabe 2004 der 65er Nachrichten beschrieben. Die Soldaten rechneten sicher mit einem Tiefflugangriff. Aber ein erneuter Angriff verlief wie der erste. Ich habe unter dem Vordach gestanden und dem Ganzen zugeschaut. Den Verladebahnhof hatte keine Bombe getroffen. Es dauerte eine kleine Ewigkeit, bis von dort wieder ein Fahrzeug zurück kam, das mich mitgenommen hat. Der Zug ist dann sehr schnell abgefahren. Einige defekte Fahrzeuge sind nicht mehr abgeholt worden. Sie standen nach Kriegsende noch lange im Wald. Zu Hause auf dem Brückberg hatte man von dem Angriff nichts mitbekommen. Es hatte keinen Fliegeralarm gegeben und man gab auch schon lange nichts mehr darum. Als ich heimkam, war die Essenszeit längst vorbei und es gab nach der Aufregung auch noch eine Abreibung.

Franz-Günter Höfer, Siegburg

Notgeldscheine der Stadt Siegburg

Die Preise für Dinge des täglichen Lebens stiegen kriegsbedingt ab 1915 unaufhaltsam, so dass sich am 4. November 1915 die Regierung gezwungen sah, gegen Preiswucher vorzugehen. Zunächst wurden Preisgrenzen für Milch und Schweinefleisch festgelegt. Kosteten 500 g Schulterblatt vom Schwein am 21. November 1914 noch 0,82 Mark, so waren es zwölf Monate später bereits 1,40 Mark.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes erlaubte im Februar 1917 die Verwendung von Futterrüben (Steckrüben) anstelle von Kartoffelflocken als Streckungsmittel für Mehl bei der Herstellung von Brotteig. Der erste „Steckrübenwinter“ 1916/17 traf vor allem die bereits zuvor darbennde Stadtbevölkerung. Im Mai 1918 wurde die tägliche Brotration auf 130 Gramm (etwa 1,5 Scheiben) pro Person gekürzt, weil geplante Getreidelieferungen aus der Ukraine zum allergrößten Teil am Bestimmungsort nicht eintrafen. Kup-

fer und Nickel als unedle Metalle der Kleinmünzen wurden für die Rüstung gebraucht, deshalb erfolgte ab August 1914 die Ausprägung der 1-Pfennig-Stücke aus Aluminium, der 5-Pfennig-Stücke aus Eisen und der 10-Pfennig-Stücke aus Zink oder aus Eisen. Die zwischen 1909 und 1912 geprägten Nickelmünzen im Wert von 25 Pfennig wurden im Oktober 1918 eingezogen. 30 Millionen Stück waren von diesen Münzen in der Zeit von 1909 bis 1912 im Outfit der Jugendstilzeit hergestellt worden. Bereits 1916 hatte man mit ihrem Einschmelzen begonnen.

Nach dem verlorenen Krieg war es dem wirtschaftlich ruinierten Staat nicht mehr möglich, die Goldwährung wieder in Gang zu bringen, aber die neue Republik sah davon ab, sie abzuschaffen. Auch das Münzgesetz blieb gültiges Reichsrecht, wenn auch nur auf dem Papier. Das aber in einem um große Gebietsteile verkleinerten Reichsgebiet. Die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechterten sich zusehends. An der Frankfurter Börse wurde der US-Dollar am 28. Oktober 1921 mit 294,75 Mark notiert; zum Jahresbeginn hatte er noch einen Gegenwert von 64 Mark. Die galoppierende Geldentwertung stand besonders im Zusammenhang mit der Annahme der gewaltigen Reparationsverpflichtungen gegenüber den Siegermächten. Die Preise stiegen schneller und schneller und machten die Deutschen 1922/23 zu einem Volk der Millionäre. Das Warenangebot dagegen wurde immer geringer. Die Prägung der 5- und 10-Pfennig-Stücke aus Eisen bzw. Zink wurde zunächst noch fortgesetzt. Aufgrund der Verordnung vom 1. August 1919 und der Gesetze vom 26. Mai 1922 und 2. Februar 1922 folgten die Prägungen der „Ersatzmünzen“ aus Aluminium zu 50 Pfennig, 3, 200 und 500 Mark. Sogar höhere Nennwerte bis zu 1 Million Mark waren vorgesehen. Da aber wegen der rasch fortschreitenden Inflation der größte Teil der 200- und 500-Mark-Münzen nicht mehr in den Zahlungsverkehr gelangte, unterblieb die Ausprägung weiterer Geldstücke. Ende 1922 war die Mark keinen Goldpfennig mehr wert. Ein Wochenlohn von 7.000 Mark reichte Ende des Jahres nicht mehr aus, um eine Arbeiterfamilie zu ernähren. Ende 1923 ratterten in 133 Druckereien 1.783 Notenpressen Tag und Nacht, um Geldscheine der Reichsbank zu drucken, die von einem Heer von Gepäckträgern in großen Strohkörben zu den Ausgabeschaltern transportiert werden mussten. Immer

Nostalgisches

mehr Notgeld kam in Form von Münzen und Papiergeld in Umlauf, das von den Kreis- oder Amtsverwaltungen, der Reichsbahn, von Straßenbahngesellschaften, großen Industrierwerken usw. ausgegeben worden war. Das Notgeld war vorgesehen als vorübergehende Abhilfe von Zahlungsmittelmangel in Zeiten zerrütteter Währungsverhältnisse für einen bestimmten Bezirk. Die Ausgabe erfolgte durch vom Staat ermächtigte Stellen.

Die Stadt Siegburg gab mit Datum vom 20. März 1921 verschiedenfarbige Notgeldscheine im Wert von 10 Pfennig, 25 Pfennig und 50 Pfennig heraus. Am 15. Oktober 1922 folgten 500 und 5.000 Mark. Am 10. Juli 1923 erschienen 5.000 und 20.000 Mark, zwei Tage später 50.000 und innerhalb der nächsten drei Wochen 100.000 und 500.000 Mark. Die Deutschen Werke AG in der Kreisstadt, die nach Ende des Krieges aus der Königlichen Geschosfabrik und dem Königlichen Feuerwerkslaboratorium hervorgegangen waren, gaben am 18. September 1923 Scheine mit Werten von 2 Mio., 5 Mio., 10 Mio. und 50 Mio. heraus. Der damalige Siegkreis ließ zwischen dem 27. August 1923 und dem 1. April 1924 insgesamt 18 verschiedene Scheine mit Werten zwischen 100.000 und 10 Billionen Mark drucken. Weitere Notgeldscheine sind bekannt von Bonn-Stadt, -Land sowie von zahlreichen Städten, Gemeinden und Betrieben auf dem Gebiet des heutigen Rhein-Sieg-Kreises, u.a. aus Much und Königswinter.

Für Millionen Deutsche schufen diese Zahlen eine verkehrte Welt, in der alle bislang vertrauten Orientierungsmarken verrückte neue Formen annahmen, alle alte Wegzeichen bedeutungslos wurden und in der den einfachsten Dingen wie durch Zauberhand ein monströser Wert zuwuchs - der biedere Kohlrabi, der verschämt ein Preisschild über 50 Millionen zur Schau trug, die Pfennig-Briefmarke, die soviel kostete, wie man 1890 für eine Villa in Berlin hätte ausgeben müssen - in der gleichzeitig aber jeder Wert bloße Illusion war und jeder Geldreichtum von flüchtiger Dauer.

„Am Ende 1923 gab es in Deutschland dreimal so viele Fürsorgeempfänger wie zehn Jahre zuvor, und die meisten von ihnen waren alte Leute und Witwen, die normalerweise sorgenfrei von ihren Renten und Ersparnissen hätten leben können. Die Inflation traf die Schicht der selbständigen Kleinbürger härter, als der Krieg es getan hatte. Die Sterberate in den Großstädten von mehr als

100.000 Einwohnern stieg in den Jahren 1921/22 von 12,6 auf 13,4 je tausend an und kletterte 1923 noch höher. Die Zahl der Selbstmorde nahm zu, und viele Menschen verhungerten oder starben an durch Unterernährung verschlimmerten Krankheiten.“ (aus „Deutschland im 20. Jahrhundert“, Archiv Verlag). Besonders betroffen von den Folgen des Krieges und der daraus resultierenden Inflation waren die Stadt Siegburg, der Siegkreis und die weitere Umgebung durch die Produktionseinstellungen der Königlichen Werke. Die meisten der 20.000 in der Geschosfabrik und im Feuerwerks-Laboratorium bei Kriegsende beschäftigten Arbeiter standen plötzlich auf der Straße ohne Lohn und Brot. Vor allem waren Frauen betroffen, die in den Kriegsjahren ein großes Potential der Belegschaft gestellt hatten. Die Umstellung auf zivile Produktionen war nur von wechselhaftem Erfolg beschieden und führte schließlich zur völligen Stilllegung und zum Abriss der Werke Ende der 20er Jahre.

Am 18. September 1923 beschloss das Reichskabinett, die Notenpressen stillzulegen und für eine Übergangszeit bis zum Ausgleich des Reichshaushaltes eine Zwischenwährung einzuführen, die durch eine Goldverpflichtung der deutschen Privatwirtschaft aufgrund ihres Wehrbeitragswertes gedeckt sein sollte. Die Papiermark sollte als Scheidemünze dieser neuen Zwischenwährung verrechnet werden.

Aufgrund einer Verordnung kam es am 15. Oktober 1923 zur Errichtung der Deutschen Rentenbank. Damit einher ging die Einführung der Rentenmark, eingeteilt in 100 Rentenpfennig. Obwohl keine allgemeine Verpflichtung zur Annahme der Rentenbankscheine bestand, dürfte nach den turbulenten Inflationszeiten niemand die Annahme der neuen Scheine verweigert haben. Bis zur Einführung der neuen Reichsmark durch das zu erwartende neue Münzgesetz behalf man sich mit dem festgelegten Kurs von 1 Rentenmark = 1 Billion Papiermark. 4,2 Rentenmark entsprachen einem US-Dollar. Neben dem Papiergeld gab es auch Münzen zu 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennig. Die 1- und 3-Mark-Münzen von 1924 wurden zwar auch als Rentengeld geprägt, trugen aber nur die Bezeichnung Mark. Damit war für das unbesetzte Reichsgebiet die Abwärtsbewegung der Mark endgültig gestoppt, die Währung stabilisiert, die Inflation zu Ende.

Hermann Josef Gerlach, Lohmar



Notgeldscheine der Stadt Siegburg, datiert vom 20. März 1921

Weitere Notgeldscheine (1922/1923)



eingereicht von Werner Thelen, Siegburg

Siegburger Mörder

Häufig benötigt die Erinnerung einen Impuls – so auch diese.

In der Ausgabe „siegburgaktuell“ vom 24. März dieses Jahres erschien der Hinweis, dass der ehemalige Marktkiosk einen Ehrenplatz im Museum erhalten hat.

Hier nun meine Erinnerung an ein Stück Siegburger Geschichte.

Fast täglich führte mich mein Schulweg von der Bonner Straße über die Wilhelmstraße, durch die Anlagen am Mühlengraben, die Annostraße entlang, dann über den unteren Marktplatz hinein in die Schulgasse, weiter über den Friedensplatz zur Ringstraße und diese hinauf in die Humperdinckstraße. Nach Schulschluss das Ganze wieder retour.

Auf dem unteren Marktplatz befand sich der o.a. Marktkiosk, der damals - in den 1950er Jahren - von einem Herrn Meurer betrieben wurde. Herr Meurer - ein Siegburger Original und dem SSV 04 sehr verbunden, stand gewöhnlich ein paar Schritte vor dem Kiosk, hatte einen Stapel Bild-Zeitungen der neuesten Ausgabe unter dem Arm und rief mit rauchig-tiefer Stimme die jeweilige Kopfzeile aus. Die Mehrzahl der Zeitungskäufer hatte den Groschen schon parat. Für andere Artikel musste Herr Meurer zurück ans Büdchen, um dann gleich wieder seine „Bild-Position“ einzunehmen.

Hatte ich richtig gehört? „Siegburger Mörder.....“ Genau konnte ich den Ausruf nicht verstehen, da ich noch zu weit entfernt war.

„Siegburger Mörder schlief 3 Tage neben seiner Leiche!“ Sollte das ein Witz sein? Aber es war weder der 1. April noch Karneval.

„Siegburger Mörder schlief 3 Tage neben seiner Leiche!“ Die Zeitung ging weg wie warme Brötchen. Ich versuchte mehr über den sonderbaren Mörder zu erfahren, aber mir fehlte der Groschen für die Zeitung. Außerdem wusste jeder, dass man das Papier waagrecht zu halten hatte, damit kein Blut aus den Seiten tropfte.

Zu Hause dann die Aufklärung. Schließlich gab es da ja noch den Vater, der hinter dem Kiosk im Amtsgericht seinen Arbeitsplatz hatte.

Was war geschehen?

Beim Umbau eines Einkaufsmarktes an der „Goldenen Ecke“ wurden u.a. auch zwei Hilfsarbeiter beschäftigt. Diese wiederum hatten immer großen Durst, der dann nach Feierabend unbedingt gelöscht werden musste. Damit der Weg zur Arbeit am folgenden Tag nicht zu weit wurde, hatten sich die beiden irgendwo in den Kellerräumen des Umbaus häuslich eingerichtet.

Am Tag der Tat war Lohnzahlung. Der Durst war besonders groß. Jedenfalls war wohl das Geld die Ursache für die Freveltat.

Einer der beiden Hilfsarbeiter erschlug den Kumpel mit dem Meißel eines Presslufthammers und raubte dessen restliches Geld.

Der Mörder hauste dann noch weitere drei Nächte im Kellergewölbe bei seinem leblosen Kollegen, bis man die Leiche des von der Bauleitung vermissten Arbeiters fand.

Ob der Getötete von seinem Mörder im Schlaf überrascht wurde, konnte nicht genau ermittelt werden. Ebenso war auch die konsumierte Alkoholmenge nicht exakt recherchierbar.

Wie es dann noch zu seiner Leiche in der Kopfzeile der Bild-Zeitung kam, bleibt ebenso ein Rätsel.

Helmut Bleifeld, Bacharach

55 Jahre Mittlere Reife - Erinnerungen, Reflexionen - Teil 2

Mathematik gab vorübergehend Frau Wette. Mit ihrer ruhigen und verständnisvollen Art erreichte sie eine ganze Menge. Später übernahm Herr Lang den Mathematik- und Physikunterricht. Ebenso war er für evangelische Religion zuständig. Ihm hat das Unterrichten in unserer Klasse wohl nicht nur Freude bereitet. Dabei gab es doch einige Matheasse unter uns. Irgendwann wurde er nervös. Er warf sich über das Lehrerpult und schrie: „Lieber möchte ich Steine klopfen als hier weiter Mathematik unterrichten!“ Sein Markenzeichen war ein weißer Kittel, den er ständig trug, auch im Religionsunterricht.

Pater Hermann, Benediktinermönch von der Abtei auf dem Michaelsberg, war für katholische Religion zuständig. Er hatte wunderschöne dunkelbraune Augen unter seinen dunklen buschigen Augenbrauen. Mit so einer Klasse junger Mädchen, dem Pubertätsalter noch nicht ganz entwachsen, hatte er sicher keine leichte Aufgabe.

Unsere Sport-, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin war Frau Koll. Sie hatte eine Vorliebe für Korbball, heute sagt man Basketball dazu. Wir hatten einige Sportasse unter uns, die über den Schulhof flitzten und mit Elan und Begeisterung bei der Sache waren, selbst bei Minustemperaturen. Auch das Nähen brachte sie uns bei. Wir nähten Kopfkissen mit Biesen und Knopflöchern, Häubchen und Schürzen für den Hauswirtschaftsunterricht, Tischdecken, Shorts und Badeanzüge. Wir lernten Kochen und Backen in der Rhenag-Lehrküche in der Ringstraße. Mit ihrer Bewertung von Handarbeiten lag einiges im Argen. Ein Beispiel dazu: Ein handgefertigtes Knopfloch wurde mit der Note sehr gut ausgezeichnet. Eine halbe Stunde später zensierte sie dasselbe Kunstwerk, jetzt von einer anderen Schülerin vorgezeigt, mit der Note befriedigend. Merke: Es kann nicht sein, was nicht sein darf!

Nach der Versetzung in die Obertertia gingen viele Klassenkameradinnen vorzeitig von der Schule, so dass wir bei der Mittleren Reife nur noch dreiundzwanzig Schülerinnen waren. Inzwischen unterrichtete Frau Remark uns in den drei Hauptfächern Deutsch, Englisch und Französisch. In Deutsch lasen wir unter anderem Schillers „Jungfrau von Orleans“, „Die Räuber“, „Wilhelm Tell“, „Das Lied von der Glocke“, Droste Hülshoffs „Judenbuche“, Mörikes „Mozart auf der Reise nach Prag“. Wir schrieben Interpretationen und nahmen Stellung zu Filmen, die wir gesehen hatten. Unsere erste Literatur in Englisch war „A trivial comedy for serious people“ von Oscar Wilde mit dem Titel „The importance of being earnest“ und „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe.

Im Winter 1952/53 - für das genaue Datum kann ich nicht bürgen - besuchten viele von uns die Tanzschule van Hasselt im „Lindenhof“ in der Kronprinzenstraße. Wir übten Fox, langsamen Walzer, Wiener Walzer und Tango. Auf dem Ab-

schlussball konnten wir unsere Lernerfolge präsentieren.

Im Juni 1953 fuhr Frau Remark mit uns in die Jugendherberge. Einige Tage verbrachten wir in Trier, den Rest in Hermeskeil im Hunsrück. In der Hermeskeiler Jugendherberge trafen wir einige etwa gleichaltrige Jungen, mit denen wir uns anfreundeten und zusammen im nahegelegenen Wäldchen „Räuber und Gendarm“ spielten. Eine Gruppe musste sich verstecken, die anderen mussten suchen. Dieses harmlose Spiel wurde von Frau Remark falsch interpretiert. Sie sah uns in Gefahr. Wir sollten umgehend unsere Rucksäcke packen und uns reisefertig machen, um vorzeitig nach Hause zu fahren. Eine Überreaktion aus lauter Panik, bei etwaigen Konsequenzen könnten Schulleiterin und Eltern ihr schwere Vorwürfe machen. Nach lebhafter Diskussion ließ sie sich von unserer Arglosigkeit überzeugen, und wir durften bleiben. An unseren Abreisetag vom Bahnhof Trier erinnere ich mich noch genau. Es war der 17. Juni 1953, der später als „Tag der Deutschen Einheit“ in die Geschichte einging. Wir saßen alle auf unseren Rucksäcken in der Bahnhofshalle und warteten auf Frau Remark, die sich eine Zeitung gekauft hatte. Sie kam zurück und war sehr besorgt. Die Zeitung berichtete von dem Aufstand der Bauarbeiter in Ostberlin und dem Eingreifen der russischen Panzer.

Im Jahr 1953 zogen wir um in das neue Schulgebäude in der Alleestraße. Das Gebäude mit den vielen Pavillons wirkte in den fünfziger Jahren fast futuristisch. Die Siegburger nannten es „Backfischaquarium“. Die Schule hieß jetzt offiziell nicht mehr Lyzeum, sondern Städtisches Mädchengymnasium und Frauenoberschule. Auch unsere Klasse, die Untersekunda C, war in solch einem Pavillon untergebracht. Es gab keine Schulbänke mehr, dafür Tische und Stühle. An jedem Tisch saßen immer vier Schülerinnen. In unserem neuen Schulgebäude fühlten wir uns sehr wohl, und wir hatten endlich nur noch vormittags Schule.

Im Winter 1953/54 hatten uns Jungen vom Siegburger Gymnasium zu ihrem „Kommers“ in den Siegblick eingeladen. Wenn ich mich recht erinnere, muss es in diesem Winter außergewöhnlich kalt gewesen sein. Die Siegburg war zugefroren, und die Hennefer konnten über die Siegburg zu Fuß

Nostalgisches

nach Hause gehen. Einige eroberten an diesem Abend die Jungenherzen im Sturme.

Mittlerweile waren wir älter und ernster geworden. Wir machten uns Gedanken um unsere berufliche Zukunft. Viele wollten weiter zur Schule gehen. An der Frauenoberschule in Köln oder Bonn Abitur machen oder die höhere Handelsschule absolvieren. Einen Ausbildungsplatz zu finden, war nicht einfach. Die letzten Klassenarbeiten wurden geschrieben, und am 20. März 1954 erhielten wir unsere Zeugnisse und wurden mit der Mittleren Reife entlassen.

Bis der wirtschaftliche Aufschwung im Nachkriegsdeutschland erste Früchte zeigte, mussten noch einige Jahre vergehen. Erst ganz allmählich gelang es, einen bescheidenen Wohlstand aufzubauen.

Dies ist eine kleine Hommage an unsere gemeinsame Schulzeit. Sie wurde natürlich aus ganz subjektiver Erinnerung und Sichtweise geschrieben. Es hat mir Freude gemacht, in die Vergangenheit zu tauchen und Erinnerungen zu wecken.

Uns allen wünsche ich, dass wir noch einige Jahre gesund und munter bleiben und noch viele Klassentreffen gemeinsam erleben können.



Klassenfoto von 1948

Ingeborg Thiel-Schäferdiek, Siegburg

Ausgewandert vor 140 Jahren

- Fortsetzung -

Aus einem der nächsten Briefe, geschrieben von der Ehefrau Regina Stoßberg (meiner Urgroßtante) am 25. Januar 1871 aus Concordia in Missouri, erfuhren wir, dass ihr Ehemann, Gustav Stoßberg, sieben Wochen nach der Ankunft in Nordamerika an einem Nervenfieber gestorben sei.

Unter anderem schreibt sie an ihre Eltern und Geschwister:

„Es geht mir jetzt recht gut in diesem Land, denn das Sprichwort heißt: Auf Leid folgt Freud, denn ich hatte eine harte Prüfung durchzumachen in einer so kurzen Zeit; kaum sieben Wochen in einem fremden Land und zwischen fremden Menschen und gleich den Gatten verlieren. Das war sehr hart für mich und meine Kinder. Nachher blieb ich noch eine gute Zeit bei meinem Schwager Fritz, bis mir der liebe Gott wieder einen anderen Gatten zuführte. Ich heiratete wieder am 19. April 1870 (Osterdienstag). So hatte ich mit meinen Kindern wieder eine eigene Heimat, wo wir vergnügt und froh zusammen lebten.

Aber es sollte nicht lange dauern, denn am 15. Mai 1870 starb uns die „Malchen“ (Tochter Amalie) an der Halsbräune (Diphtherie), in 24 Stunden war sie gesund und tot. Das war wieder ein harter Schlag für uns!”

In zweiter Ehe hatte die Witwe Stoßberg einen Vincenc Graf geheiratet, der aus Baden stammte und schon vor fünf Jahren ausgewandert war, nachdem er die Militärschule durchgemacht hatte (er war Soldat gewesen)!

Im nächsten Brief beschreibt die jetzige Frau Regina Graf die Arbeits- und Lebensverhältnisse jener Zeit.

Edith Rumpf-Scheiwe, Neunkirchen-Seelscheid

Rückblick auf ein düsteres Kapitel: Belgische Prinzessin im Siegburger Gefängnis

Was der Siegburger Roger Vannemberck, ein gebürtiger Belgier, in einer Biografie aus dem Jahre 1933 fand und jetzt der Redaktion der „65er Nachrichten“ vorlegte, beschreibt ein dunkles Kapitel der Siegburger Stadtgeschichte. Bei dem Buch handelt es sich um die Memoiren der belgischen Prinzessin Marie de Croy, geboren im Jahre 1875. Prinzessin Marie de Croy wurde von einem Gericht der deutschen Besatzungsmacht in Brüssel am 9. Oktober 1915 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie belgischen und englischen Soldaten geholfen hatte.

Ausgehungert und klamm vor Kälte trat sie am 5. November 1915 ihre Strafe in dem Backsteingebäude an der Luisenstraße an.

Sie erzählt in ihrem Buch:

„Die Gefängnisdirektorin führte mich durch enge Gänge zu einer Zelle. Sie öffnete die Tür und sagte: Ihr Bett ist auf der linken Seite. Ohne Kraft und nass warf ich mich auf ein kleines Feldbett.

Von einer Seite hörte ich einen trockenen Husten und leises Stöhnen von einer Frau, die keine Kraft mehr hatte. In Deutsch rief sie: Luft, Luft. Von der anderen Seite hörte ich Schluchzen. Eine junge Stimme rief in Französisch: Maman, Maman. Die arme Kleine war nur 17 Jahre alt. Man hatte sie verhaftet, weil sie ihren Ehemann, einen französischen Soldaten, versteckt hatte. Sie wartete auf die Geburt ihres Kindes und rief andauernd nach ihrer Mutter, die so weit weg war. Ihr Kind war nicht das einzige, das im Gefängnis geboren wurde. Die Mütter konnten ihre Babys neun Monate lang behalten. Danach wurden sie einer Amme in der Stadt Siegburg übergeben. Einmal im Monat brachte die Amme die Kinder zurück zu ihren Müttern. Die Kleinen erkannten dann ihre Mütter oft nicht mehr.“

Die Prinzessin merkt schnell, dass sie nicht die einzige politisch Inhaftierte ist.

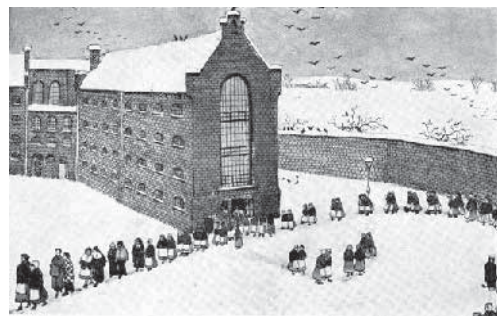
Viele der weiblichen Gefangenen haben sich ähnlicher „Verbrechen“ schuldig gemacht.

Marie Gueant: drei Jahre Haft, weil sie einem französischen Flieger Nahrungsmittel gegeben hatte. Sie musste ihre drei kleinen Kinder und ihre alte Mutter zurücklassen. Marguerite Bertholet: sechs Monate Haft, weil sie einem belgischen Soldaten

Nahrung gegeben hatte. Sie war Witwe und musste fünf kleine Kinder zurücklassen. Ann-Marie L'Hotellier: 10 Jahre Zwangsarbeit, weil sie 22 versteckten Soldaten Nahrung gegeben hatte. Louise Paroche: fünf Jahre, weil sie zwei russischen Gefangenen Nahrung zugesteckt hatte. Ferner eine komplette Familie, darunter die 75 Jahre alte Frau Lemaire-Lerche: 15 Jahre Zwangsarbeit, weil sie einen englischen Soldaten versteckt hatte.

Die Prinzessin berichtet weiter:

„Zu Beginn meiner Gefangenschaft war ich zu krank, meine Zelle zu verlassen. Nach zwei Wochen befand jedoch der Arzt, dass ich Frischluft brauche. Er ordnete nachmittägliche Spaziergänge an. Die Gefängnis-Direktorin befahl einer anderen Gefangenen, mir beim Spaziergang zu helfen.



Y. Aubry malte ihre Mitgefängenen beim Rundgang im winterlichen Hof des Gefängnisses

Alle Gefangenen litten unter den schlimmen Verhältnissen, viele wurden krank.

„Die kranken Gefangenen mussten eine ärztliche Visite beantragen. Der Arzt saß in seinem Büro. Man selbst wartete im Flur, jede Gefangene zwei Schritte voneinander entfernt, ohne zu sprechen und den Kopf zu bewegen. Der Arzt verschrieb äußerst selten ein Medikament und verabschiedete uns mit „Sortez“ (raus). So hieß er bei uns Dr. Sortez.

Im kalten Winter 1916/17 waren viele sehr krank und starben (Typhus). Ich hatte eine starke Bronchitis mit Erstickungsanfällen. Die Nahrung wurde sehr knapp. Der Frühling kam erst sehr spät. Der Arzt verordnete mir Milch, jedoch wurde ich immer schwächer und kränker. Ich wog nur noch 42 kg. An einem Abend hustete ich äußerst stark und bekam einen Blutsturz. Die Aufseherinnen waren erschrocken und schickten mir die Krankenschwester Mademoiselle L'Hotellier. Diese war früher

Nostalgisches

Krankenhaus-Direktorin in Cambrai, wurde dort verhaftet, weil sie Soldaten geholfen hatte. ... Sie machte mir Kompressen mit Wasser und dieses die ganze Nacht.

Am nächsten Morgen kam nach der Messe der Priester in meine Zelle. Er schickte nach dem Arzt. Dieser sagte mir nach der Untersuchung: Ich telegraphiere zum Kriegsministerium, Sie können hoffen, bald von hier weg zu sein.

Im Laufe meiner dreiwöchigen Krankheit hatten sich viele Persönlichkeiten für mich eingesetzt: der Papst, Spaniens König, die Kardinäle von Lyon und Paris, Kaiserin Zita, Kardinal von Hartmann aus Köln, meine Cousins aus Dülmen, meine Tante Duchesse Douairiere de Croy."

Die gemeinsamen Bemühungen hatten schließlich Erfolg. Am 4. Juli 1917 wurde Prinzessin De Croy aus dem Siegburger Gefängnis entlassen.

„Am Tage meiner Entlassung bekam ich von den Mitgefangenen eine selbstgebastelte Puppe mit Originalbekleidung aus Stoffresten geschenkt.



POUCHÉ FABRIQUÉ PAR LES PRISONNIERS ET OFFERT À LA FAMILLE DE CROY AVANT SON DÉPART DE SIEGBURG. LE COUTURE EST LA RÉPRODUCTION EXACTE DE CELLE DES PRISONNIERS

Ein Benediktinermönch, der gute Pater Busch, und eine Krankenschwester brachten mich vom Siegburger Gefängnis fort am 4. Juli 1917. Ich kann nicht sagen, dass ich darüber glücklich war, musste ich dort einige Freundinnen zurücklassen. Auch um einige Wächterinnen tat es mir leid, da sie Mitleid für mich empfunden hatten." Hiermit endet der Bericht über die schlimme Gefängniszeit in Siegburg.

Prinzessin Marie Dr Croy starb hochbetagt am 20.6.1968.

Fußbodenpflege früher und heute

Der Werkstoff Laminat entstand 1930 in Spremberg von der Firma Römmler und Masa. Masa-Decor lieferte damals das bedruckte Dekorpapier und Römmler (heute Resopal) imprägnierte es und nahm die Pressung vor.

In den 50er und 60er Jahren fand das Material vermehrte Verwendung in der Möbelbranche (z.B. als Küchenfront oder Küchenarbeitsplatte, Bürotische und Labortische). In der Holzwerkstoffbranche findet der Werkstoff Laminat vielfältige Anwendungsformen.

Heute verlegt der Handwerker den modernen Fußbodenbelag komplikationslos. Im 10er-Pack, in 1m-Verpackungen gibt es in den Baumärkten Laminat zu kaufen.

Der Fachmann holt sich die passenden Ecken für die Einfassung, Kleber oder Klammern dazu. Die Abschlussleisten bringt er zum Schluss an.

Zur Trittschalldämmung verlegt er das Laminat auf der Auslegware.

Wer erinnert sich noch an die Holzbodenpflege in den 50er und 60er Jahren?

Mit Hartwachs aus der Dose und in der anderen Hand den Lappen zum Einwachsen.

Es wurde auf den Knien gerutscht. Zur Erleichterung konnte man sich ein Kissen unterlegen. Das aufgetragene Wachs trocknete an, dann bohnte man mit dem Handbohnerbesen den Boden blank. Später gab es im Handel den elektrischen Bohnerbesen.

Im Vergleich zur heutigen modernen Zeit war es ein Abrackern. Vor einem bevorstehenden Fest war die Hausfrau nach der Holzbodenpflege in Schweiß gebadet. Sie brauchte nicht mehr in die Sauna zu gehen.

Christine Zimmermann, St. Augustin

Siegburger Bürger fürchteten um Dienstmädchennotstand

Mehr als vier Jahrzehnte bestimmten die Königlichen Werke in Siegburg, die Königliche Geschossfabrik (1875 eröffnet) und das Königliche Feuerwerkslaboratorium (1892) das Wirtschaftsleben in der Kreisstadt. Die beiden staatlichen Fabriken, die im heutigen Industriepark an der Wilhelmstraße und an der Luisenstraße lagen, stellten Artilleriemunition und die dazugehörigen Zünder für das Militär des Deutschen Reiches her. Wurde diese Arbeit bis in das Jahr 1897 ausschließlich von Männern verrichtet, so wurden wegen der außergewöhnlichen Nachfrage ab 1898 auch Frauen in diesem Industriezweig beschäftigt. Vor dem Ersten Weltkrieg arbeiteten in den beiden Werken etwa 5.000 und im Kriegsjahr 1917 annähernd 27.000 Männer und Frauen.

Erhebliche Aufregung herrschte im Jahre 1898 in Siegburg, als zum ersten Mal in der Fabrikation der Munition, vor allem im Feuerwerkslaboratorium, Frauen eingestellt werden sollten. Bisher war das weibliche Geschlecht noch weitgehend aus dem Berufsleben ausgeklammert. Mädchen und Frauen aus den niederen Schichten des Volkes fanden allenfalls Arbeit als Dienstmädchen, Hausangestellte, Ammen oder Waschfrauen in bürgerlichen Familien sowie manchmal auch leichtere Arbeit in Fabriken. Schon der mittelbürgerliche Haushalt konnte sich ein solches „Mädchen für alles“ leisten, da neben freier Kost und bescheidener Logis die Bezahlung äußerst gering war. Für fünf Goldmark im Monat konnte man sich ein solches Dienstmädchen halten. Auf dieses Arbeitskräftepotential griff der preußische Staat nach der Fertigstellung von Erweiterungsbauten an der Luisenstraße nun zurück, da es sich herausgestellt hatte, dass es bei der Munitionsherstellung Tätigkeiten gab (Zünder), die statt der Männer die erheblich „preiswerteren“ Frauen verrichten konnten. Dieses Vorhaben rief die Handelskammer zu Bonn auf den Plan und bewegte auch die Gemüter im kleinbürgerlichen Siegburg. Die Handelskammer verwies auf den angeblich angespannten Arbeitsmarkt für Frauen und Mädchen im Raum Bonn - Siegburg. Die Direktion der Geschossfabrik wies die Bedenken der Handelskammer und der Stadt Siegburg zurück, da es sich in Siegburg nur um etwa 100

Stellen für Frauen handele. Außerdem sollten nur Frauen angestellt werden, die sich nicht in fester Stellung bzw. Arbeit befinden. Auch die Stadtverordnetenversammlung in Siegburg (24.6.1898) mit ihrem Bürgermeister Spilles an der Spitze intervenierte beim Kriegsministerium in Berlin wegen der Einstellung von Frauen in den Munitionsfabriken. Der Bürgermeister vertrat die Auffassung, dass man die Frauen sicher durch in Siegburg und Umgebung reichlich vorhandene jugendliche Arbeiter ersetzen könne. Der Mangel an weiblichen Dienstboten sei in Siegburg und Umgebung zu einer „Kalamität“ herangewachsen. Wenn die Planung des Feuerwerks-Laboratoriums durchgeführt werde, werde diese noch erheblich gesteigert und zu einer allgemeinen Unzufriedenheit in Siegburg führen. Da der Bedarf an Arbeiterinnen aus Siegburg und Umgebung nicht gedeckt werden könne, werde man wohl Bewerberinnen aus entfernteren Gegenden und anderen Provinzen heranziehen. Man befürchte aber allgemein, dass eine derartige Maßnahme auf die Sittlichkeit der Bevölkerung von schlechtem Einfluss sei und die Prostitution hier einführen könne, stellte der Bürgermeister fest und bat von der Einstellung von Frauen in den Königlichen Werken Abstand zu nehmen.

Das Kriegsministerium in Berlin wies den Einspruch der Stadt Siegburg zurück (23.8.1898), da wegen Einschränkungen bei den geplanten Erweiterungsbauten auch weniger Arbeiterinnen benötigt würden, die aus Siegburg und Umgebung überreichlich gedeckt werden könnten. Ein weiterer Protest der Stadt an das Kriegsministerium (3.10.1898) brachte der Stadt aber auch keinen Erfolg.

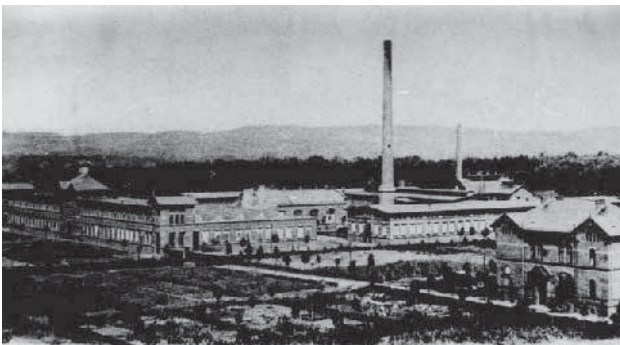
Da die Bewerberlisten bei den Königlichen Werken regelmäßig der Stadtverwaltung zugeleitet wurden, hatte sie immer einen genauen Überblick über die Bewerbungen von Frauen und Männern. Die Stadt hatte die Möglichkeit, ihre Bemerkungen zum sittlichen und politischen Verhalten der Bewerber(-innen) aus der Stadt den Direktionen mitzuteilen. In den Listen tauchten immer wieder neben den Männern in der Mehrzahl die Namen von Frauen auf, die in moralischer Hinsicht genau begutachtet wurden.

Dass sich die Verwaltung der Stadt Siegburg auch als Tugendwächter ihrer Bürger sah, geht aus einem Schreiben des Bürgermeisters vom 23.5.1911 an die Direktion des Feuerwerks-La-

Nostalgisches

boratoriums hervor. Da heißt es: „Es ist hier bekannt geworden, dass die Witwe Carl G., Martha, geb. H., geboren am 15.1.1890 in Mierscheid, wohnhaft in Siegburg, Cecilienstraße 14, die am 13. Februar 1911 als Arbeiterin dort eingestellt worden ist, in ihrer Wohnung Herrenbesuche empfängt. Dieserhalb ist ihr ihre Wohnung Aulgasse 34, die sie vom 1. Februar bis 30. April 1911 inne hatte, gekündigt worden, auch hat sie für ihre jetzige Wohnung zum 1. Juni eine Kündigung erhalten. Die G. wird für unwürdig erachtet, in dem dortigen Fabrikbetriebe beschäftigt zu werden.“

Zum Glück haben wir heute diese engstirnige und bedrückende Zeit überstanden. Heute ist keine Frau mehr unwürdig, wenn sie Männerbesuche in ihrer Wohnung empfängt. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass ein langer Weg bis zur vollen Emanzipation der Frau zurückgelegt werden musste. An der finanziellen Bewertung der Frauenarbeit gegenüber den Männern muss aber auch heute noch gearbeitet werden.



Blick auf das Königliche Feuerwerks-Laboratorium von der Luisenstraße aus vor dem Ersten Weltkrieg. Links das Hauptgebäude der Metallbearbeitung und rechts das Dienstwohnhaus am Feldzeugmeisterweg.



Gruppenbild auf einem Stapel gelagerter Geschosse: Nur während des Ersten Weltkrieges verrichteten wenige Frauen die schwere Arbeit in der Geschossfabrik an der Wilhelmstraße.

Hans Warning, Lohmar

Altmaterialsammlung 1986

Unser Pfarrgemeinderat führte alljährlich eine von der Kreisverwaltung genehmigte Altmaterialsammlung durch, deren Reinerlös für die Jugendarbeit und sozialen Zwecken zugeführt wurde.

Auch dieses Mal war es wieder soweit, mit Handzetteln war zur Mithilfe aufgerufen worden. Viele Helfer, Erwachsene und Jugendliche, Neulinge und alte Hasen fanden sich an einem Samstag gegen 13.00 Uhr am vorgesehenen Treffpunkt ein und drängten auf Einteilung in „ihren Bezirk“.

Wenn 48 Helfer auf 12 LKW verteilt werden sollen, ist das mathematisch einfach, in der Praxis wurde es aber problematisch: Wer groß, kräftig und nicht Bandscheiben geschädigt war, der durfte Papier sammeln. Helfer unter 170 cm Körpergröße und Rheumageplagte gehörten zu den Lumpensammlern. Auf Freundeskreise und Gruppenzugehörigkeiten musste besonders geachtet werden, ebenso auf alt gediente Helfer, die von „ihrem“ Fahrer angefordert wurden.

Als alter Hase kannte man inzwischen seine „Kunden“: Da gab es liebe Mitmenschen, die das Altpapier handlich und haltbar zusammengebunden hatten, so dass es auch beim Auf- und Abladen zusammen hielt; „Scherzbolde“ verwechselten die Sammlung aber mit der Müllabfuhr: Pampers, Flaschen, Küchenabfälle und der Inhalt eilig entleerter Papierkörbe wurden manchmal unter Papier und Altkleider geschmuggelt, Gott sei Dank waren das jedoch Ausnahmen.

Gar nicht so selten halfen auch tatkräftige Mitbürger beim Beladen der LKW oder stärkten die Sammler je nach Witterung und Alter mit kalten, heißen oder geistigen Getränken.

Am Abend war es fast geschafft; am Troisdorfer Güterbahnhof gab es jedoch Probleme: LKW um LKW rollte heran! Über 63 Tonnen Altpapier sollten in zwei bereit gestellten Güterwaggons mit je 20 Tonnen Fassungsvermögen verladen werden. Wohin mit dem restlichen Papier? Da es Samstagabend war, konnte die Bundesbahn keinen zusätzlichen Waggon bereitstellen. Schließlich gelang es, über einen weiteren Altpapierhändler zwei Container für Montagmorgen zu besorgen.

So rückte eine zwar kleine, aber arbeitswütige Kolonne erneut an und nach einigen Stunden war auch dieses Werk vollendet; zeitweilig aufkommender Regen konnte uns auch dieses Mal nicht in unserem Eifer bremsen.

Es hatte sich gelohnt, das Rekordergebnis 1986 war: 9,6 Tonnen Altkleider und Lumpen, sowie mehr als 63 Tonnen Altpapier!

Der Erlös betrug damals ca. 4.700,- DM!

Die Jugend und die kirchlichen Vereine konnten sich freuen. Auch nach all den Jahren sei nochmals allen Helfern herzlich gedankt!

Die Problematik der Altmaterialverwertung hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren. In der Rhein-Sieg-Rundschau vom 05.03.2010 wurde berichtet, dass der Rhein-Sieg-Kreis künftig mit der Stadt Bonn in Fragen der Altmaterialverwertung eng zusammenarbeiten will, besonders Altpapier ist dabei enormen Preisschwankungen unterlegen.

Hans Klöfer, Troisdorf

Die Firma „Otto Schüler - Baustoffe“ in Siegburg Ein Rückblick Teil II

1958 wurde das durch den Krieg beschädigte Haus an der Wilhelmstraße gegenüber dem Omnibusbahnhof durch einen dreigeschossigen Neubau ersetzt. Auch das Warenangebot erweiterte sich dahingehend, dass neben den Baustoffen für Hoch- und Tiefbau, Türen, Fenstern und Fliesen auch Eisen für Bauten in das Angebot aufgenommen wurde und die Fliesenabteilung ihre Lieferpalette durch Marmor für Fensterbänke, Terrassen usw. erweiterte.

Als mein Vater 1963 starb, übernahm meine Mutter, Hanna Becker, offiziell die Firmenleitung. Dank ihres Einsatzes und der intensiven Mithilfe ihres Firmenpersonals entwickelte sich das Unternehmen zu einer Baustoff-Großhandlung, die Anfang der siebziger Jahre ca. 120 Mitarbeiter, darunter viele Fliesenleger, zählte und einen Wagenpark von etwa dreißig Fahrzeugen besaß. Überall in der Stadt und im Kreisgebiet konnte man damals und später die grünen Fahrzeuge mit der Aufschrift „Otto Schüler - Baustoffe“ sehen, die neben den Autos der Firmen Henrich und Bender Baustellen im

Umkreis von zwanzig Kilometern und mehr belieferten.

Kurz vor dem Tod meiner Mutter 1972 übernahm mein Schwager Dr. Herbert Schwan die Geschäftsführung. Er schloss die Firma dem Lieferkonzern „Hagebau“ an und konnte bis in die achtziger Jahre hinein die Firma erfolgreich führen. Ende jenes Jahrzehnts war allerdings die Wiederaufbauphase abgeschlossen, und der Konkurrenzkampf wurde härter. Die Folgen waren ein stetiger Rückgang des Personalbestands und ein Abflachen des wirtschaftlichen Erfolges. Da sich zudem ein Nachfolgerproblem abzeichnete, entschlossen sich die Firmeninhaber - meine Schwester Ursula Schwan als Komplementärin und ich als Kommanditistin der KG - zum Verkauf Ende 1998. Eine Notiz aus dem General-Anzeiger Anfang 1999 meldete den Vorgang folgendermaßen: Unternehmer aus Much kauft Baustoffe Schüler Siegburg.

Der Mucher Bauunternehmer Richard Fink-Stauf hat die Siegburger Baustoffhandlung Otto Schüler KG gekauft. Zwei Siegburger Firmen Fink-Staufs, die Reinhard Henrich Baustoffzentrum GmbH & Co.KG und die Reinhard Henrich Eisenhandel GmbH, haben Schüler je zur Hälfte übernommen. Die 40 Mitarbeiter werden weiter beschäftigt, und das Geschäft soll bestehen bleiben. Letzteres bewahrheitete sich allerdings nur bedingt. Die Eisenabteilung wechselte fast komplett zur Baustoffhandlung Klein in Rheidt, welche sich auch an einem Kauf der Firma Otto Schüler interessiert gezeigt hatte. Das Gelände des „Pionierparks“ wurde aufgeteilt. Heute befindet sich dort ein Hit-Markt (Industriestraße). Einen Teil des ehemaligen Eisenplatzes kaufte die Firma Holz-Schyns, und ein Streifen entlang der Eisenbahn dient heute als Entlastungsstraße der Wilhelmstraße in Richtung Troisdorf.



Nostalgisches

Das Gelände an der Wilhelmstraße samt Bauten gegenüber dem Siegburger Omnibusbahnhof kaufte die Firma Snoek, die dort ihr Physiotherapeutisches Zentrum einrichtete. Damit fand das gut hundert Jahre währende Wirken der Firma Otto Schüler ein Ende. Über viele Jahrzehnte hatten die Betriebsleitung und „ihre Leute“ so etwas wie eine Großfamilie gebildet, deren Verknüpfung weit über das rein berufliche Wirken hinausreichte. Viele Mitarbeiter hielten lange „ihrer“ Firma die Treue, wovon die zahlreichen Ehrenurkunden für 25-jährige Firmenzugehörigkeit zeugen, und mancher verbrachte sein gesamtes Berufsleben bei der Firma Otto Schüler. Ich nenne hier nur die Leiter einiger Abteilungen: Verkauf: Fritz Landsberg, Buchhaltung: Franz-Josef Leon, Außenvertretung: Heinz Meuler, Fliesen-/Marmorabteilung: Ernst-Otto Steufer und Eisenabteilung: Kurt Weesbach. Manche der ehemaligen Mitarbeiter denken heute noch gern und dankbar an die Zeiten zurück, als meine Eltern Karl und Hanna Becker die Firma zu hoher Blüte führten und gerade auch um das Wohl der ihnen anvertrauten Leute bemüht waren. Es war eben die Zeit, in der nicht nur Erfolgsstatistiken eine Rolle spielten und Mitarbeiter zu Zahlen wurden, sondern das menschliche Miteinander wesentlicher Bestandteil für das Betriebsklima und eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Wirken war.

Dr. Ruth Grau, Bonn

Tanz in der Tischdecke

Wer hat als Jugendlicher keine Probleme mit seinen Eltern? Ich hatte nicht viele und versuchte immer, Konflikte zu umgehen. Aber manchmal erwischte mich doch vor allem das väterliche Missfallen! Eigentlich war er selber schuld, denn von Freigiebigkeit war keine Rede bei ihm, auch was unsere Kleidung betraf.

Um die war es in den ersten Jahren nach dem Krieg sowieso schlecht bestellt. Man war froh, wenn man aus alten Sachen noch etwas Nettes zusammengeschnitten bekam, wie ich auch. Nur leider war das alles schwarz oder dunkelgründig geblümt, was Oma oder Mutter an zu Veränderndem erübrigten von ihrer eigenen Kleidung.

Und mit Geld waren wir immer knapp.

Ich war schon achtzehn, hatte bereits den ersten Liebeskummer hinter mir, als wieder einmal ein Winterball der Landwirtschaftsschule anstand, die ich im Jahr vorher besucht hatte. Was anziehen, wenn ich nicht wieder in meinen alten Klamotten, die auch nicht schön und vor allem nicht lang waren, auftauchen wollte? Ich wollte auch „in lang“ auf den Ball, wie die anderen Bauertöchter, von denen sich manche in Samt und Seide kleiden konnten, da deren Eltern sich auf dem Schwarzmarkt bereicherten, was für die Meinen nicht in Frage kam! Immerhin hatte ich einen langen schwarzen Taftrock ergattert, den mir die Schneiderin aus einem Stück aus Oma's Beständen geschneidert hatte, da diese der Oma wegen der glatten, knisternden Oberfläche nicht behagte. Woher aber nun eine passende festliche Bluse nehmen? Ich besaß nur grobe Leinenblusen in Hemdform. Aber an kreativen Ideen mangelte es mir nie!

Eine liebe Tante hatte mir, weil ich ihre schöne Handarbeit so bewunderte, schon früher eine selbstgehäkelte „Taufdecke“ geschenkt, die leider bei ihr selbst nie in Gebrauch gekommen war. Sie bestand aus zwei verschiedenen Häkelsternen, die immer abwechselnd zusammengenäht worden waren. Diese Decke betrachtend, hatte ich die Idee, sie zu falten und in der Faltenmitte so viele Sterne voneinander zu lösen, dass ein Ausschnitt für den Kopf entstand. Gedacht - getan! Es klappte, wenn ich den Kopf durchsteckte, gingen mir vorn und hinten die Außenränder genau bis über die Taille, wie es sein sollte! Für die Seiten fand ich die Lösung, dass ich dort verschiedene passende Sterne aufeinander heftete, so dass es wirklich gar nicht auffiel, dass meine Bluse eine Taufdecke war! Ich zog meine Kreation zum Ball an und fand viel Anklang damit. Ich glaube, die wahre Natur meines Oberteils ist niemanden aufgefallen! Nur mein Vater wusste Bescheid und tobte anschließend vor Zorn, dass ich in der Tischdecke auf den Ball gegangen sei - was sollten die Leute denken! Das war mir nun völlig egal. Wer es merkte, wird sich schon das Richtige gedacht haben, ob es meinem Vater nun passte oder nicht!

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Zur Geschichte der Schule in Wolsdorf

Teil I

Das Gebäude der Grundschule Wolsdorf – früher Volksschule Wolsdorf - ist im Jahre 2010 bereits älter als 120 Jahre. Von Beginn an bis heute führten die Schulleiter eine Schulchronik, in der vieles vermerkt wurde, was für die jeweiligen Rektoren von Wichtigkeit war. Manchmal kann man der Chronik nur Schülerzahlen, Aufteilung der Klassen, Religionszugehörigkeit und die unterrichtenden Lehrer entnehmen, häufig aber wurden auch Eintragungen vorgenommen, die nicht nur mit der Schule zu tun hatten. Aus dieser Chronik, die zwischenzeitlich zwei Bücher umfasst, werden die nachfolgenden Berichte wortwörtlich übernommen. Dabei wurde, wenn möglich, ein 5-Jahres-Rhythmus angestrebt.

Vor über 125 Jahren leitete Jakob Spilles die Geschicke der Stadt Siegburg. Nach seinem Vornamen bekam die Straße, an der später die Volksschule Wolsdorf gebaut wurde, ihren Namen. Dieser Bürgermeister gab den Ausschlag, auf welcher Parzelle das Schulgebäude errichtet werden sollte. Zu dieser Zeit befanden sich auf dieser Parzelle noch keine Häuser, wo sich heute die Grundschule Wolsdorf - ehemals Volksschule -, die Kirche, das Kinderheim und der Kindergarten befinden.

Im Jahr 1888 beginnt die Schulchronik der „Landschule Wolsdorf - Stallberg“. Der erste Eintrag stammt vom Lehrer Peter Franz Xaver Wirtz. Bis 1901 nahm er die Eintragungen in der Schulchronik vor:

„Im Jahre 1888 hatte die Zahl der Elementarschüler der Stadtgemeinde Siegburg so überhand genommen, dass man die Schulkinder nicht unterzubringen wusste, auch dann nicht, wenn die Elementarschule durch die demnächst zu errichtende Seminar – Übergangsschule entlastet würde; man war also zu einem Neubau genötigt. Da aber die Elementarschule von den Kindern der Gemeinde Wolsdorf – Stallberg besucht wurde und deren Zahl ungefähr 100 betrug, hielt man es für ratsam, der

Gemeinde Wolsdorf – Stallberg eine eigenständige Schule errichten zu lassen. Die Stadt Siegburg unterstützte die Gemeinde dadurch, dass dieselbe ihr die Summe, womit sie an den Schulbauten zu Siegburg beteiligt gewesen war, auszahlte. Durch Gemeinderatsbeschluss sagte sich mit Fertigstellung der Schule die Gemeinde von Siegburg los. Man beauftragte nun den Regierungsbaumeister Daniels, welcher gerade den Bau des königlichen Lehrerseminars leitete, einen Plan zu fertigen. Nach Fertigstellung desselben wurde nun der Bauplatz in Erwägung gezogen. Über die Wahl desselben war man nicht ganz einig. Endlich gab Bürgermeister Spilles den Ausschlag und wählte die Parzelle, auf welcher es heute steht. Das Grundstück hat die Größe von 1 1/2 Morgen und die Form eines Paralleltrapezes, dessen parallele kleinere Seite Siegburg zugelegen ist“.

24.11.1890: *„Seit dem 17. November haben wir ununterbrochenes Regenwetter gehabt. In den letzten Tagen war es wolkenbruchartig und von einem orkanartigen Sturm begleitet. Infolgedessen stiegen Sieg und Agger ungemein rasch. Beide Flüsse haben eine Höhe erreicht, wie die ältesten Leute sich einer solchen nicht zu erinnern wussten. Das ganze Agger- und untere Siegtal, und die untere Siegmündung, Siegburg, Hennef, Menden, Sieglar stehen unter Wasser. Der Verkehr von Siegburg ist nach allen Richtungen gesperrt. Der Bahndamm zwischen Troisdorf und Siegburg ebenso Troisdorf und Beuel ist von der Flut durchbrochen. Die Chaussee, welche Siegburg und Beuel verbindet, ist unterspült, so geht das gesamte Fuhrwerk über Buisdorf und Pleis nach Beuel. Die Postverbindung zwischen Siegburg und Troisdorf und Köln wird per Fuhrwerk unterhalten.“*

30.11.1890: *„Mit dem heutigen Tage beginnt Schneegestöber. Demselben ist ein kleiner Frost zuvorgekommen, wodurch der Schnee liegen bleibt.“*

Dezember 1890: *„Es herrscht eine furchtbare Kälte, die entsetzliches Elend in die von Wassernot Geschädigten bringen muss.“*

Nostalgisches

Die Eintragungen bis 1923 erfolgten durch den Hauptlehrer, Herrn Peter Müller:

26. Februar 1895: „Im Saale des Wirtes Paul Westhofen war eine große Anzahl Bürger von Wolsdorf und Stallberg versammelt, um einen Kapellbauverein zu gründen. Nachdem Lehrer Wirtz einige Worte über den Zweck und die Wichtigkeit des Bauvereins gesprochen und die Statuten des Vereins gelesen hatte, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Zum Vorsitzenden wählte man den Lehrer Wirtz, Herrn Pfarrer Koch, welcher anwesend war, zum Ehrenvorsitzenden, die Herren Ortsvorsteher W. Kleve, W. Kleve jun., Becker, Tillmann Schmitz, Johann Schreckenberger, Lorenz Schumacher und H. Schätzer zu Stallberg zu Beisitzern. Es zirkulierte eine Liste, worin jeder Anwesende einen Jahresbeitrag zeichnete. Als Mindestbetrag zeichnete man 3 Mark und andere 5, 6 und 10 Mark. Die Familie Imhoff zeichnete 100 Mark. Es entspannte sich nun eine Debatte, ob diese Jahresbeiträge vierteljährlich oder monatlich gesammelt werden sollten; man entschloss sich zum monatlichen Einsammeln, welches vom Vorstand zu geschehen hat.“

17. Juli 1895: „Gegen 3.00 Uhr ertrank Wilhelm Berger, Sohn vom Heinrich Berger und Anna Berger, geb. Schreckenberger. Der 13 Jahre alte Knabe hatte mit anderen Knaben gegen das Verbot der Eltern und des Lehrers hinter den beiden Wolsbergen an einer gefährlichen Stelle gebadet. Zu seinen Kameraden äußert er: Jetzt will ich einmal einen Kopfsprung machen, tut's und kommt nicht mehr zum Vorschein. Er war ein talentvoller, gesunder und kräftiger Knabe.“

20. Juli 1895: „Heute wurde Wilhelm Berger beerdigt. Schüler und Schülerinnen legten einen hübschen Kranz am Grabe nieder und sangen das Grablied: „Schlafe wohl in deinem stillen Frieden“ von Abt.“

28. Oktober 1895: „Der neue 3. Schulsaal ist heute bezogen worden. Die 3. gemeinsame Klasse hat Fräulein Keppler und Herr F. Klein aus Siegburg die 2. gem. Klasse übernommen. In der 1. gemeinsamen sind augenblicklich 56, in der 2. 74 und in der 3. Klasse 79 Kinder.“

20. Mai 1900: „Vom schönsten Wetter begünstigt, wird die feierliche Grundsteinlegung für die zu erbauende Kirche hierselbst vorgenommen. Viele hundert Menschen haben sich schon auf dem Platze vor Beginn des festlichen Aktes eingefunden. Der ganze Ort ist festlich geschmückt. Die Schulkinder zogen am gestrigen Tage, geführt von sämtlichen Lehrpersonen, zur Pfarrkirche. Hier erwartete sie um 5 Uhr die Geistlichkeit. In feierlicher Prozession zog man unter Beteiligung einer großen Menge Gläubiger hinaus nach Wolsdorf unter Gesang und Gebet. Auch der Kirchenchor, der Gesellen- und Arbeiterverein beteiligten sich nebst Fahnen an dem Zuge. Vor Ankunft der Prozession hatten sich auf der Baustelle eingefunden der Herr Bürgermeister Plum, die Herren Beigeordneten, die Herren Stadtverordneten, die Siegburger Volksschullehrer und eine größere Anzahl Gäste. Der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung fingen mit der Prozession an. Um 6.00 Uhr begann die Feier mit dem mehrstimmigen Liede: „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“. Während Herr Pfarrer Bamberg mit der Einsegnung begann, sangen der Kirchenchor und der Wolsdorfer Gesangsverein unter Lehrer Wirtz. Hierauf las Herr Kaplan Voss die Urkunde. Nachdem die Urkunde unterschrieben worden war, wurde dieselbe in eine Blechbüchse verschlossen und in den Grundstein gelegt, worauf die Feier mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich“ geschlossen wurde.“



Schule Wolsdorf nach der Jahrhundertwende

- Fortsetzung folgt -

Zusammengestellt von Sigrig Haas, Rektorin i. R.
(in Wolsdorf bis 2009)

So entstand der Firmenname ABS-Pumpen

Mit der Entwicklung elektrisch angetriebener Tauchmotorpumpen für Entwässerung in Wohnhäusern und in der Landwirtschaft begann ich im Jahre 1957. Es gelang mir eine neuartige Pumpe zu entwickeln, die durch mehrere Patente geschützt wurde. Daher gründete ich für den Bereich Pumpen eine separate Gesellschaft, die ihre Tätigkeit im Elektrogeschäft aufnahm. Der Name der Firma lautete „Ölmo-Pumpenbau“. Das Wort „Ölmo“ stand für ölfüllte Motoren. Die Ölfüllung brachte besondere Vorteile gegenüber herkömmlichen Produkten und sollte deshalb im Firmennamen aufgenommen werden.

Kurz nach Geschäftsöffnung erhielt ich überraschend einen Einspruch von dem Unternehmen Siemens gegen diesen Firmennamen. Siemens hatte ein eingetragenes Schutzrecht auf den Namen „Elmo“ – dieses stand für Elektro-Motor-Pumpe. Wegen „klanglicher Verwechselbarkeit“ von „Ölmo“ und „Elmo“ war der Einspruch berechtigt. Somit war ich gezwungen, den Namen unverzüglich zu ändern.

Ein Umstand, der mich finanziell und organisatorisch forderte, denn sämtliche Unterlagen wie Prospekte, Rechnungsformulare und alle schon fertigen Vordrucke, die diesen Namen trugen, mussten geändert werden.

Inzwischen hatte sich jedoch herausgestellt, dass wir selber mit den Namen „Ölmo“ nicht glücklich waren. Vor allem in englischsprachigen Ländern konnte man das Wort „Ölmo“ nicht aussprechen. Der

Grund war der Umlaut Ö, der im Englischen nicht existiert und mit der „englischen Zunge“ kaum aussprechbar ist. Ein neuer Name musste her. Und dieser sollte in allen veröffentlichten Listen, wie z.B. in den „Gelben Seiten“, „Wer liefert was“ oder ähnlichen Bezugsquellen möglichst vorne stehen. Das war zu erreichen mit dem Buchstaben A. Dieser Logik folgend sollte der zweite Buchstabe B lauten. A und B waren nun zufällig meine Initialen. Daraus entstand:

A für Albert

B für Blum

S für Scheiderhöhe, den Standort der Firma.

Der neue Firmenname war geboren:

ABS-Pumpen



Der Firmenname hat sich, wie wir heute feststellen, in den folgenden Jahren außerordentlich bewährt. Er entstand übrigens lange vor dem ABS der Firma Bosch, die diesen für ein ganz anderes System verwendet. Es bedeutet dort sinngemäß „Anti-Blockier-System“. Dieses ist weltweit ein Begriff für hoch entwickelte Bremstechnik im Fahrzeugbau. An der hohen Popularität der großen Autohersteller konnten wir partizipieren. Mit der erfolgreichen Einführung des ABS-Systems wurde ebenso der Bekanntheitsgrad von ABS-Pumpen – ohne unser Zutun – in der Öffentlichkeit erheblich gefördert.

Albert Blum, Siegburg

Fotoerinnerung



Hotel Siegburger Hof, Poststempel 08.04.1907
eingereicht von Clemens Bruch, Siegburg

Leserbrief zu „Kinder der Wolsdorfer Straße“

Zu den Bewohnern der Wolsdorfer Straße gehörte auch die Familie Dr. Bierhoff mit ihren vier Kindern und zwar vor, im und nach dem Krieg. Dr. Bierhoff war Kreisrechtsrat bei der Kreisverwaltung Siegburg. Ich war nach dem Krieg einige Zeit seine Schreibrkraft.

Heute grüßt mich sein Konterfei noch immer aus allen einschlägigen Zeitungen, wenn es um die Fußballwelt geht, und zwar in Form seines Enkels Oliver Bierhoff, der ihm sehr ähnelt. Damals war die Fußballbegeisterung bei Vater und Sohn Gerd (Vater von Oliver) sehr groß. Gerd spielte in Wolsdorf in der Jugendmannschaft. So bleibt für die Wolsdorfer Straße vielleicht auch erwähnenswert, welches „Highlight“ der heutigen Fußballwelt dort seinen Ursprung hat.

Besonders gefreut hat mich der Artikel „Jugendzeltlager 1946“. Hier fand ich ein mir unbekanntes Foto meines Bruders Hermann Josef Salz und seiner Freunde.

Danke für die Übersendung Ihrer Zeitung. Immer wieder finde ich alte Erinnerungen und Bekannte aus früheren Zeiten. Dazu gehören auch die Geschichten von Karl Heinz-Neifer, den ich als Zanger Mädchen mitsamt seiner Familie in bester Erinnerung habe.

Katharina Baum, Euskirchen

Der Mozartzopf

Wir wohnten damals in Altenrath. Nach der Grundschule mussten wir Kinder zum Gymnasium oder Lyzeum nach Siegburg fahren. Das heißt, von Altenrath bis nach Lohmar 3 ½ km zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Von dort mit der Aggertalbahn bis nach Siegburg. Als ich 14 Jahre alt war, Untersekunda am Lyzeum, beschloßen mein Bruder Ferdinand und ich, dass wir die etwa 16 km bis nach Siegburg auch mit dem Fahrrad fahren könnten. Ich trug damals, der Mode entsprechend, die Haare straff nach hinten gekämmt, im Nacken zu einem festen Zopf geflochten, der dann a' la Mozart über dem

Rücken hing. Eines Morgens waren wir beide, Ferdi ist ein Jahr jünger als ich, schon bis Siegburg gekommen. Wir kamen zur Kaiserstraße. Dort fuhr ein schon älterer Mann mit seinem Fahrrad in die Mitte der Straße. Beim Überholmanöver streifte ich den Mann. Er fiel auf die rechte Seite. Ich riss die Lenkstange nach links, kam auf den linken schmalen Bürgersteig und drückte mit der Lenkstange gegen die Schau fensterscheibe eines Kaufhauses. Ich fiel hin und lag über dem Fensterrahmen halb auf Herrenhosen und Strümpfen, halb auf dem Bürgersteig. Die herab fallenden Glassplitter prasselten auf meinen Rücken, beschädigten meine schöne Windjacke und zerschnitten meinen Haarzopf über die Hälfte. Unsere Lehrerin für Kunsterziehung, Fräulein Lünenburg, hatte den Vorfall gesehen, kam gelaufen und half mir beim Aufstehen. In der Schule angekommen, erzählte Fräulein Lünenburg den Vorfall im Lehrerzimmer. Der Direktor benachrichtigte telefonisch meinen Vater, der dann nach einiger Zeit mit einem Lastwagen kam, mich auflud und nach Hause fuhr. Meine Eltern waren froh, dass ich nicht größeren Schaden davongetragen hatte.

Der Frisör schnitt dann die übrigen Zopfhaare ab und verpasste mir einen ganz passablen Kurzhaarschnitt. Den hatte ich mir schon lange gewünscht, aber wegen Mutters Protest bisher nicht bekommen.

So hatte der Mozartzopf zwar nicht mein Leben, aber den ohne ihn freien Rücken vor großen Schäden bewahrt. Es gab dann noch ein Nachspiel: Der von mir angefahrene Mann bestand auf einem Gerichtsurteil. So kam dann nach einiger Zeit die Vorladung, und ich armes Würstchen stand als 16-Jährige vor dem Kadi und wurde verurteilt. Mein Vater bezahlte die neue Fensterscheibe und die Gerichtskosten. Die Beträge habe ich ihm später, als ich in „Amt und Würde“ war, zurückgegeben, was er gerne annahm, denn: Strafe muss sein!

Ich war die letzten 10 Jahre vor meiner Heirat an den Schulen Nordschule und Bambergstraße Lehrerin. Mein Geburtsdatum ist der 23.09.1919. Vielleicht erinnert sich der Eine oder Andere noch an mich und freut sich, dass ich noch relativ gut auf den Beinen bin.

Irmgard Land, Belgien

Wege einer Badewanne

Wir älteren Semester, vor und nach 1930 geboren, kennen sie noch, die verzinkte Badewanne. Meist am Samstagabend wurde sie in die warme Küche geholt und mit heißem Wasser gefüllt. Dann wurde gebadet. Zuerst die Kinder, dann die Eltern, wenn die Kinder im Bett waren. Man war damals noch nicht so freizügig, sich den Kindern halb- oder gar nicht bekleidet zu zeigen. In Gärten sieht man noch die „guten Stücke“ manchmal als Wasser- oder Pflanzenbehälter stehen.

Für die Haut soll das Baden in den Zinkwannen übrigens gut gewesen sein. Wissenschaftler vermuten, dass die Kinder von damals deshalb weniger unter Neurodermitis litten als die heutigen, weil ihre Haut gerade genug Zink abbekam, um gesund zu bleiben. Aber das nur nebenbei.

Die Wanne, von der ich erzähle, stand in einem Haus in Peterswald im Sudetenland. Poldi, ihr Mann und unsere Freundin Hilde badeten darin. Es waren schöne Zeiten in der alten Heimat. Von Bombenangriffen blieb das Dorf im Krieg verschont. Die 2.600 Einwohner kannten sich gut. Viele waren miteinander verwandt. So wohnten unweit von Poldi, Hilde und ihrem Vater ihr etwas älterer Vetter Franzel mit Eltern und Großeltern.

1946 war alles aus. Die Peterswalder erfuhren zu ihrem Schrecken, dass die Tschechen sie ausweisen würden, mit wenig Gepäck. Nach dem ersten Entsetzen fand man einen Weg, soviel Habe wie nur möglich für sich zu retten. Poldi und Familie und die Eltern von Franzel taten sich zusammen. Sie schlepten nach der Arbeit bei Einbruch der Dunkelheit alles, was nicht niet- und nagelfest war in ihren Häusern, über die Grenze nach Hellendorf in Sachsen zu einer Freundin, die dorthin geheiratet hatte. So trug eines Nachts auf dem fünf Kilometer weiten Weg, der von der Ortsmitte zuerst über freies Feld, dann bergauf und bergab durch einen Wald führte, einen Bach mit dem unheimlichen Namen Mordgrund überquerend, die kleine, zarte aber zähe Poldi die Wanne auf ihrem Rücken. Poldi konnte nur das erkennen, was unter ihren Füßen war. Die Wanne verdeckte ihr die Sicht. Im Wald schlugen oft ein kleiner Zweig oder großer Ast gegen die Wanne. Ein weit tragender Laut erklang. Wie Glocken-

geläut kam es den armen Menschen vor. Sie blieben jedes Mal mit Herzklopfen stehen und lauschten ängstlich in die Nacht. Denn die tschechischen Grenzsoldaten waren auch unterwegs.

Aber es ging alles gut. Die Wanne und vieles andere wurde bei der guten Freundin untergestellt. Nur die schweren Möbelstücke mussten zurück bleiben.

Die Ausweisung kam auch, wie erwartet. Fast alle mussten fort. Nur 10 oder 20 Personen durften bleiben. Die nun Heimatlosen schickte man nach Mecklenburg in ein Lager mit 150 Baracken. In jeder Baracke lebten etwa 30 Personen zusammen. Je nach Größe wurden fünf bis sechs Familien eingewiesen. Aus stählernen Heringsfässern hatte man Behelfsöfen gebaut. In einer Baracke stand ein Plattenspieler. Abends tanzten die Jüngeren.

In der Nähe des Lagers gab es keine Arbeit. Hilde und ihre Eltern bekamen in der Nähe von Pirna in einem baufälligen Schloss eine paar Zimmer zugewiesen. Dorthin wurden ihre geretteten Habseligkeiten geholt, einschließlich der Badewanne. Dann kam der nächste Schlag. Der Vater verließ Frau und Tochter und zog zu einer Sächsin, die in einer „richtigen“ gemütlichen Wohnung lebte.

Franzel versuchte in Bayern, wohin er „Zuzug“ hatte, Arbeit zu finden. Ein Glückfall damals, „Zuzug“ zu bekommen. Denn ohne Zuzugsbescheinigung keine Wohnung und ohne Wohnung kein Zuzug. So war die damalige Behördenlogik. In Bayern erfuhr er, dass die Gablonzer Schmuck-Industrie in Karlsruhe Fuß gefasst hatte und Arbeitskräfte suchte. Er ging nach Karlsruhe und holte seine Eltern und die Großeltern zu sich. Sie lebten lange zu fünf Personen in einer 50 Quadratmeter großen Wohnung. Als er seine spätere Frau kennen lernte, zog er mit ihr zusammen. So wurde ein Feldbett frei bei Onkel und Tante, Opa und Oma! Hilde, nun ausgebildete Schneiderin, kam nach Karlsruhe zu Besuch und verliebte sich in ihren späteren Mann. Als endlich Franzel eine große Mietwohnung gefunden hatte, zog Poldi nach und sie und Hilde lebten ohne Zank und Streit zusammen mit dem jungen Paar. Die geretteten Möbel und die Wanne kamen auch in diese

Nostalgisches

Wohnung.

Später baute Hilde mit ihrem Mann Dieter ein Haus in einem Dorf in der Pfalz, weil dort das Bauen billiger war. Selbstverständlich zog auch Poldi mit Wanne und einigen kleinen Schränken aus dem Sudetenland in das Haus mit dem großen Grundstück. Sie bearbeitete mit Freuden wieder einen Garten, machte den Haushalt, kochte und zog ihren Enkel groß. Ohne die Hilfe ihrer Mutter hätte Hilde nicht berufstätig sein können.

Inzwischen sind Hilde und ihr Mann 77 Jahre alt. Kniebeschwerden machen ihnen zu schaffen. Poldi ist längst bei den Engeln. Aber sie durfte über 90 Jahre alt werden nach dem schweren Leben. Nun zieht das Ehepaar zurück nach Karlsruhe in eine bequeme Wohnung, wo alles auf einer Etage ist.

Aber diesmal kommt die Wanne nicht mit. Sie wird entrümpelt. Eigentlich schade!

Helga Hamann, Karlsruhe

Das älteste Foto aus Siegburg

Wird dieser Satz richtiger Weise mit einem Punkt oder einem Fragezeichen abgeschlossen?

Bis heute ist mir keine Fotografie bekannt, die älter ist als das Foto der Mitglieder des Siegburger Schützenvereins aus dem Jahre 1865. Entspricht die angegebene Jahreszahl der Wirklichkeit? Es war ganz am Anfang der Fotografie.

Bei meiner Archivarbeit in den Protokollen der Schützen fand ich die Bestätigung über die Richtigkeit des angegebenen Jahres 1865. Am 23. Juli 1865 fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, an der sechs Vorstands- und 54 Mitglieder teilnahmen. Dabei wurde folgender Beschluss gefasst:

„Die Versammlung nahm den Vorschlag des Vorsitzenden, die Vereinsgenossen in einer gelungenen Photographie geeinigt zu sehen, per Majorität wohlgefällig auf, und es wird eine Lücke in Evolution gesetzt, während sich diejenigen Schützen durch Unterschrift verpflichten, diese Idee zu verwirklichen, durch Zahlung eines gleichmäßigen

Betrages, welcher jedoch ? pro Person nicht übersteigt und dem Vorstand das Urtheil über die Gelungenheit der Bilder und dessen Annahme, anheim gegeben werden soll.“

Nachdem dieser Beschluss gefasst war, fand am 18. Oktober 1865 eine Vorstandssitzung mit neun Mitgliedern statt, mit folgender Tagesordnung:

„Prüfung der von dem Photographen Herrn Westendorf in Coeln überschiedten Probedbilder.

Die heutige Sitzung ist dazu bestimmt, die durch Generalversammlungsbeschluss dem Vereinsvorstand anheim gegebene Prüfung der vom Herrn Photographen Westendorf in Coeln überschiedten photographierten Bilder zu bewerten. Die Anwesenden waren übereinstimmend der Ansicht, dass diese Photographie als annehmbar zu erachten und ein jeder der im Bilde aufgenommene Vereinsgenosse auf den ersten Blick erkennbar, besonders aber die Gruppierung ganz gelungen sei. Der Vorstand akzeptiert also dieses Bild und ersucht den Vorsitzenden des Vereins wegen der Lieferung für die nötigen Finanzen zu sorgen.“

Soweit die Geschichte dieses Bildes vor 145 Jahren.

Auf dem Bild sind 66 Schützen und der Schützenleiter Becker mit Schild zu sehen. Es gibt eine größere Glanzaufnahme, auf der die Personen durchnummeriert sind. Dazu soll es eine sogenannte Legende mit den Namen geben. Die Namen der Versammlungsteilnehmer sind bekannt und wären dann zuzuordnen. Hoffen wir auf ein Wiederfinden.

Die Protokolle sind in Satzaufbau, Wortwahl und Schrift original übertragen.

Sollte kein bestätigtes Bild, das älter wäre, vorhanden sein, hätten wir mit dem Schützenbild den Anfang der Fotografie in Siegburg.



Recherchiert und eingereicht von H.P. Schneller, Anger

150 Jahre rollt die Bahn nun schon durchs Siegtal

Bis Mitte der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts fuhr die Bahn, die als Deutz-Gießener Eisenbahn 1861 gebaut wurde, unter Dampf durchs Siegtal – von Köln nach Siegen und weiter nach Gießen oder Hagen. Anfang der 1970er-Jahre begann die Umstellung auf Diesel-Loks und später, ab 1980, wurde die Strecke ab Troisdorf elektrifiziert und das Zischen und Dampfen im Siegtal war vorbei. Ältere Eisenbahnfreunde mögen sich gerne an die gute, alte Dampflokzeit zurückerinnern, wenn in diesen Tagen ihr 150-jähriges Jubiläum gefeiert wird.

Meine Großeltern mütterlicherseits kamen, bevor sie sich um die Jahrhundertwende in Siegburg – wegen der neuen Arbeitsmöglichkeit meines Großvaters im Königlichen Feuerwerkslaboratorium auf dem Brückberg – in der Tönnisbergstraße ansiedelten, teils aus dem Sieger- und teils aus dem Sauerland. Da ihre Eltern damals dort noch mehrere Dutzend lebender Nachkommen hatten, war es selbstverständlich, dass wir unsere Verwandten im Siegerland, in Dreis-Tiefenbach (seit Januar 2000 ist Dreis-Tiefenbach ein Stadtteil der Stadt Netphen) am Oberlauf der Sieg, in den Schulferien oder auch sonst regelmäßig besuchten. Es war für uns Kinder eine ganz besondere Freude, wenn es hieß: „Wir fahren unsere Großtante Lisbeth und Großonkel Josef – Halbgeschwister meines Großvaters in Dreis-Tiefenbach – besuchen.“ Hinzu kamen fünf Geschwister meiner Großmutter, deren Kinder, Cousins bzw. Cousinen unserer Mutter, zu denen aber unsere verwandtschaftlichen Beziehungen weniger ausgeprägt waren.

In zweieinhalb bis drei Stunden Fahrzeit war das Ziel erreicht, wobei man einmal in Siegen Richtung Weidenau/Kreuztal umsteigen und weiter mit dem Schienenbus nach Dreis-Tiefenbach fahren musste. Die Sieg, die diesen kleinen Ort durchfließt, hat ihre Quelle am Ederkopf. Sie ist hier ein kleines bis mittelgroßes Fließgewässer mit einer Gewässerbreite von 3 – 4 Meter, leicht geschwungen bis mäandrierend.

Die Eisenbahnstrecke Köln/Siegen ist ca. 100 Kilometer lang und führt in der Hauptsache an der

Sieg entlang. Dadurch, dass der Fluss mit sehr vielen Windungen und Krümmungen kleinere Hügel oder längere Höhenrücken umfließen muss, durchfährt der Zug viele Tunnel und überquert alleine 38 Brücken, um die Laufstrecke zu verkürzen. Zahlreiche Brücken über die Sieg sind in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges zerstört worden und wurden nach dem Krieg nur eingleisig wieder aufgebaut. Als Kinder machten wir uns einen Spaß daraus, die Anzahl der Brücken und Tunnel zu zählen und deren Länge zu bestimmen – die längsten Tunnel waren der Schönsteiner Tunnel (344 m) bei Wissen und der Niederscheldener Tunnel (350 m) kurz vor Eiserfeld. Hier musste man immer ganz schnell das Abteifenster schließen, da sonst der Qualm in den Wagen geströmt wäre, obgleich ich das seinerzeit nicht als unangenehm oder störend empfunden habe, es roch nach Wasserdampf vermischt mit Holz- und Kohlenstaub und ein bisschen nach Trockenspiritus.

Der Zug fuhr vom Hauptbahnhof Siegburg auf Gleis 2, Richtung Siegen, ab. Vom Bahnsteig aus konnte man unweit des Stellwerks Siegburg, dort wo die Gleise nach der Eingleisigkeit der Aggerbrücke wieder mehrspurig wurden, das erste Mal den herannahenden Zug sehen, er wurde dampfbespannt gefahren. Von Siegburg bis zum Bahnhof Hennef, dem ersten Zwischenziel unserer Reise, fuhr man durch Industriegelände, mit ausgebeuteten Baggerseen und landschaftsverschandelnden Bauwerken – Blechbaracken bei Zissendorf und andere Industriebauten – ansonsten weitgehend durch Gartengelände. Dieser Streckenabschnitt war ziemlich eintönig. Ab Hennef begann dann der landschaftlich schönere Teil des Siegtals, vorbei am Bergriegel von Blankenberg mit der Burgruine. Hier wurde kurz vor dem Bahnhof Merten zum dritten mal die Sieg überquert, die Brücke ist wie die meisten Übergänge im einheitlichen Stil, als gemauerte Rundbogenbrücke ausgeführt, z.T. nach den Kriegsschäden teilweise in Beton instandgesetzt worden. Der nächste Bahnhof, wo der Zug hielt, war Eitorf. Kurz vorher passierte er den Mertener Tunnel und dahinter eine Stahlgitterbrücke über die Sieg. Von Eitorf folgte die Eisenbahn weiter der Sieg entlang, überquerte diese bei Halft, vorbei am Haltepunkt Herchen, überquerte in Hoppegarten wieder die Sieg, an Dattenfeld mit dem Siegtal dom vor-

Nostalgisches

bei, auf der rechten Uferseite nach Schladern; dann sechsmal den Fluss überschreitend, vorbei an Rosbach und zum Bahnhof Au, dann in Operzau noch zweimal über den Fluss und über die Landesgrenze Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz bis nach dem Bahnhof Wissen. Hier überquerte der Zug dann noch dreimal die Sieg, fuhr bei Hövels durch einen Tunnel und noch viermal über die Sieg bis nach Betzdorf. Aus meinem Gedächtnis heraus kamen vor Siegen noch die Stationen Kirchen und Eiserfeld und dann waren wir in Siegen und mussten umsteigen Richtung Netphen.

Die vorgenannten Bahnhöfe und Haltepunkte sind durch die weitere Entwicklung des modernen S-Bahn-Vorlaufbetriebes wesentlich dichter geworden. Trotz manch einer wenig günstigen Lage zur nahen Ortschaft sind die Fahrgastzahlen der Bahn gut. Man ist halt auf den Schienenpersonennahverkehr angewiesen, der täglich im Stundentakt verkehrt. Im Gegensatz zu früher fährt heute ein Elektro-Triebwagen der DB-Regio NRW mit Geschwindigkeiten bis zu 140 km/h.

Aber um noch einmal auf meine Ferienzeit auf dem Lande zurückzukommen: ich habe mich selten so wohl gefühlt wie bei meinen Verwandten in Dreis-Tiefenbach, die in einem heimeligen zwei-stöckigen Fachwerkhaus wohnten mit angrenzender Schmiede, die mit dem Hauptgebäude durch eine fußläufige Brücke über die Sieg verbunden war. Der Besitzer wohnte mit im selben Haus, er wurde von meiner Tante gepflegt. Im Nebenerwerb hatten meine Verwandten eine kleine Landwirtschaft, die in der Hauptsache von den Cousinen und dem Vetter meiner Mutter betrieben wurde. Diese Landwirtschaft wurde in einer sogenannten „Haubergswirtschaft“ ausgeübt, mit kleineren Parzellen aus Niederwaldungen von Loheichen und Birken. Zwischen den Bäumen, die alle 6-7 Jahre bis auf die Wurzeln abgeholzt wurden, bestellte man Buchweizen und Roggen. Die Haubergbesitzer brachten auch selbst die Frucht ein, die mühsam mit der Sichel geschnitten, zu Garben gebunden und dann zusammengetragen wurde und später zum Dreschen zur Mühle mit zwei Zugkühen und angespanntem Leiterwagen gefahren und dort zu Mehl vermahlen wurde. Ich war gerade mal 8 Jahre alt, als ich bei der Erntearbeit mithelfen durfte, d.h. ein bisschen das lee-

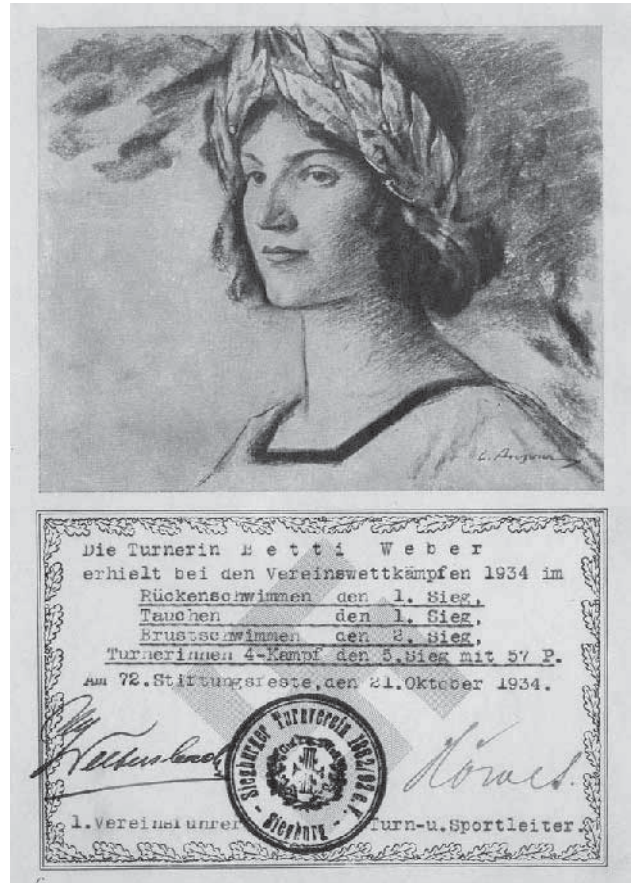
re Kuhgespann führen oder die Erntehelfer mit tags mit kalten Himbeersirupgetränken und Broten versorgen. Das alles ist schon sehr lange, fast 60 Jahre her. Heute lebt leider nur noch eine Cousine meiner Mutter im Siegerland. Der Kontakt der Familien ist zwar weniger geworden, aber dennoch herzlich.



Bei der Erntehilfe 1952 (Autor: links mit der Peitsche)

Lothar Faßbender, Lohmar

Vereinswettkämpfe STV 1934



eingereicht von Elisabeth Held, Stühlingen-Grimmelshofen

**PC- und Internet-Anwendungen
effektiv lernen!**

Hallo liebe Seniorinnen und Senioren,

Sie möchten gerne lernen, mit einem Computer umzugehen oder im Internet zu surfen oder zu chatten?

Sie haben Berührungsängste? Sie meinen zu alt zu sein?

Gibt es nicht!!

Ich helfe Ihnen beim Start der Computer- und Internet-Anwendungen nach Ihren Wünschen und komme auch gerne zu Ihnen nach Hause! Auch beim Kauf eines PC und der Installation sowie bei Problemen eines bereits vorhandenen PC stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung.

Nur Mut!

Ein Anruf zur Terminvereinbarung genügt!

Comp-i-S Computer- & Internet-Service
Renate Ballensiefen

Hohenzollernstraße 5, 53721 Siegburg

Tel.: 02241 / 958330 Fax: 02241 / 958331

E-Mail: r.ballensiefen@comp-i-s.de

Internet: <http://www.comp-i-s.de>

Hoch inaus

Wir wollen

**KETTEN-SÄGE
SCHEIN**
Jetzt
ANMELDEN!

Anerkannt vom Forstamt Eiterf

- ✓ Hauseigentümer
- ✓ Privatpersonen
- ✓ Gewerbetreibende
- ✓ Verwaltungen für Immobilien

- Baumfällungen im Gefahrenbereich und Rückschnitt überhängender Äste
- Giebel- und Fassadenarbeiten
- Glas- und Gebäudereinigung
- Regenrinnenreinigung
- Moosentfernung vom Dach
- Gartenarbeiten
Rasenschnitt, Heckenschnitt
Gartenfräsen, Häckseln

15 Meter entsprechen der Höhe eines Hauses bis zum **5. Stock**

Wir machen Ihren Garten winterfest

Fon: 0 22 45 - 9 10 11 7

Mob: 0173 829 1640

Diabetiker-Schuhe ☎ 02241-57878

Mit Rezept kann ein Teil der Kosten von Ihrer Krankenkasse übernommen werden. Wir beraten Sie gerne bei einer kostenlosen Tasse Kaffee. Rufen Sie uns an!

Modernstes computerunterstütztes Fußscan-System

Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Fuß- u. Kniebandagen, Orthop. Maßschuhe, Orthop. Veränderungen an Normalschuhen, Schuhreparatur



ORTHOPÄDIE-SCHUHTECHNIK **Hurenbach** Am Krankenhaus Siegburg, Ringstr. 42 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Uhr - Parkhaus nebenan!

Finanzielle Sicherheit im Pflegefall!

Sorgen Sie frühzeitig vor mit dem exklusiven **PflegeKonto** – einem Kooperationsprodukt der

**Informieren
Sie sich jetzt!**



Grantham Allee 2–8, 53757 Sankt Augustin
Telefon (0 22 41) 92 95-0



Wilhelmstraße 28, 53721 Siegburg
Telefon (0 22 41) 59 55-0



Gut.

- ✓ Sicherheit
- ✓ Vertrauen
- ✓ Nähe

Kreissparkasse.

KREISSTADT SIEGBURG

SENIORENZENTRUM SIEGBURG GMBH



Das Zuhause von morgen planen...

- **Stationäre Pflege**
206 Betten
- **Behüteter Bereich**
- **Wohnen im Seniorenzentrum**
40 kleine und 12 große Apartments
- **Kurzzeitpflege**
- **Ambulante Pflege**



Seniorenzentrum Siegburg GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 16

53721 Siegburg

Telefon: 02241 2504-0, Fax: 02241 2504-2505

E-Mail: info@seniorenzentrum-siegburg.de

Besuchen Sie uns im Internet:

www.seniorenzentrum-siegburg.de

... und das

Leben lacht!



Parodontologie & Erwachsenenprophylaxe

Auf Wunsch kommen wir
gerne zu Ihnen nach Hause!

Mühlenstraße 6 A
gegenüber
St. Servatius
53721 Siegburg

Tel: 0 22 41-97 55 55
Fax: 0 22 41-97 55 56
praxis@dr.ferrier.de
www.dr.ferrier.de

DR. MED. DENT.

CATO FERRIER
ZAHNARZT





Nur wer früher alles besser fand,
braucht unsere innovativen
Energielösungen nicht.

rhenag: Ihre Energieversorgung
weitergedacht.

Energieversorgung weitergedacht heißt: Neben der umfassenden Belieferung unserer Kunden mit Strom und Gas arbeitet rhenag bereits heute an Lösungen für einen besseren, zukunftsfähigeren Umgang mit Energie. Wir sind es, die die Energiewende vor Ort vorantreiben. Erfahren Sie mehr unter: www.rhenag.de

 **rhenag**
EnergieBündel. Seit 1872.